Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 10. 5. bis 23. 5. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert durch die Post für den Monat Mai 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 47 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen oder Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr.

Nr. 108. **Montag, den 10. Mai 1926.** **98. Jahrgang.**

Vor einem Wendepunkt in der Flaggenfrage?

Tagung der Bergarbeiterinternationale. — Der deutsch-spanische Handelsvertrag unterzeichnet. — Erfolge der Rechtsparteien bei der Kreistags-Wahl in Bochum-Land.

Die Internationale.

Die Konferenz von Ostende.

Ostende, 9. Mai.

In der heutigen Sitzung des Vorstandes der Bergarbeiterinternationale erstatteten die Delegierten der verschiedenen Länder Bericht über die von ihnen in Ausführung der in Brüssel gefaßten Entschließungen zwecks Verhinderung jeglicher Kohlentransporte von dem Kontinent nach England zu ergreifenden Maßnahmen. Aus den Berichten ging hervor, daß jedes Land die Brüsseler Entschließung strengstens verfolgt. Deutschland war durch Husemann, Berger und Limbertz vertreten.

Am Sonntag trat die christliche Bergarbeiterinternationale in Köln zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Anwesend waren Vertreter der christlichen Bergarbeiterverbände aus Holland, Belgien, Polen, Oesterreich-Ungarn, Tschecho-Slowakei, England, Spanien, Schweiz, Luxemburg und Deutschland. Auch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hatte zu der Sitzung eine Vertretung entsandt. Die ausgedehnten Beratungen beschäftigten sich mit den zeitgemäßen internationalen Bergarbeiterfragen, auch wurde zu dem englischen Bergarbeiterstreik Stellung genommen.

Die Streiklage unverändert.

Unruhen in Glasgow und Edinburg.

London, 9. Mai.

Die Streiklage ist im allgemeinen unverändert. In Edinburg dauern die Unruhen an. Die Polizei beherrscht jedoch die Lage. In Middlesborough wurde ein Zug angehalten und die Eisenbahnlinie aufgerissen. In London selbst herrscht Ruhe. Es wurden 31 Personen verhaftet und eine Anzahl davon zu Zuchthausstrafen von 14 Tagen bis zu vier Monaten verurteilt. Die Elektrizitätsversorgung wird, wo die Arbeit niedergelegt ist, durch Ingenieure und die Technische Nothilfe aufrechterhalten. In Glasgow brach gestern abend ein neuer Krawall aus. Berittene Polizei konnte die Ordnung wieder herstellen. Die Reden Sir John Simons und die Kundgebung von Lord Oxford über die Rechtsgrundlagen des Generalstreiks müssen als die Vorbereitung einer neuen gerichtlichen Verfolgung der für den Streik verantwortlichen Personen betrachtet werden. Der Streik ist nach englischen Gesetzen illegal. Nach den englischen Gesetzen sind die Gewerkschaftsführer sowie die Arbeiter, die ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben, besonders die Eisenbahner, für den angerichteten Schaden haftbar. Mit diesem Gesetzesparagraphen besitzt die Regierung, falls es notwendig ist, eine außerordentlich scharfe Waffe gegen den Streik, die aber vorläufig noch nicht angewandt worden ist.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag unterzeichnet.

Madrid, 9. Mai.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag ist gestern unterzeichnet worden.

Während der Besichtigungsreise, die der Deutsche Landwirtschaftsrat durch das Weinbaugebiet unternimmt, wurde in Nierstein der Abschluß des deutsch-spanischen Handelsvertrags durch folgendes Telegramm des Staatssekretärs Hagedorn aus Madrid bekannt: „Handelsabkommen mit Spanien soeben unterzeichnet. Spanien erhält im Wege der Meistbegünstigung die italienischen Weinsätze. Für roten Verschnittwein 20 Mark-Satz wie im Provisorium. Deutsche Industrie erhält neben allgemein für sie geltender zweiter Kolonne des spanischen Zolltarifs Meistbegünstigung für die wesentlichen Ausfuhrwaren. Vertragsdauer ein Jahr. Möge der für den Weinbau günstige Abschluß der Beginn des Aufstiegs für unseren schwer kämpfenden Weinbau bedeuten. Hagedorn." —

Der Präsident des Landwirtschaftsrats richtete darauf folgendes Telegramm an den Reichskanzler: „Wir begrüßen die Erfolge im deutsch-spanischen Handelsvertrag und hoffen, daß weitere handelspolitische Erfolge den Schutz der heimischen Erzeugung sichern werden. Dr. Brandes."

Neue Offensive in Marokko.

Spanisch-französisches Vordringen.

Paris, 9. Mai.

Wie Havas aus Rabat meldet, hat gestern früh die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mit der Artilleriebeschießung der in der Nähe der französischen Posten während des Waffenstillstandes ausgehobenen gegnerischen Schützengräben begonnen. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai hätten Truppenabteilungen im Frontabschnitt von Tasa die Offensive auf beiden Ufern des Wed Kert wieder aufgenommen, während die spanischen Kolonnen von Asib Madar aus vorgerückt seien. Die gegnerischen Befestigungsanlagen in der Gegend von Siddi Ali und Bu Rekba seien eingenommen worden und die Truppen seien darüber hinaus vorgestoßen. Die Versuche der Rifleute, die Stellungen wieder einzunehmen, seien abgeschlagen worden.

Einem amtlichen spanischen Bericht aus Madrid zufolge haben die spanischen Truppen im Frontabschnitt von Abschdir den Vormarsch zur Besetzung des ganzen Plateaus bis zum Wed Gis beendet. Die Gegner haben starken Widerstand geleistet und 4 Maschinengewehre, Kriegsmaterial und ein Munitionslager zurücklassen müssen. Von Asdib Midar vorgehende spanische Abteilungen nahmen mit dem rechten Flügel gleichfalls mit den vorgerückten französischen Truppen die Verbindung auf. Die Rifleute sollen zwei Maschinengewehre verloren haben. Drei Kreuzer und zwei Kanonenboote gingen in die Gewässer von Abschdir vor Anker.

Frankreichs Bevölkerung wächst.

Eine günstige Bevölkerungsstatistik.

Paris, 9. Mai.

Arbeitsminister Durafour hielt gestern abend auf einem Bankett in Tours eine Rede, in der er auf die Bevölkerungslage in Frankreich zu sprechen kam. Er erklärte u. a. in Paris gibt es nur 147 000 Arbeitslose, während die Zahl in London vor dem großen Streik 800 000 und in Berlin 450 000 betrug. Man muß die Legende, daß Frankreich in etwa 10 Jahren von gewissen benachbarten Ländern aufgesogen sein würde, zerstören. Die Geburtenziffer ist im Steigen, die Sterblichkeitsziffer im Abnehmen begriffen 1913 zählte man auf 10 000 Einwohner 192 Geburten, 1924/25 etwa die gleiche Anzahl. Im Vergleich dazu hat Deutschland vor dem Kriege auf 10 000 Einwohner eine Geburtenzahl von 283, dagegen heute nur noch eine solche von 200 zu verzeichnen. In England entfielen 1913 auf 10 000 Einwohner 238 Geburten, heute nur noch 186. Die Kindersterblichkeit betrug vor dem Kriege in Frankreich 13 Prozent und fiel 1925 auf 9 Prozent. Der Prozentsatz der Geborenen erreicht somit denjenigen Deutschlands und übersteigt den Englands.

Fortgesetzte Verhandlungen mit den Parteien.

Luther verhandelt mit den Parteien. — Die Haltung der Demokraten.

Berlin, 9. Mai.

Die Verhandlungen in der Flaggenfrage stehen, wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, vor einem Wendepunkt. Am Montag vormittag, jedenfalls vor der Reichstagsdebatte am Dienstag wird ein entscheidender Schritt erfolgen.

Ueber die Verhandlungen der Regierung mit den Regierungsparteien erfahren wir noch, daß, nachdem am Freitag der Reichsinnenminister die Verhandlungen mit den Parteiführern geführt hat, am Sonntag Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die Vertretung der Reichsregierung bei den Konferenzen mit den Regierungsparteien übernommen hat. Am Sonntag morgen hat der Reichspräsident den Reichskanzler, den Reichsinnenminister und den Reichsarbeitsminister zu einem einstündigen Vortrage über die politische Lage empfangen. Der Reichspräsident hat wiederholt Gelegenheit genommen, zu betonen, daß er selbstverständlich die Flaggenfrage nur auf der verfassungsmäßig gegebenen Grundlage behandelt habe und behandeln werde.

*

Im Anschluß an die Besprechungen beim Reichspräsidenten fand eine Sitzung der in Berlin anwesenden Reichsminister statt. Dabei ist erneut hervorgehoben worden, daß die Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, daß der Zweck der Flaggenverhandlungen, die in Kreisen der Auslandsdeutschen auf dem Gebiete des Flaggenwesens aufgetretenen Unzuträglichkeiten auszugleichen, erreicht werden wird. Die Reichsregierung verkennt nicht, daß ihr Vorgehen im Inlande starken Mißverständnissen ausgesetzt gewesen ist, und es hat selbstverständlich auch der Reichsregierung jeder verfassungswidrige Eingriff auf diesem Gebiete fernegelegen. Wie versichert wird, sind sowohl der Reichspräsident wie die Reichsregierung entschlossen, in dem jetzt wieder aufgerollten Flaggenstreit einen versöhnlichen Ausgang zu suchen, der selbstverständlich nur auf verfassungsmäßigem Wege gefunden werden kann. Endgültige Entscheidungen hierüber sind in allernächster Frist zu erwarten.

*

In den heutigen interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien im Reichstag sprachen namens des Zentrums die Abgeordneten von Guerard und Stegerwald, von der Deutschen Volkspartei Abg. Scholz und Brüninghaus, von den Demokraten Abg. Koch, von der Bayerischen Volkspartei Abg. Leicht. Von der Reichsregierung war nur Reichsarbeitsminister Dr. Brauns anwesend, der die Parteivertreter von dem Inhalt der Ministerbesprechungen unterrichtete. Beschlüsse wurden in dieser Sitzung nicht gefaßt. Zentrum und Demokraten hielten nach wie vor daran fest, daß die Flaggenverordnung unzweckmäßig ist. Sie werden dies auch in der Dienstagssitzung des Reichstags zum Ausdruck bringen.

Sowohl der Parteivorstand der Demokraten wie auch des Zentrums versammeln sich Montag nachmittag. Nach Abschluß der Parteivorstandssitzungen treten die beiden Fraktionen am Montag abend zusammen. In der Dienstags-Sitzung wird nach der Begründung der sozialdemokratischen Interpellation im Reichstag voraussichtlich der Reichskanzler sofort zur Beantwortung das Wort nehmen.

*

Der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Reichsminister a. D. Koch, hat in einer Unterredung mit dem Vertreter des Demokratischen Zeitungsdienstes u. a. folgende Erklärungen zum Flaggenstreit abgegeben: Ich habe den Reichskanzler am Abend vor dem Erlaß der Flaggenverordnung darauf aufmerksam gemacht, daß sie für uns völlig untragbar sei. Ich habe ihn erneut am Freitag darauf hingewiesen, daß die demokratische Reichstagsfraktion, wenn die Sache auf sich beruhen bleibt, sich zur Mißbilligung der Regierung entschließen müßte. Es war vergebens. Sachlich bestehen gegen die Flaggenverordnung die allerschwersten Bedenken. Die Demokraten haben immer den Wunsch nach einer Einigung in der Flaggenfrage gehabt und trauten dem Reichspräsidenten in seiner großen Autorität die Kraft für die Lösung dieser Frage zu, ebenso wie der verstorbene Reichspräsident Ebert die Kraft zur Lösung der Frage der Nationalhymne hatte. Aber Stresemann geht völlig irre, wenn er das jetzige Vorgehen der Regierung mit dem Vorgehen Eberts vergleicht. Man hat den Reichspräsidenten zu früh und in einer kleinen Frage engagiert. Die Lösung, wie sie jetzt getroffen ist, ist zwiespältig. Die ganze Flaggenverordnung ließe sich nur verstehen, wenn man sie als Uebergangszustand zur schwarz-weiß-roten Fahne annehmen wollte. Auch wer von uns zunächst der Einführung der schwarz-rot-goldenen Fahne Bedenken entgegengebracht hat, ist heute durch einen sechsjährigen Kampf mit ihr verbunden. Wenn wir unsererseits die Konsequenzen aus der Sachlage nicht gezogen haben, so geschieht das deswegen, weil wir es nicht als unsere Aufgabe ansehen, allein vorzugehen. Die Sozialdemokraten müssen das Bewußtsein haben, daß jeder, der jetzt den Kampf aufnimmt und eine Regierungskrise herbeiführt, auch die Verpflichtung hat, zu der Lösung dieser Krise positiv beizutragen. Nur wenn die Sozialdemokraten diese Verpflichtung voll anerkannt haben, kann diese Krise ohne Schaden für die Republik vorübergehen.

Der englische Streik.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

London, 8. Mai.

Urplötzlich ist England in den Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt gerückt. Die nun schon seit neun Monaten schleichende Kohlenkrise, die damals von dem nicht kampfeslüsternen Premierminister Baldwin mit einer großen Geste abgetan wurde — der Zahlung der Kohlensubsidien — hat dem englischen Staate bis heute die niedliche Summe von 23 Millionen Pfund Sterling oder fast ½ Milliarde Goldmark gekostet, und selbst die größten Anstrengungen des fähigen Finanzministers Churchill haben in dem am 1. April 1926 abgelaufenen Staatshaushalt des Jahres 1925 ein Defizit von 14 Millionen Pfund Sterling offen gelassen. Es ist kurz vor Ausbruch der jetzigen Krise einmal von englischer Seite darauf hingewiesen worden, daß Baldwin mit der Zahlung der Unterstützung sehr recht getan hat, denn ein Generalstreik von längerer Dauer hätte dem Lande mehr als 25 Millionen Pfund Sterling gekostet. Dieses selbe Bedenken besteht doch auch heute noch. Warum ist es denn nun doch zum Generalstreik gekommen? Die Regierung war sich darüber klar, daß eine weitere Zahlung der Unterstützung eine Durchlöcherung des Goldstandards zur Folge haben wird.

Die große Probe der Mobilmachung der Gewerkschaften, das Wirtschaftsleben des ganzen Landes auf einmal stillzulegen, ist wirklich geglückt und die Regierung befindet sich, da 4—5 Millionen Menschen tatsächlich streiken, in einer Lage, wie sie in England noch niemals eingetreten ist. Im übrigen ist es kein Zufall, daß sich dieser Kampf — der ja in Wirklichkeit ein Kampf um die Gewinnung von stärkerem politischen und wirtschaftlichen Einfluß auf die Regierung ist — gerade in der Kohlenindustrie abspielt, denn diese ist in der Tat die größte Arbeitgeberin im Lande, hat aber infolge ihrer rückständigen Organisation und ihren vielerorts vorsintflutlichen Betriebseinrichtungen viel mehr unter den Kriegsfolgen zu leiden, als andere moderner organisierte Industrien. Die Entwicklung der englischen Kohlenausbeute und des Exports sind jeweils ein Barometer für das gesamte englische Wirtschaftswesen. Im Jahre 1800 betrug die englische Kohlenausbeute bereits 10 Millionen Tonnen 1913 erreichte sie ihren höchsten Stand mit 287 Millionen Tonnen. Die Exportquote belief sich seinerzeit auf 98 Millionen Tonnen. Im selben Jahr förderte Deutschland 190 Millionen Tonnen und exportierte 45 Millionen Tonnen. Diese Exportquote betrug ein Zehntel des englischen Ausfuhrwertes und machte rund vier Fünftel des Rauminhalts der gesamten Ausfuhr aus. Auf Grund des sich von Jahr zu Jahr steigernden Kohlenexports konnte die englische Handelsflotte ihre von Jahr zu Jahr steigende Entwicklung nehmen, sodaß sie 1913 an der Spitze aller Handelsflotten stand.

Dieses Blatt hat sich aber gründlich gedreht. Im Jahre 1920 betrug der englische Export noch nicht einmal die Hälfte von 1913, fast 44 Millionen Tonnen. Aber noch einmal wurde England durch ein Wunder für kurze Zeit aus seinen Kohlennöten gerettet. Der Retter hieß Poincare! Als er Anfang 1923 in das Ruhrgebiet einfiel, da kam für den englischen Kohlenbergbau nochmal eine Blüteperiode sondergleichen, und der Export — vornehmlich nach Deutschland — stieg auf fast 70 Millionen Tonnen an. Doch mit dem Wiederbeginn der Vollarbeit im Ruhrgebiet hörte diese Erleichterung für den englischen Markt auf. Das beweisen am besten die Zahlen der arbeitslosen Bergarbeiter: April 1924: 25 000, April 1925: 146 000, Juni 1925: 315 000. Die Zahlung der Subsidien hat in den folgenden Monaten die Lage wesentlich erleichtert. Dies hat zu den bekannten deutschen Schwierigkeiten im Ruhrbergbau geführt, wo die Arbeiterzahl von 560 000 im Jahre 1922 auf 370 000 zurückgegangen ist.

Die Regierung hat die große kommende Auseinandersetzung gefürchtet und hat sie unter Führung des Mitte vorigen Jahres aus Palästina zurückgekehrten Oberkommissars Sir Herbert Samuel eine Kommission eingesetzt, die die schwierige Frage der Neuorganisation des Bergbaus lösen sollte. Die Kommission, die keinerlei Vollmachten besaß, sondern nur beratende Vorschläge machen konnte, löste den ersten Teil ihrer Aufgabe — die Untersuchungen des englischen Kohlenbergbaus und seine Arbeitsbedingungen — zweifellos in befriedigender Weise. Bei den Vorschlägen, die sie zur endgültigen Sanierung des Kohlenbergbaus zu machen hatte, ließ sie einen Mangel an Geschlossenheit und Initiative erkennen, die Baldwin, auf dem als Premierminister nun alle Verantwortung lastet, zu dem verzweifelten Ausruf hinrissen, er wäre kein so guter Mathematiker,

Der Kultusetat im Landtag.

Politische Neutralisierung der Kirche.

Berlin, 8. Mai.

Das Haus setzte die zweite Beratung des Kultusetats fort. Abg. Dobt (Spz.) polemisiert gegen den Volksparteiler Dr. Boelitz, dessen Ausführungen über die Privatschulen bewiesen, daß Herr Boelitz, je mehr er sich von seiner Ministertätigkeit entferne, desto mehr verlerne, die Belange der Gesamtheit des Volkes zu überschauen. Darauf legte ein Ministerialvertreter die Stellung der Regierung zur Pfarrerbesoldung dar. Auch die Staatsregierung wünsche eine baldige endgültige Regelung. Sie sei jedoch mit den Kirchen darin einig, daß der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen sei. Die von verschiedenen Seiten bemängelte Frage der politischen Einstellung der evangelischen Kirche zum heutigen Staat sei von der Generalsynode bereits im Jahre 1920 im Sinne der grundsätzlichen politischen Neutralisierung der Kirche entschieden worden. Zu den mehrfachen Pressemeldungen über die angebliche Ausarbeitung eines Konkordatentwurfes werde auf das bereits am 16. April d. J. verbreitete amtliche Dementi verwiesen.

Hierauf wurde die allgemeine Besprechung über den ersten Abschnitt des Kultusetats beendet. Ministerialdirektor **Kästner** erklärte, die Unterrichtsverwaltung würde es begrüßen, wenn ein völliges Prügelverbot durchgeführt werden könne.

daß er Gleichungen mit zwei Unbekannten glatt lösen könnte. Die Durchführung der zu ergreifenden Maßnahmen waren nicht bis ins Einzelne ausgearbeitet, und um sie entbrennt nunmehr der erbitterte Kampf, von dem niemand sagen kann, wie er enden wird.

Die Arbeiter weigern sich, die Kosten der zukünftigen Sanierung der Bergwerke durch eine längere Arbeitszeit oder Lohnkürzung allein zu tragen und die 3000 Unternehmer der Kohlenindustrie weigern sich ebenfalls, Zugeständnisse zu machen, da sie das Wertloswerden oder gar die völlige Stillegung ihrer veralteten Anlagen fürchten, und wollen die erforderlichen Organisationsmaßnahmen, die zum mindesten nach einer vorgenommenen Vorausberechnung 100 Millionen Pfund Sterling oder 2 Milliarden RM erfordern, aus eigener Kraft nicht ergreifen. Heute stellen die Ergebnisse des veralteten Werkes den Standpunkt der Preisbemessung der ganzen Industrie dar. Noch 1919 in dem „Sankeybericht" wurde eine Nationalisierung durch den Staat vorgeschlagen. Heute aber will niemand etwas davon wissen. Durch den bisher in England nie erlebten Uebergriff der Setzer der „Daily Mail", die einen scharfen Artikel gegen den Streik nicht setzen wollten, kam der Stein ins Rollen und inzwischen ist eine ungeheure Lawine von 5 Millionen Streikenden daraus geworden, die das ganze Wirtschaftsleben des Landes stillgelegt hat. Der Gewerkschaftskongreß, der bisher die vermittelnde Rolle zwischen Regierung und Bergarbeiter spielte, steht jetzt als Organisator des Generalstreiks selber in der ersten Kampffront. Wohin die anscheinend aus der Sowjetorganisation übernommenen „Exekutivkomitees" führen, muß man abwarten. Jedenfalls ist über England eine Schicksalsstunde ernstester Natur hereingebrochen, die dem Wirtschaftsleben des Landes schwere Wunden schlägt.

Wirtschaftliche und finanzielle Forderungen

Tagung des Hansabundes in Stuttgart.

Stuttgart, 8. Mai.

Den Höhepunkt der hiesigen Tagung des Hansabundes bildete gleich die Einleitung: die veranstaltete eindrucksvolle wirtschaftliche Kundgebung. Als erster Redner gab Reichsminister a. D. Dr. Dernburg einen sachkundigen Ueberblick über die Aufgaben der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz. In der Vorkonferenz hätten sich zwei Richtungen klar abgehoben, die französische, die eine privatwirtschaftliche Verständigung auf allen Gebieten unter den Staaten anstrebe, und eine englische, die durch statlichen Abbau der Zölle und Handelserschwerungen die Lösung herbeiführen wolle. Die deutsche Auffassung suche eine Synthese zwischen den beiden Richtungen. Man könne jetzt schon sagen, daß ein Dauerinstitut mit regelmäßigen jährlichen Sitzungen vermutlich notwendig sein werde. Was die europäische Zollunion betreffe, so stehe fest, daß ohne deutsch-französische Zusammenarbeit und weiter ohne engere Mitwirkung Englands sowie ohne Berücksichtigung der russischen Verhältnisse nichts zustande kommen könne. Dagegen spiele für Deutschland in noch höherem Umfang als für Italien die Frage der Bevölkerungspolitik, der Auswanderungsmöglichkeit und der Eröffnung von Kolonialgebieten eine große Rolle. Auch wir müßten diese Dinge zur Erörterung stellen. Im übrigen solle unsere Aufgabe darin bestehen, die Zollschranken abzubauen und den freien Fluß der Güter zu sichern.

Als letzter Redner sprach der Präsident des Hansabundes, Dr. Fischer. In seinem Vortrag über

wirtschafts- und finanzpolitische Gegenwartsforderungen

wies er u. a. darauf hin, daß die Festigung unserer weltwirtschaftlichen Stellung und damit die Erhaltung einer Aktivität unserer Handelsbilanz untrennbar verbunden sei mit der Gesundheit unseres inneren Marktes. Seine Schwäche und Stagnation seien in erster Linie dadurch bedingt, daß die deutsche Landwirtschaft einer schweren inneren Krise unterliege. Dem Vorschlag, hier durch künstliche Drosselung gewisser Einfuhren und durch einen wesentlich stärkern Schutzzoll Abhilfe zu schaffen, könne er nicht folgen, halte vielmehr für das vornehmste und wesentlichste Ziel der deutschen Agrarpolitik die Industrialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe mit einer Umstellung auf die Erzeugung von Qualitätsnahrungsmitteln.

Der Reichstag zum Gemeindebestimmungsrecht.

Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. — 1¾ Millionen Geheimbrennereien in Amerika.

Berlin, 8. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung eines Nachtragsetats, der notwendig geworden ist, weil der Reichsrat gegen einige Beschlüsse des Reichstages zum Haushaltsplan Einspruch erhoben hat. Abg. **Stücklen** (Soz.) erkennt als Berichterstatter das Sparsamkeitsbestreben des Reichsrats an; aber diese Sparsamkeit dürfe nicht gerade bei den sozialen Ausgaben einsetzen. Das Haus beschließt mit großer Mehrheit, sämtliche Einsprüche des Reichsrats zurückzuweisen und die gestrichenen Positionen wiederherzustellen. Der Nachtragsetat wird darauf in zweiter und dritter Lesung angenommen. In der Schlußabstimmung wird der Nachtragsetat mit 294:26 Stimmen bei zwei Enthaltungen angenommen. Der Präsident stellt fest, daß die Annahme mit der notwendigen Mehrheit erfolgt ist. Es folgt dann die Beratung der Anträge des Haushaltsausschusses zur Frage der

Bekämpfung des Alkoholismus.

Danach wird in mehreren Entschließungen die Regierung ersucht, das Schutzgesetz gegen den Alkoholismus schleunigst vorzulegen. Sie wird weiter aufgefordert, in eine Prüfung einzutreten über die derzeitigen Mißstände im Schankstättenwesen und bei der Verleihung von Konzessionen. Sie soll auch untersuchen, ob zur Bekämpfung dieser Mißstände eine stärkere Heranziehung von Gemeindeangehörigen dienlich ist. Ferner soll sie in eine Prüfung eintreten über die Mittel zu einer wirksamen Bekämpfung des Alkoholmißbrauches und über eine Neuregelung des Konzessionswesens. Weiter soll sichergestellt werden, daß von dem vom Reiche zur Bekämpfung des Alkoholismus gewährten Mitteln keine Beträge der Propaganda für das Gemeindebestimmungsrecht zugeführt werden. Der Ausschuß hat das sogenannte Gemeindebestimmungsrecht abgelehnt. Die Sozialdemokraten beantragen, die Regierung aufzufordern, zu prüfen, ob ein Ortsverbot für den Ausschank und den Kleinhandel von Branntwein

durch Abstimmung der wahlmündigen Gemeindeangehörigen (Gemeindebestimmungsrecht)

zweckmäßig sei.

Abg. **Budjuhn** (Dn.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Der Ausschuß sei in der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches einig gewesen. In der Frage des Gemeindebestimmungsrechtes seien die Meinungen aber völlig auseinandergegangen. Auch in Amerika habe die Bewegung zur Trockenlegung ihren Ausgang vom Gemeindebestimmungsrecht genommen. Erhebliche verfassungsrechtliche Bedenken seien gegen ein Gemeindebestimmungsrecht vorhanden, weil es einen erheblichen Eingriff in die staatsbürgerliche Freiheit und in die Freiheit des Einzelnen, seine Lebensweise zu bestimmen, bedeute.

Abg. **Sollmann** (Soz.) weist als Schlußberichterstatter darauf hin, daß der Ausschuß darin einig war, daß der Alkoholmißbrauch bekämpft werden müsse. Einig war er auch darin, daß eine Trockenlegung Deutschlands nicht beabsichtigt wird. Auch die Freunde des Gemeindebestimmungsrechtes wollen keine Trockenlegung. (Na! Na!) Geschlossen für das Gemeindebestimmungsrecht seien nur Sozialdemokraten und Kommunisten,

geschlossen dagegen seien Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung und die Völkischen.

In den anderen Parteien seien kleine Minderheiten für das Gemeindebestimmungsrecht. Der Redner tritt dann als Sprecher seiner Partei lebhaft für das Gemeindebestimmungsrecht ein.

Abg. **Rippel** (Dn.) teilt mit, daß nur ein kleiner Teil seiner Freunde für das Gemeindebestimmungsrecht sei. Der Kampf gegen den Alkohol werde ganz unsachgemäß geführt, indem das Gemeindebestimmungsrecht zum Kernstück des Problems gemacht werde. Es soll als Mittel dienen auf dem Wege zum Sozialismus Das Gemeindebestimmungsrecht würde nur Heuchelei und Schnüffelei, Verlogenheit und Gehässigkeit bis ins kleinste Dorf bringen. Der Redner fordert ein Verbot des Alkoholverkaufs an Jugendliche bis zu 16 Jahren und des Schnapsverkaufs an Jugendliche bis zu 18 Jahren.

Abg. Frau **Weber**-Berlin (Zentr.) bezeichnet es als erforderlich, die große Kulturfrage, die hier behandelt werde, aus dem Parteigezänk herauszunehmen. Die Angst vor einer Trockenlegung als Folge des Gemeindebestimmungsrechtes sei ganz unbegründet.

Abg. **Bickes** (D. V.) erklärt sich gegen das Gemeindebestimmungsrecht, denn es müsse in seiner letzten Auswirkung zum Alkoholverbot führen. Es sei der erste Schritt auf dem Wege zur Trockenlegung. Der Redner verweist auf die unhaltbaren Zustände in Amerika, wo nach Schätzung des Chefs der amerikanischen Prohibitionspolizei zurzeit

nicht weniger als 1 720 000 Geheimbrennereien

bestehen und mindestens 40—50 Millionen Einwohner sich gegen die Alkoholgesetze vergehen. (Hört! Hört! und Bewegung.) Die unsinnige Wirkung der Trockenlegung sei geradezu erschütternd. Die gleichen Erscheinungen sind auch in Norwegen und Finnland zu beobachten.

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.) macht den Alkohol für die Ausbreitung der Volksseuchen verantwortlich. Die Rednerin fordert schleunigste Vorlegung eines Schutzgesetzes zur Bekämpfung des Alkoholismus unter Einbeziehung eines wirksamen Gemeindebestimmungsrechtes.

Die Beratungen werden abgebrochen. Das Haus vertagt sich. Montag 2 Uhr: Weiterberatung.

Die Eröffnung der „Gesolei".

Eine Rede des Reichskanzlers Dr. Luther.

Düsseldorf, 8. Mai.

Der heutige Tag der Eröffnung der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen war für Düsseldorf ein bedeutungsvoller Tag. Mit dem Reichskanzler Dr. Luther sind anwesend Reichsinnenminister Dr. Külz, Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, Marx, der preußische Ministerpräsident Braun und der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsiefer. Die deutschen Länder haben besondere Vertreter entsandt, die großen deutschen Städte alle ihre Oberbürgermeister. Die österreichische Regierung war durch eine eigeneg große Abordnung vertreten.

In der Halle des Planetariums erfolgte die Eröffnung. Oberbürgermeister Dr. Lehr hielt die Begrüßungsrede, die mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß. Der Vorsitzende des Ausstellungsvorstandes, Ernst Poensgen, kennzeichnete in seiner Rede die hohe Bedeutung der Ausstellung für die Erneuerung Deutschlands, denn die Wege, die die Ausstellung weise, führten dahin, daß wir ein Geschlecht heranziehen können, das frei und stark, gesund, offen und glücklich das deutsche Vaterland einer glücklicheren Zukunft entgegenführen wird. Dann ergriff

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. Er führte u. a. aus: „Ein Zufall hat es gefügt, daß ich in der letzten Zeit hintereinander dreimal in der deutschen Oeffentlichkeit das Wort ergriffen habe. Immer hat es sich um das eine große Ziel des Wiederaufbaues Deutschlands gehandelt. Auf welchem Wege man diesem Ziel auch zustrebt, immer wird man die drei großen kräftigen Grundzüge entwickeln können, die uns zur Verfügung stehen: Die deutsche Arbeit mit Kopf und Hand, die Schätze des deutschen Bodens und den deutschen Menschen. Heute, hier in Düsseldorf, in einem Gebiet, das vor einem Jahr noch von fremden Truppen besetzt war, ertönt als großes Leitmotiv der deutsche Mensch. Aus dem Leben des deutschen Menschen umfaßt die Ausstellung, die hier eröffnet wird, den Dreiklang: Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen."

Der Kanzler gedachte nun ausführlich der Bedeutung der öffentlichen Gesundheitspflege und fuhr dann fort: „Sicherlich kann man vom Standpunkte einer nur mit Verstandesgründen rechnenden Politik die Frage aufwerfen, ob die Lage Deutschlands nicht leichter wäre, wenn auf deutschem Boden weniger Menschen zu ernähren wären. Auf solche Frage gibt es nur die eine Antwort: Daß

jeder deutsche Mensch ein Träger deutschen Wesens und deutscher Kultur

ist, und daß wir unsere Aufgabe nur darin erblicken können, dieses deutsche Volk, das als festgeformte Nation mit einheitlichen Lebenszielen den Weltkrieg überstanden hat, ungeschmälert und so stark wie möglich einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Ist, diese Auffassung richtig, so folgt daraus, daß wir nicht erlahmen dürfen in der sozialen Fürsorge, deren wichtigstes Grundgebilde schon aus jener Botschaft Kaiser Wilhelms I. aus dem Jahre 1881 stammt."

Der Kanzler sprach dann von dem Ziele, das deutsche Volk zu höchster Kraftleistung anzuspornen, dem auch die Form der Leibesübung diene. Es handele sich bei allen Leibesübungen auch darum, das Bewußtsein des einzelnen als Mitglied des Volkes von Jugend auf zu wecken und ein ganzes Leben hindurch wachzuhalten. So gehörten auch die Leibesübungen, richtig verstanden, in das weite Gebiet deutscher Kulturbetätigung hinein.

Der Reichskanzler schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Ausstellung der Pflege der deutschen Menschen diene und mit den Worten: „Der deutsche Mensch hat die Prüfungen und Nöte der Kriegszeit und Nachkriegszeit überstanden. Er wird seinen Weg nach oben fortsetzen, dessen Ziel nur die

Wiedergewinnung eines wirklich freien Vaterlandes

sein kann. Nur ein solches freies Deutschland wird über den eigenen Nutzen hinaus seine großen kulturellen und schaffenden Kräfte mit voller Wirksamkeit in den Dienst der Menschheit stellen können."

Anläßlich der Eröffnung der Gesolei hat der Herr Reichspräsident das nachstehende Glückwunschtelegramm an den Oberbürgermeister von Düsseldorf gerichtet: „Zur Eröffnung der Düsseldorfer Gesolei sende ich herzliche Grüße. Ich wünsche der Ausstellung gute Erfolge und hoffe, daß sie den Bestrebungen zur Gesundung und Ertüchtigung unseres Volkes die erwünschte Förderung bringen möge.

v. Hindenburg, Reichspräsident."

Letzte Drahtmeldungen.

Lustmord an einer Gräfin.

Berlin, 10. Mai. Ein Mord im Walde bei Straußberg, der Freitag verübt wurde, hat insofern eine Aufklärung gefunden, als die Ermordete nunmehr als die in Straußberg wohnhafte Gräfin von Lambsdorff, geborene Freiin von Reibnitz, identifiziert werden konnte. Die Familie der Gräfin, deren Mann Leiter der baltischen Vermögensverwaltung in Deutschland ist, mußte bei den Unruhen in den baltischen Provinzen im Jahre 1919 flüchten und bewohnte seit dem eine Villa in Straußberg. Die Ermordete hinterläßt vier unmündige Kinder. Eigenartig berührt, daß, wie jetzt bekannt wird, der Täter bereits am 1. Mai einen ähnlichen Ueberfall auf ein junges Mädchen verübte und sogar erst Freitag kurz vor der Ermordung der Gräfin an einem zweiten Ueberfall nur durch Geistesgegenwart des betreffenden jungen Mädchens gehindert wurde. Die Mordtat selbst wurde aus nächster Nähe beobachtet, und der Täter, ein angeblich noch junger Mensch, mußte sich die inzwischen Herbeigeeilten mit vorgehaltenem Revolver vom Halse halten. Er entkam in der Richtung der Bahnstation Schlagmühle. Der Täter hate die Gräfin zuerst am Halse gewürgt bis sie das Bewußtsein verlor. Sie kam jedoch wieder zu sich und versuchte, sich des Burschen zu erwehren, worauf dieser ihr mit dem Revolver einen tödlichen Schuß in die Herzgegend beibrachte. Die Lage der Leiche und der Zustand der Kleidung lassen darauf schließen, daß ein Sittlichkeitsverbrechen vorliegt.

Immenstadt i. Allgäu, 10. Mai.

Nach einigen regnerischen Tagen trat in den Bergen Schneefall ein. Wenn das Wetter anhält, ist zu befürchten, daß die Obstbäume mit ihrer Blütenpracht unter der Schneelast zusammenbrechen.

Stadttheater.

„Alt-Heidelberg".

Wir waren Primaner, als „Alt-Heidelberg" seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen antrat. Ob wir als angehende Jünger der alma mater begeistert waren, als wir es zum ersten Male sahen! Jedes Mal waren wir im Theater, so oft „Alt-Heidelberg" aufgeführt wurde. Den Luxus konnten wir uns leisten. Es war ein Sommertheater; und „auf dem Topp" kostete es nur 25 Pfennig. Als dann das Stück zum 25. Male aufgeführt wurde, haben wir dem Karl Heinz einen riesigen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Farben unserer Penne geschickt. Und dann hat uns der Karl Heinz einen Brief geschrieben, in dem er sich sehr bedankte und erklärte, gerade über unseren Kranz hätte er sich am allermeisten gefreut. Auch sein Bild schickte er mit; das ist sicher noch heute im Archiv der Prima. Und nun waren wir noch mehr begeistert und haben den Karl Heinz zu unserer Kneipe eingeladen. Das war ein Fest! Wie oft wir „O alte Burschenherrlichkeit" gesungen haben, kann ich heute leider nicht mehr sagen. Und als wir dann nach Haus gingen, da ging keiner mehr gerade, am allerwenigsten der Karl Heinz!

Ja, so begeistert waren wir damals für „Alt-Heidelberg". Freilich bekam unsere Begeisterung — zum mindesten unserem Freund Karl Heinz gegenüber — bald einen erheblichen Knax. Der gute Karl Heinz nämlich poussierte sehr stark mit der hübschen Tochter eines Bäckermeisters. Leider hatte besagter Meister nicht allzuviel übrig für die Kunst, und als ihn der Karl Heinz um die Hand seines Töchterchens bat, da willigte er ein unter der Bedingung, daß der Karl Heinz seine Kunst an den Nagel hänge und die Bäckerei übernähme. Na, was glauben Sie wohl, was da der Karl Heinz geantwortet hat? Ja gesagt hat er und hat die Tochter mitsamt der Bäckerei geheiratet. Und wenn die beiden nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch. Ja, ja, die Kunst geht nach Brot, bezw. nach Brötchen. Es war nämlich eine Feinbäckerei.

Wie viel von den damaligen Primanern wohl heute noch für „Alt-Heidelberg" schwärmen? Wieviele wohl überhaupt noch leben? O alte Burschenherrlichkeit, wohin bist du entschwunden! Etwas von damals hat aber wohl jeder mit ins Philisterium hinübergerettet. Und nur allzu gern läßt er es wieder einmal wachrufen durch eine Aufführung von „Alt-Heidelberg." Auch heute noch übt das Stück, das von der unerschöpflichen Poesie des Studentenlebens durchweht ist, seine Anziehungskraft nicht nur auf die Akademiker, sondern überhaupt auf alle Leute aus. Dazu die „rührende" Liebesgeschichte eines leidenschaftigen Prinzen mit der süßen Käthi, dem „einfachen Mädchen aus dem Volke!" Und wenn die beiden dann nicht zusammenkommen können, weil das Wasser gar so tief war und die Käthi in den Ruf ausbricht: „Karl Heinz, du kehrst nit wieder!", da bleibt kein Auge trocken.

Und da gibt es böse Menschen, die das Stück einen „sentimentalen Schmarren" nennen; ja noch bösere reden wohl gar von „Kitsch." Laßt sie; sie mögen ruhig recht haben. Probleme werden in „Alt-Heidelberg" freilich nicht gewälzt. Und viel nachdenken und viel fragen soll man auch nicht. Sonst könnte man z. B. fragen, ob es denn wirklich so tragisch ist, daß der gute Karl Heinz nun nicht gleich seine erste Studentenliebe heiraten kann. Man könnte z. B. auch fragen, warum denn Karl Heinz, als er Serenissimus geworden ist und ihm niemand mehr etwas verbieten kann, nicht einmal wieder nach Heidelberg fährt und Mensch ist unter Menschen. Man könnte auch fragen, warum er, als er es schließlich doch tut, sich so albern gegen seine Korpsbrüder benimmt. Aber wir sollen und wollen nicht fragen und uns wieder einmal für ein paar Stunden fangen lassen von „Alt-Heidelberg", das nichts anderes ist und sein will als ein flottes, unterhaltsames, freilich reichlich rührseliges Lustspiel, das uns auch heute noch für ein paar Stunden die böse Wirklichkeit vergessen läßt.

Auch am Sonntagabend wurde das Lustspiel wieder sehr beifällig aufgenommen. Freilich war der Besuch schwach. Es scheint eben nicht mehr zu gelingen, ein volles Haus zu bekommen, es sei denn, man griffe endlich zur Operette. Die Aufführung unter Leitung von Viktor Ahlers war im allgemeinen flott; einige „Zutaten" hätte man aber besser weggelassen. Die verträgt das Stück nicht. Der Dackel mit der Riesenkette ist damit übrigens nicht gemeint. Das wirkte im Gegenteil wie ein echter Studentenulk. Viktor Ahlers spielte den Karl Heinz. Er wirkte sehr sympathisch. Im ersten Akt war er etwas zu wenig Prinz. Dafür war er aber im vierten Akt ausgezeichnet. Auch den flotten Studenten traf er gut. Magda Reinhardt war die Käthi. So ein schlichtes, natürliches, unkompliziertes Mädel zu spielen, liegt ihr wohl nicht ganz. Trotzdem gelang es ihr in den ersten Akten gut. Im letzten Akt aber traf sie den einfachen Ton nicht, weder in der Sprache noch im Spiel. Dagegen wußte Oskar Höcker in der Rolle des Direktor Füttner den warmen Herzenston und die Jovialität sehr gut anzuschlagen. Daß die Figur, deren er sich erfreut, manchmal den kranken Dr. Füttner nicht ganz glaubhaft erscheinen ließ, dafür kann er nicht. Gut waren auch durchweg die kleineren Rollen besetzt. Es seien besonders erwähnt Willi Busch (Graf Asterberg), Willi Schröder (Lutz), Horst Beilke (Staatsminister von Haugk), Heinz Holthuysen (Hofmarschall), Adolf Schneider (Gastwirt Rüder), Liesel Aler (Frau Dörffel) und Robin Schmidt (Kellermann).

W. P.

Reger, der Humorist.

Zu Max Regers 10. Todestag am 11. Mai 1926.

Von Hermann Nebe.

(Nachdruck verboten.)

Wir alle, die uns ein gütiges Geschick an die Tafelrunde Max Regers geführt und, so lange er im Lande war, dort gebannt hielt, wir alle hatten wohl ein dunkle Ahnung, daß ihm ein Patriarchenalter kaum beschieden sein könnte.

Aber dieses Gefühl, dem keiner Ausdruck zu geben vermocht hätte, das gleichsam wie auf Verabredung als eine Sache behandelt wurde, die man nicht berührt, dieses Gefühl schwand dann und wann so völlig in den Hintergrund, daß sein latentes Vorhandensein fast ganz vergessen war. Das trat ein, wenn Reger seine Humorregister zog.

Regers Humor, oder war es mehr Witz? Eine eigene Sache. Wer diesen Hünen über die Straße trotten sah, mit seinem ernsten, bebrillten Gesicht, den verhältnismäßig kurzen Schritten, unter denen sich das Pflaster zu senken schien, der dachte als Fernstehender wohl kaum, daß dieses ernste Schulmeistergesicht sich in fröhliche Falten legen könnte, daß dieser herbe, ja fast pessimistisch gebogene Mund oft so herzhaft und lärmend zu lachen vermochte. Und doch war so eine heitere Stunde mit Reger ein Genuß, wie ihn der Freund sprudelnden Frohsinns als Himmelsgabe schätzt, als ein Geschenk, das in späteren ernsten und bitteren Stunden nachwirkende Arznei ist.

Und dieser Mann, den alle Kenner männlicher Eigenschaften für ausgesprochen humorbegabt hielten und als überwältigend gedächtnisstarken Witzbold ehrten, dessen äußere Erscheinung dem Fremden den Eindruck eines lastenhebenden Elephanten vermittelte, — läßt dieser Mann auch in seinen so überaus zahlreichen Tonschöpfungen und in seinem Verhältnis zur Musik und zu dem, was damit zusammenhängt, jenen zwiespältigen Zug seines Wesens erkennen? Die Antwort kann nicht schwer sein. Er hielt es damit wie Luther und Bach, die, ernste und fromme Männer, oft fröhlich wie die Kinder in Wort und Lied waren. Regers Heiterkeit, die aus Hirn und Herz kam, konnte harmlos froh, aber auch bissig und polternd sein. Ja, sie konnte sogar in eine Hohnfanfare ausklingen. Aber diese grelle Weckruf, der bei Witterung persönlicher Gegnerschaft geblasen wurde, ward meistens dann schnell in mildere, sinfonische Lagen herabgedrängt und endete zumeist in einem andante iocoso.

In seinen Kompositionsscherzen gab sich Reger mit naiver Lust am Spaß. Dahin gehören die bekannten Themen „ulke" — die Umkehrung von „Du bist verrückt mein Kind", der Triller auf dem unmöglichen tiefen Tone, die Triolentonleiter hinauf und herunter usw. — die Reger einigen Musikzeitschriften als Motive aus seinen neuesten Werken zugesetzt hatte. Daß die Fachblätter darauf hineinfielen, war eigentlich der größere Witz. Von seinen zahlreichen ähnlichen Scherzen ist mir einer besonders gut im Gedächtnis haften geblieben. Das war, als ich den Meister einmal selbst auf einem derartigen lustigen Abwege entlarven konnte. Die „Serenade" für Violine, Flöte und Viola wurde gespielt. Im langsamen Satz stutzte ich. Das war ja, ja das war . . . Nachher sagte ich's ihm". Daß er zum Flötenthema die „mollige" Abwandlung des Gassenhauers „Hochzeit machen ist doch wunderschön" genommen hätte. Reger lachte mächtig. „Warum nicht? meinte er, „paßt Ton und „Libretto" nicht ganz vorzüglich zur Serenadenstimmung?"

Unzählig sind die musikalischen Anekdoten, die über Max Reger umlaufen. Sie sind in der Tagespresse, in Zeitschriften und Biographien erschienen und einige weniger bekannte sollen heute erzählt werden.

*

Das war, wie Reger die Post in Meiningen in Atem hielt mit dringenden, auch nachts auszuliefernden Telegrammen. Diese — oft vier bis fünf in einer Nacht — waren immer an das gleiche Mitglied der Hofkapelle gerichtet, das die Tugend eines pünktlichen Dienstantritts wenig beherrschte und im Verschlafen von Proben Bemerkenswertes leistete. Man kann sich die Stimmung dieses Herrn vorstellen, der in der Nacht mehrfach aus dem Bett getrommelt wurde zur Entgegennahme der Telegramme, die sämtlich den gleichen Wortlaut hatten: Probe pünktlich 9 Uhr. Reger.

*

In Telegrammen leistete Reger überhaupt Großes. So war auch die Wirkung einer Depesche aus Berlin, die an einen bekannten Violinvirtuosen in Mitteldeutschland gerichtet war, besonders zugkräftig. Sie lautete: Morgen Beethovenkonzert. Philharmonie. Sofort kommen. Reger.

Der Mann war begeistert, seine kühnsten Träume mit einem Solospiel an solch berühmtem Ort erfüllt zu sehen und eilte dorthin. Aber es spielt ein anderer. Reger empfängt den Wütenden mit den trockenen, jedoch alle und alles entwaffnenden Worten: „Was sagen Sie zu Fleisch! Ist er nicht großartig? Ich mußte Ihnen doch mal zeigen, wie man in Berlin Beethoven spielt!"

*

In fröhlicher Runde stritt man sich einst im Beisein Regers, wer der größte der lebenden Komponisten sei. Namen wie Debussy, Puccini, Reger, Strauß, Bruch und andere schwirrten. Man drang in den bis dahin wie unbeteiligt zuhörenden Meister um seine Meinungsäußerung in dieser so schwierigen Frage. Reger erhob sich schwerfällig zu seiner ganzen imposanten Höhe empor und — nachdem eine geraume Zeit die Streitenden erwartungsvoll ihn angestiert — setzte er sich wortlos wieder nieder. „Na — und . . .?" brachen die Ungeduldigen los . . . Der Gefragte nickt ihnen beruhigend zu: „Gar kein Zweifel, meine Herren," meinte er dann: „Ein Meter 86 Zentimeter!" — „. . . . Reger ist's" jubelte die begeisterte Corona.

Turnen / Sport / Spiel.

Berlin Silberschild-Meister. — Germania 06 in Front. — Die Fahrt des B. M. C. 23. — Houben und Schüller siegreich.

Fußballergebnisse.

Um den Aufstieg.

Germania 06 — Westf. Herne 4:0.
Dortmund 08 — Arminia Marten 2:4.

Weitere Spiele.

Westfalia — T. V. Eickel 3:0.
T. S. V. Werne — Horst-Emscher 1:4.
L. F. C. Laer — S. V. Harpen 0:3
Witten 02 — Merkur Dortmund 5:1.
Sp. Sp. Elberfeld — Tus Bochum 2:0.
Königssteele 09 — Scherlebeck 2:0.
Steele 03 — Oberdahlhausen 16 3:0.
S. C. Altenbochum — Langendreer 07 2:2.

Handball.

Um die Ruhrgaumeisterschaft.

Preußen Essen — Westfalia Bochum 2:0.

*

Westdeutschland.

F. V. 08 Duisburg — Union Gelsenkirchen 4:2.
Sp. Vg. Sterkrade — Preußen Duisburg 3:2. B. V. Beeck — Rasensport Mülheim (Samstag) 2:2. B. V. 04 Düsseldorf — Preußen Essen 4:0. Rhenania Köln-Süls 07 komb. — Schwarz-Weiß Essen 1:7. Rheydter Sp. V. — Viktoria Köln (Ges.-Sp.) 6:1. Hammer Sp. Vg. — V. f. B. Bielefeld 5::1. F. V. 06 Osnabrück — Fortuna Düsseldorf 4:5. Union Herford — Hannover 96 1:6. V. f. K. Hamm — Westfalia Scherlebeck 3:2. V. f. B. Weidenau — Erle 08 2:4. S. C. 03 Kassel — Sp. V. Kassel 3:0.

Brandenburg.

2. Entscheidungsspiel um die brandenburgische Fußballmeisterschaft.

Hertha- B. S. C. Berlin — Norden-Nordwest Berlin (Samstag) 2:1. Spandauer S. V. — Risaer S. V. (Samstag) 6:2. Tennis-Borussia Berlin — Dresdner S. C. 1:1.

Norddeutschland.

In Braunschweig: Norddeutschland — Nordholland 3:2 (1:0). Städtespiel Stettin — Magdeburg in Stettin 0:4.

Weitere Spiele.

Holstein Kiel — A. S. V. Nürnberg 2:1. Komet Bremen — A. S. V. Nürnberg (Samstag) 2:7.

Mitteldeutschland.

Städtespiel in Dresden: Dresden — Leipzig 6:1.

Weitere Spiele.

Olympia-Germania Leipzig — Wacker Halle (Samstag) 3:3. Leipziger B. C. — S. V. 99 Leipzig (Samstag) 2:1. V. f. B. Leipzig — Union Zizkov Prag 1:2. Chemnitzer B. C. — Preußen Chemnitz 4:3. Borussia Erfurt — S. C. Erfurt (Pokalspiel Samstag) 0:4.

Süddeutschland.

Das letzte süddeutsche Endspiel.

In Saarbrücken: F. V. Saarbrücken — F. S. V. Frankfurt 1:1.

Vorschlußrunde um den süddeutschen Pokal.

In München: München 1860 — V. f. B. Stuttgart 2:3 n. Verl.

Privatspiele.

1. F. C. Nürnberg — Sp. Vg. Fürth 0:1. Wacker München — Hanau 93 (Samstag) 3:1. Jahn Regensburg — Hanau 93 3:2. Schwaben Augsburg — 1. F. C. Pforzheim 1:4. Bayern München — Sportfreunde München (Samstag) 3:3. Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers 3:2.

Germania 06 — Westfalia 04 Herne 4:0 (1:0).

Vor ungefähr 2000 Zuschauern lieferten sich obige Vereine das angesetzte Aufstiegsspiel. Bochum hat Wahl und nimmt Sonne und Wind zum Bundesgenossen. In der 21. Minute gelingt es dem Linksaußen, zum ersten Mal den Herner Torwart zu schlagen. Bis zum Wechsel bleibt es bei diesem Ergebnis. Nach der Pause sind die Germanen gleich wieder in Front. In der 10. Minute stellte der Halblinke durch Prachtschuß das Ergebnis auf 2:0. Kurz darauf Elfmeter. — Germanias Halblinker verwandelt trotz Wiederholung. — 10 Minuten vor Schluß glückt dem Rechtsaußen der 4. Treffer. — Germania hat verdient gewonnen. Die Elf war in ihrer Gesamtheit gut Herne hatte im Torwart den besten Mann. Der übrige Mannschaftsteil war Durchschnitt. Guyens, Essen, leitete in gewohnter Weise.

Um die Ruhrbezirks-Meisterschaft im Handball.

Preußen Essen schlägt Westfalia Bochum mit viel Glück 2:0 (0:0).

Essen, 9. Mai. (Eig. Drahtb.) Nachdem sich die beiden Gegner bereits einmal gegenübergestanden hatten, ohne eine Entscheidung zu erzielen, stieg heute auf dem Platze von B. V. Altenessen das Endspiel. Die Essener Preußen kamen mit viel Glück in den Besitz des Titels, obwohl die Bochumer die ganze Spielzeit über dauernd das Heft in der Hand hatten und technisch ihrem Gegner stark überlegen waren. Den Stürmern fehlt nur der gute Torwurf, was den Bochumern den Sieg kostete. An sich war der Sturm hervorragend im Feldspiel, ferner konnte der Torhüter außerordentlich gefallen, wie auch der Essener Torhüter von Klasse war. Weiter konnte bei Preußen der Mittelläufer gefallen, während der Mittelstürmer Tucht weniger hervorragend spielte. — Preußen Essen beginnt mit 10 Mann, vervollständigt sich aber nach 15 Minuten. Die wechselseitigen Angriffe enden immer bei den guten Torhütern. Vor allem Essens Torhüter wird auf eine harte Probe gestellt, bewährt sich aber glänzend. — Die Seiten werden mit 0:0 gewechselt. — Etwa 5 Minuten nach der Pause kommt Tucht gut durch und erzielt mit plaziertem Wurf das Führungstor für Preußen — Bochum bleibt weiter überlegen, trotzdem kann Essens Linksaußen in der 19. Minute den zweiten Erfolg anbringen. Der Ball springt vom Pfosten ins Netz. Trotz dauernder Ueberlegenheit von Westfalia bleibt ihnen jeder Erfolg versagt und Essen wurde mehr als glücklicher Sieger.

Hockey.

Das Endspiel um den Hockey-Silberschild.

Berlin schlägt Mitteldeutschland 5:2 (5:1).

Nur 2000 Zuschauer. — Ein überlegenes Spiel der Berliner.

Berlin, 9. Mai. (Eig. Drahtber.) Bei wenig einladendem Wetter kam auf dem Platz des Berliner S. C. in der Cicerostraße, dem Schauplatz des Länderkampfes Deutschland — Oesterreich, das Endspiel um den Hockey-Silberschild zwischen der brandenburgischen und mitteldeutschen Verbandsmannschaft zum Austrag. Es waren zwei ungleiche Gegner, die sich gegenüberstanden. Beide Mannschaften in kompletter Aufstellung zeigten ein grundverschiedenes Spiel. Während die Berliner Mannschaft einen vorzüglich eingespielten Eindruck machte und technisch und taktisch überlegen war, war das mitteldeutsche Spiel zwar eifrig und schnell, ließ jedoch Feinheiten und hochstehendes Kombinationsspiel vermissen. Vor allen Dingen der mitteldeutsche Sturm vermochte sich erst in der zweiten Halbzeit, als Berlin im sicheren Gefühl des Sieges etwas nachließ, durchzusetzen. Der erfolgreichste Mann war der Halbrechte Gütschow, Leipzig, der auch das einzige Tor für Mitteldeutschland in der ersten Halbzeit schoß. Die Läuferreihe zeigte mitunter gute Abwehrleistungen, jedoch vermochte sie dem Sturm nicht die nötige Schwungkraft zu verleihen. Der beste Mann war hier der linke Läufer Bodesheim, Leipzig, der auch beim Länderspiel Deutschland — Oesterreich in der deutschen Mannschaft gespielt hat. Die Abwehr, vor allen Dingen der mitteldeutsche Torwart Hesse, konnten gut gefallen, sonst wäre die Niederlage wohl noch höher geworden. — Die Berliner Elf entfaltete ihr Können nur voll in der ersten Halbzeit. Was der Berliner Sturm in dieser Zeit an Kombinationsstückchen und einheitlichem, planvollem Zusammenwirken zeigte, hat die 5 erzielten Tore durchaus verdient. Ueber die Läuferreihe und die Hintermannschaft ist nichts zu sagen. Alle Spieler waren auf der vollen Höhe ihres Könnens, wie überhaupt in der ganzen Elf kein Versager war. Der erfolgreichste Mann im Sturm war der Halblinke Strantzen, der nicht weniger als drei Tore schoß, und der Linksaußen Weiß, der zwei Tore auf sein Konto brachte.

Leichtathletik.

Das „Internationale" der Wiener Hakoah.

Die Deutschen Schüller und Houben erfolgreich. — Houben unterliegt Schüller im 100-Meter-Lauf.

Wien, 9. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Wiener Hakoah begann am Samstag mit der Abhaltung ihres internationalen leichtathletischen Sportfestes, zu dem die Deutschen Houben und Schüller Krefeld und der Breslauer Schömann eingeladen waren. Infolge des kühlen Wetters hatten sich nur gegen 4000 Zuschauer eingefunden. Die Leistungen der Kurzstreckenläufer wurden durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Die Deutschen Houben und Schüller konnten sich im 100- und 200-Meterlauf als erste plazieren, doch unterlag Houben, der nur am 100-Meter-Lauf teilnahm, seinem Klubkameraden Schüller sicher mit 2 Metern. — Die 200 Meter gewann Schüller ganz überlegen.

Die Ergebnisse:

100-Meter-Lauf: 1 Schüller Krefeld 11,0 Sek., 2. Houben Krefeld 11,2 Sek., 3. Farkas Budapest 11,4 Sek., 4. Lederer Wien Brustbreite zur.

200-Meter-Lauf: 1. Schüller Krefeld 22,1 Sek., 2. Wessely Wien 23,9 Sek., 3. Ritter Wien 24 Sek.

Das „Nationale" in Koblenz.

Koblenz, 9. Mai. Die Bahnverhältnisse waren durch die ungünstige Witterung — Hagel und Regen — nicht die besten. Die Bahnen waren aufgeweicht; man konnte kaum die Sprungkonkurrenzen durchführen. Die ganze Veranstaltung litt unter diesen Umständen außerordentlich. Trotzdem muß man den Besuch als gut bezeichnen. Die Beteiligung belief sich auf ca. 1500 Sportler. Die Besucher kamen im großen und ganzen auf ihre Kosten. Bei der vier mal 100-Meter-Staffel ging es besonders hart zu; der Kölner S. C. 99 vermochte knapp Sieger zu bleiben.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Bongartz, Preußen Krefeld, 11,8 Sek., 2. Dalstein, Trier 08, 11,9 Sek., 3. Hummerjohann, Duisburg 99, 12 Sek.

200 Meter: 1. Bongartz, Preußen Krefeld, 24,8 Sek., 2. Otto, Duisburg 99, 24,9 Sek., 3. Metzger, Borussia Frankfurt, 24,9 Sek.

400 Meter: 1. Gertz, Koblenz 1900/02, 55 Sek., 2. Wagner, Borussia Frankfurt, 55,6 Sek., 3. Mans, Tus Bochum, 59 Sek.

1500 Meter: 1. Hohl, Koblenz 1900/02, 4.28,— Min., 2. Stelges, Tus Bochum, 4.32,— Min.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Kölner S. C. 99, 46,9 Sek., 2. Essener S. V. 99, 47,1 Sek., 3. Duisburg 99, 47,1 Sek.

Olympische Staffel: 1. Kölner S. C. 99, 3.59,6 Min., 2. Trier 05, 3. Koblenz 1900/02 (vor dem Ziel aufgegeben).

Diskuswerfen: 1. Lang, Trier 05, 32,55 Meter, 2. Arend, Koblenz 1900/02, 32,41 Meter, 3. Prellberg, Essen 99, 29,25 Meter.

Speerwerfen: 1. Schmackerts, Köln 99, 50,64 Meter, 2. Prager, Koblenz 1900/02, 48,70 Meter, 3. Weiland, Trier 05, 45,47 Meter.

Weitsprung: 1. Adams, Trier 05, 6,58 Meter, 2. Stöckmann, Duisburg 99, 6,38 Meter, 3. Esser, Köln 99, 6,11 Meter.

25-Klm.-Gehen und -Laufen „Quer durch Berlin".

Berlin, 9. Mai. Das vom Berliner Athl. Club zum 6. Male veranstaltete Rennen hatte eine vorzügliche internationale Besetzung erhalten. Wie in früheren Jahren verfehlte die Veranstaltung auch dieses Mal den propagandistischen Zweck nicht, da sich an den Hauptpunkten der Rennstrecke Tausende von Zuschauern angesammelt hatten. Die Bedeutung, die man in Berlin dieser Veranstaltung beimaß, erhellt daraus, daß es sich der Berliner Oberbürgermeister Boeß nicht nehmen ließ, selbst die Sportler starten zu lassen und sie im Auto auf ihrer langen Reise zu begleiten. Der Laufwettbewerb erhielt durch die Teilnahme des Dänen Axel Jensen eine besondere Note. Der Däne lief ein wohlüberlegtes Rennen, hielt sich von Anfang an im Hintergrund und stieß erst nach ¾ der Strecke vor, um mit etwa 700 Meter Vorsprung unangefochten zu gewinnen. Im Gehen lieferten sich Hähnel-Erfurt und Born, Komet Berlin, einen harten Kampf auf der ganzen Strecke.

Ergebnisse:

a) Laufen: 1. Jensen-Dänemark, 1.28,35 St., 2. Pürsten-Leipzig, 1.39,39 St., 2. Wanderer-Potsdam, 1.31,47 St., 4. Hempel-S. C. Charlottenburg, 1.31,53 St., 5. Mottmüller-Riga, 1.32,35 St., 6. Kropa-Leipzig, 1.32,41 St., 7. Pohl-S. C. Charlottenburg, 1.32,45 St., Städtekampf Berlin — Riga: Sieger Berlin mit 7:14 Punkten.

b) Gehen: 1. Hähnel-Erfurt, 2.04,9.2 St., 2. Born-Berlin, 2.05,1 St., 3. Schwab-Neukölln, 2.11,25 St., 4. Schülke-Neukölln, 5 Siepert-Neukölln, 6. Fentsch-Neukölln. Mannschaftswertung: 1. Neuköllner S. Fr. 12 P., 2. Post-S. V. Berlin 38 P., 3. Komet-Berlin 40 P.

Radsport.

Rund um Dortmund (110 Klm.).

Dortmund, 9. Mai. Bei einer Beteiligung von 145 Amateuren ging heute die vom V. D. R. veranstaltete Radfernfahrt „Rund um Dortmund" vonstatten. Das windige Wetter und der starke Regen machte den Fahrern viel zu schaffen. Sieger in der schwierigen Prüfung blieb wider Erwarten der Außenseiter Alt-Barmen 1911.

Ergebnisse:

1. Alt, R. S. V. 1911 Barmen, 3,47 St., 2. Schenk, Wanderer Hemer, 3,48 St., 3. Renfort, Bochum 23, 3,50 St., 4. Osterkamp, Dortmund 08, 3,51 St., 5. Kaesler, Dortmund 08, 3,52 St., 6. Hoffmeister, Diamant Essen, 3,55 St., 7. Engel, Dortmund 08, 8. Schrubba, Vehmlinde Dortmund, 9. K. Göbel, Vehmlinde Dortmund, 10. Schönebeck, Zugvogel Aachen.

Das Steherderby in Düsseldorf.

Eine verregnete Veranstaltung — Möller-Hannover bei 50 Klm. an der Spitze.

Düsseldorf, 9. Mai. Die Bahnrennen in Düsseldorf-Oberkassel, in deren Mittelpunkt das Steherderby über 100 Klm. stand, konnten leider infolge des regnerischen Wetters nicht vollständig zur Durchführung gebracht werden. Das große Steherrennen über 100 Klm. „Steherderby" mußte beim Stande von 50 Klm. abgebrochen werden. Die Fahrer lagen wie folgt:

1. Möller-Hannover, 43,39 Min., 2. Parisot-Paris, 450 Meter, 3. Lewanow-Berlin, 1940 Meter, 4. Rosellen-Köln, 6200 Meter zurück.

Nicht besser erging es den Fliegerrennen. Nachdem verschiedene Vorläufe ausgefahren worden waren, mußten auch diese abgebrochen werden. — Bei den Fliegern hatte sich bis dahin der Franzose Cugnot in den Vordergrund zu schieben vermocht.

Pferdesport.

Rennen zu Horst-Emscher, Sonntag, 9 Mai 1926.

1. Rennen. 1. Tappenburg (Heidemann), 2. Balmung, 3. Dahstorm. Tot.: 46.

2. Rennen. 1. Lola (G. Nagll), 2. Pillar, 3. Sonnenschein III. Tot.: 55:13, 12, 12.

3. Rennen. 1. Teufelskerl (A. Dinter), 2. Tänzer, 3. Goldersatz. Tot.: 31:13, 13, 12.

4. Rennen. 1. Mannesmut (H. Blume), 2. Moselkern, 3. Freilicht. Tot.: 23.

5. Rennen. 1. Queen Mary (E. Mäßig), 2. Wetterstein, 3. Mensur. Tot.: 61:18, 13, 20

6. Rennen. 1. Notung (Konrad), 2. Uranus, 3. Saint Leonhard, 4. Scharfenberg. Tot.: 103:48, 27.

7. Rennen. 1. Polykrates (Gaber), 2. Kabristan, 3. Salvator. Tot.: 128:27, 34, 19.

Große Schwimm-Wettkämpfe.

Schwimmen.

Klub-Kampf Damen S. V. Bochum Wasserfreunde M.-Gladbach-Rheydt.

ka. Sonntag nachmittag kam oben angeführte Veranstaltung in der Städt. Badeanstalt vor einer großen Zuschauerzahl zur Abwicklung. Dr. Witthake unterstrich in seiner Begrüßungsrede das Wort der Leibesübungen und sprach in den Schlußausführungen werbend für den Schwimmsport. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen.

Der Wettkampf der beiden Damen S. V. brachte bei bester Besetzung hervorragenden Sport. Die einzelnen Konkurrenzen wurden hart umstritten. Während die M.-Gladbacher in den Bruststaffeln zu Erfolgen kamen, konnten die Bochumer Damen die Lagenstaffeln für sich buchen. Wie zu erwarten, holte sich Anny Rehborn sicher die 100 Meter Freistil. Die kleine Weltrekordlerin Huneus Gladbach konnte überlegen das 100-Meter-Brustschwimmen für sich buchen. Außer dem Kampfprogramm brachten das Jugend-Brustschwimmen, ferner Gruppenspringen gute Leistungen. Der S. V. Blau-Weiß Bochum und der Gladbecker S. V. waren zur Mitwirkung verpflichtet. Im Herrenspringen sind die guten Leistungen J. Rehborns zu erwähnen. Das Herren-Wasserballspiel gewannen die Gladbecker überlegen, aber auch verdient mit 5:2 gegen Blau-Weiß. Die Herrenbruststaffel jedoch konnte Bochum für sich entscheiden. Die Damen-Jugend kam noch in einer Bruststaffel und in dem humorvollen Eierschwimmen zu Wort. Unsere Bochumer Matadorinnen A. und H. Rehborn, Löffler, Haupt u. a. zeigten dann die geschulten Sprung-Uebungen. Der Damen-Wettkampf brachte ein den Leistungen entsprechendes 18:18-Ergebnis. Abgesehen von einer besseren Plazierung der Presse, wickelte sich die in allen Teilen gut verlaufene Veranstaltung programmmäßig ab.

Ergebnisse:

Eröffnungslagenstaffel 4 × 50 Meter: 1. Bochum 2,36 (Mannschaft: Löffner, H. Rehborn, A. Rehborn, Höfer), 2. M.-Gladbach-Rheydt 2,48,2 (Mannschaft: Vels, L. Huneus, Ridder, Sasseran).

Jugendbrustschwimmen 50 Meter (intern): 1. Lies. Lutz 46, 2. Gr. Ulrich 48,3, 3. L. Mono 51,2.

Freistilschwimmen 100 Meter: 1. Anny Rehborn 1,15,1, 2. Sasseran M.-Gladbach-Rheydt 1,37,8.

Herren-Lagenstaffel 4 × 50 Meter (Einlage): 1. Blau-Weiß Bochum 2,12,2, 2. Gladbeck 2,18,4.

Brustschwimmen 4 × 50 Meter: 1. Ver. Wasserfreunde M.-Gladbach-Rheydt 2,44, (Mannschaft: Günther, Vels, Ridder, Huneus). 2. Bochum 2,47 (Mannschaft: Löffler, Kleinhans, Hoefeld, H. Rehborn).

Wasserballspiel (Herren): Blau-Weiß Bochum — Gladbeck: (Halbzeit: 2:1 f. Gladbeck), Endresultat: 5:1 f. Gladbeck. (Mannschaft: Gladbeck: Baumeister, Brandt, Pütz, Wittig, Weitkämper).

Brustschwimmen 100 Meter: 1. Huneus M.-Gladbach-Rheydt 1,26, 2. Kleinhans Bochum 1,35.

Jugendbrustschwimmen 4 × 50 Meter: 1. Damen S. V. Bochum, 1. Mannschaft 3,32, 2. Damen S. V. Bochum, 2. Mannschaft 3,36,1.

Freistilstaffel 4 × 50 Meter: 1. Bochum 2,26 (Mannschaft: H. Rehborn, Höfer, Pardon, A. Rehborn), 2. M.-Gladbach-Rheydt 3,40 (Mannschaft: Ridder, L. Huneus, Sasseran, E. Huneus).

Einlage: Herrenbrustschwimmen: 1. Blau-Weiß 2,36,2, (Mannschaft: Rehborn, Buschey, Salecker, Haß), 2. Gladbeck 2,40,2.

Brustschwimmen 8 × 50 Meter: 1. M.-Gladbach-Rheydt 5,48,2 (Mannschaft: Prinz, Eckert, Vels, Schelberger, Günther, Taweratb, Ridder, Huneus). 2. Bochum 5,54 (Mannschaft: Löffler, Michaelsen, Haupt, Endrikert, Hoefeld, Pardon, H. Rehborn).

Klubzweikampf Poseidon-V. f. B. Leipzig. — Magdeburger S. C. 96.

Magdeburg gewinnt den Klubkampf. — Neuer deutscher Damenrekord über 100 Meter.

Leipzig, 9. Mai. Gestern abend stand das Carolabad in Leipzig ganz und gar im Zeichen eines hervorragenden Schwimmwettkampfes. Magdeburger errangen einen glatten Sieg. Von den drei Konkurrenzen gewannen sie zwei und zwar beide Staffeln, während das Wasserballspiel — Leipzig hatte man in diesem die größeren Chancen eingeräumt — Unentschieden 6:6 endete. Die beiden erfolgreichen Amerikaschwimmer Rademacher und Frölich stellten sich gleichfalls den Leipzigern vor. Rademacher schwamm 100 Meter Schau-Brustlage, während Frölich über 50 Meter Freistil und 50 Meter Rücken startete. Alsdann unternahm Frl. Lehmann-Poseidon, Leipzig einen Rekordversuch. Es gelang ihr, den erst vor kurzem von Frl. Erkens aufgestellten Rekord um über eine Sekunde zu verbessern. Die neue Bestzeit ist 1:17,7 Min.

Ergebnisse:

Freistilstaffel 5 mal 100 Meter: 1. Magdeburg 96 4 Meter vor Leipzig.

Schwellstaffel: 100, 200, 300, 200, 100 Meter: 1. Magdeburg 96, 2. Leipzig 5 Meter zurück.

Wasserballspiel: Leipzig — Magdeburg 6:6 (3:3).

Durch Westfalen und Lippe.

Zweite Zuverlässigkeitsfahrt des Bochumer Motorradclubs.

E. R. **Bochum,** 9. Mai.

Die deutsche Motorradsportgemeinschaft hatte dem Bochumer Motorradclub 1923 (D. M. V.) die sich alljährlich wiederholende Westfälische Zuverlässigkeitsfahrt als „bewertete Veranstaltung" genehmigt. Heute wurde nun diese Fahrt, die von Bochum über Hörde—Unna—Soest—Paderborn—Detmold—Lage—Bielefeld—Münster—Recklinghausen zurück nach Bochum führte, zum zweiten Male ausgetragen. Die 330 Kilometer lange Strecke war in der Zeit von 11 Stunden 5 Minuten, in die 1½ Stunde Zwangspause einberechnet sind, zu bewältigen. Die 35 Kilometer Stundendurchschnitt sind an sich keine überragende Leistung und man hätte für die ganz schweren Maschinen ruhig ein schärferes Tempo vorschreiben können; die Ungunst der Witterung und die teilweise recht schlechten Straßen stellten an die Fahrer so hohe Anforderungen, daß wohl schlecht eine größere Geschwindigkeit erreicht worden wäre. So blieb die Veranstaltung ein voller sportlicher Erfolg, zumal die Nennungen recht zahlreich eingegangen waren.

Das Wetter schien für die Fahrt das denkbar beste zu werden, als Starter Godehardt 63 Maschinen, unter ihnen drei in der Konkurrenz liegende Wagen auf die lange Reise schickte. Es machte sich nur eine empfindliche Kälte bemerkbar. Prächtiges Maschinenmaterial bot sich dem Beschauer. Allein drei A. J. S. mit 500 ccm. Zylinderinhalt, 4 B. M. W., 7 neue D. K. W.-Sport und viele andere gute ausländische und inländische Fabrikate. Gestartet wurde in Gruppen von je 4 Maschinen in Abständen von je einer Minute. Ausgeschrieben war die Fahrt in zwei Klassen, von denen die kleine, bis 250 ccm. eine abgekürzte Strecke von 280 Klm. mit einem Durchschnitt von 25 Stklm. und die Klasse über 250 ccm. bei einem Durchschnitt von 35 Klm. die 330 Kilometer lange Strecke zu fahren hatten. Ein von der Motalin-Vertretung gestellter Wagen sorgte für Brennstoff, und so konnte es um 6,30 Uhr pünktlich losgehen. Der Oberleitungswagen, ein 8/40 PS Heim, den das Möbelhaus Abe zur Verfügung gestellt hatte, legte bald ein sehr schnelles Tempo vor und beherrschte die Strecke. Bald ging es mit 100 Klm. über die Straßen, bald mußte man wegen aufgerissener Straßen auf 15 Kilometer abstoppen. Hinter Unna stürzte der erste Fahrer auf einer sehr schlechten Straße, ohne sich jedoch großen Schaden zuzufügen. Die Straßen stellten zum Teil die Forderung höchster Zuverlässigkeit an den Fahrer. Markiert wurde die Strecke nicht. Soest wurde von den ersten Maschinen um 9,50 Uhr passiert. Hier konnte die Kontrolle fast alle Fahrer strafpunktlos notieren. Auch Paderborn, wo die kleine Klasse abzweigte, zeitigte ein günstiges Ergebnis. Kaum war man aber wieder gestartet, da setzte ein heftiger Schnee- und Hagelfall ein, der mit wenigen Unterbrechungen während der ganzen Fahrt durch das Lippische, den Teutoburger Wald, anhielt. Die Straßen wurden glatt und die kurvenreiche Gebirgsstrecke war nicht gerade leicht zu nehmen. In Bielefeld wurde eine Zwangspause von 1½ Stunden eingelegt. Dann ging es weiter auf einer schnurgeraden und sehr guten Straße nach Münster, nachdem Finke auf Imperia seine Maschine wegen Rahmenbruchs und ein anderer Fahrer wegen Motorschadens verladen hatten. In Herzebrock traf man auf die Fahrer der kleinen Klasse. Wieder setzten unaufhörlich Schnee-, Hagel- und Regenschauer ein. Von Warendorf bis Münster war die Strecke infolge polizeilicher, allerdings völlig unverständlicher Maßnahme, neutralisiert. In Münster traf das Feld schon stark gelichtet ein, um am Ziel in Bochum völlig auseinandergezogen zu landen. Nur die Spitzengruppe von etwa 10 Maschinen lief strafpunktfrei von 5,35 Uhr an in Abständen von 1 Min. ein. Hier hatte sich eine viele Hunderte zählende Menge eingefunden, um den Fahrern ihren Gruß zu entbieten. Als erster fuhr A. Cremer auf A. J. S. durchs Ziel, ihm folgten E. Döhmann auf BMW (Beiwagen), E. Schubeis auf N. S. U. und K. Langen auf Ariel.

Außer dem veranstaltenden Club war der Motorsportclub Bochum (A. D. A. C.) mit 10 Maschinen am Start, ferner DMV- und ADAC-Mitglieder aus Herne, Dortmund, Annen, Schwerte, Gelsenkirchen, Elberfeld, Düsseldorf und anderen Städten.

Die Ergebnisse:

Klasse über 250 ccm: 1. Hense-Witten (Triumph), Gewinner des silbernen Pokals, Fahrer der besten Zeit des Tages, 2. Cremer-Bochum (A. J. S.), 3. Wolterhoff-Bochum (Imperial), Gewinner des Pokals für den besten Bochumer Fahrer (durch Los), 4. Wünnenberg (D-Rad), 5. Engelmann-Bochum (Wanderer), 5. Scheppe-Bochum (Imperia), 6. Pilken-Bochum (Imperia), alle strafpunktfrei.

Klasse bis 250 ccm.: 1. Frottner-Schwerte (DKW), Gewinner des Silberpokals seiner Klasse, 2. Hüls-Witten (DKW), 3. Renter-Schwerte (DKW), 4. Equet-Bochum (Restoria), alle strafpunktfrei.

Wagenklasse: 1. Ascheuer (Peugeot) 2. Rinne (Apollo), 3. Strecker (Hanomag), alle strafpunktfrei.



Die großen Sortimente – die schönsten Muster – die billigen Preise

Seidenstoffe

Silva-Waschseide gute Qual., neue Schotten-Muster 1.65, 1.45

Silva-Waschseide in den mod. Streifen und Karos 2.25, 1.95

Die echte **Bemberg-Adler-Seide** einfarb. in sich gemust. die mod. Farb. 2.85

Die echte **Bemberg-Adler-Seide** farbig bedr., entzück. Muster 3.90, 3.60

Roh-Seide naturfarbig, weiche, leichtfliessende Qualität . . . 3.30, 2.90

Kunstseiden-Trikot 100 cm br, die neuen Farben 1.75

Kunstseiden-Trikot 140 cm br. rundgew. 5.50 in gross. Farbsortim. 2.90

Seiden-Marocaine Kunstseidengespinst mod. Farbcombinationen 3.90

Crepe de chine reine Seide, farbig gemustert 9.85, 6.75, 5.50

Mantelseide schwarz, schwere K'seid. Qual. Ottoman. u. Armurgew. 7.75

Kleiderstoffe

Wollschotten schöne Farbenzusammenst. in solid. Köperbindung 95 ₰

Wollschotten entzückende Farbenwirkung für solide Kleider 1.45

Reinw. Schotten Papillon die schön. Mode, für flotte Frühjahrskl. 1.85

Ca. 100 cm breite **Wollschotten** kräftige Qual. in soliden Farbstellungen . 1.95

Ca. 100 cm breite **Wollschotten** weiche geschmeid. Qual. chice Ausmuster. 2.45

Reinw. Schotten ca. 100 cm br. lavendel-orchidee-holz 2.50

Reinw. Schotten Papillon und Cöperbind. d. letzt. Neuh. d. Sais. 3.65 2.75

Foulé-Tuch 90 cm br., weich. Qual. für Kindermäntel und Morgenröcke sehr zu empfehlen . . . 1.95

Reinw. Jacquard d. gross. Mode lavendel, orchidee, cerise u. jade 2.90

Rips ein. bes. Mantelqual. sehr beliebt. u. erpr. Mark. 150 cm br. in all. Modef. 7.80

Waschstoffe

Waschmusseline entzückende Confettimust. u. ander. Neuheit. 69 ₰, 55 ₰

Waschmusseline reich. Musterauswahl in prächt. Farbenmust. 95 ₰, 78 ₰

Waschmusseline nach Künstlerentwürfen angefertigt . 1.45, 1.25, 95 ₰

Wasch-Crêpe weich. schmiegsame Qualit., moderne Dessins . . 75 ₰, 58 ₰

Wasch-Crêpe äusserst geschmackvoll gemustert, 100 cm br. . . . 95 ₰

Wasch-Crêpe doppelbr. kariert, beliebte Farbenmusterung . . 1.80, 1.25

Woll-Musseline entzück. gemust. schöne Qualitäten 1.45, 1.25

Woll-Musseline edle Qualität geschmackvolle Farbstellung. . 1.95, 1.58

Sport-Zephir uni u. gestreift, beliebte Farben u. Qualität. . 68 ₰, 59 ₰

Sport-Zephir kariert und dazu passend uni, kräftige Kleiderware 85 ₰

Mantelstoff
130 cm breit, gute wollene Flausch-Qualität 2.90

Kostümstoff
150 cm breit, modernes Karogewebe in mandel, holz, braun, terra 3.90

Mantelstoff
(Strickgewebe), 150 cm breit, für elegante Sportjacken 5.80

Gabardine
130 cm breit, reine Wolle, weiche Kammgarnqualität 5.65, 4.4

Mouliné
130 cm breit, reine Wolle, die neuesten Farben 6.90

Kostümstoff
reine Wolle, (Vogelgefieder) 130 cm breit 8.90

Waechter

HOHENSYBURG

Burgwirtschaftsbetriebe Ulmer

Donnerstag, 13. Mai (Himmelfahrt) ab 8 Uhr

Früh-Konzert

Choral- und Solostücke

Eintritt frei, kein Bier-Aufschlag.

Ab 3 Uhr nachmittags im grossen Saal

Gesellschafts-Ball

NB. Während des Frühkonzerts von 8—10 Uhr werden ausgewählte Frühstücksplatten, warm und kalt von Mk. 0.90 an, verabreicht.

Welt-Lichtspiele

am Hauptbahnhof

Unsere heutige Ankündigung weist das Bochumer Publikum auf etwas ganz außergewöhnliches hin.

Heute und folgende Tage

zeigen wir den Gross-Film aus Deutschlands wildester Zeit

Der Bankkrach Unter den Linden

Nach dem berühmten Inflationsroman.

Der Herr auf der Galgenleiter

Eine Sittentragödie in 7 Akten.

Wem sind die Gestalten der Winkelbankiers, der Börsenjobber, der Schieber, der Frau „Neureich" nicht mehr erinnerlich? Ihr Tun u. Treiben zeigt in packenden Bildern unser hervorragender Grossfilm.

Nurmehr Idioten arbeiten! Seit ich spekuliere, schwimme in Geld!

So sagt der kleine Stift zur Zeit der Inflation 1920

Vorführungszeiten 3¼ Uhr, 6 Uhr u. 9 Uhr

Dazu zeigen wir den vielgelesenen Roman

Die Assmanns

Ein Kammerspiel-Film in 6 Akten nach dem Buch von **Hedwig Courths-Mahler.**

Ferner

das vorzügliche Lustspiel

Unter Seeräubern

Fox-Groteske in 2 Akten.

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Schlegel-Bräu

von keinem anderen Bier an Güte, Wohlgeschmack u. Bekömmlichkeit übertroffen wird. Versuch beweist Tatsache

Ausschank in der Gesolei

neben der Wasser-Rutschbahn

in unserem eigenen Pavillon.

Zum Besuch ladet freundlichst ein:

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G., Bochum

Hoffmann'sches Konservatorium

Grosser Parkhaus-Saal

Dienstag, den 11. Mai 1926, abends 7½ Uhr

Schüler-Konzert

der Oberklassen

u. a. Stabat mater von Pergolese

(12 Gesänge f. Sopran- u. Altsolo, Duette u. Frauenchöre, Streichorchester und Klavier). Klavierkonzerte, Violinchöre, Gesänge.

Programm 1 Mk. (num.), 75 Pfg. (nicht num.) bei Wicharz, Kortumstr. 6, Konservatorium, Kortumstr. 18 und an der Abendkasse. — Näheres siehe Plakate an den öffentlichen Anschlagstellen.

Kann man mit 5 Pfg. Porto Hunderte ersparen?

Verlangen Sie leihweise unseren Katalog für gute Möbel!

Gebrüder Schürmann, Essen,

am Rathaus, **Köln,** Zeppelinhaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen.

CIRCUS Gebr. Blumenfeld jr. ges. gesch. Magdeburg

Bochum

Platz an der Herner Str.

Ab Mittwoch

Nur wenige Tage

Tägl. 8 Uhr

Was Sie bei uns sehen!

Beste Reitkünstler
seltene Japanische Gaukler
verweg. Luftgymnastiker
drollige Spaßmacher
flotte Akrobaten
arabische Springer
eigenart. Zauberkünstler
herrliche Berberlöwen
indische Elefanten
turkestanische Kamele
afrikanische Dromedare
spanische Stiere
edelste Pferde
Kaukasische Bären
Füchse, Wölfe, Hyänen
Leoparden usw.

Vorverkauf

ab Dienstag mittag im Zigarrengeschäft Josef Klöpper, Obere Marktstrasse 3, Tel. 862.

Volkspreise
1.00 Mk. bis 4.00 Mk.

Im

UNION-PALAST

erzielte die Erstaufführung

Eine Ehe,

die Tragödie eines Weibes

einen durchschlagenden Erfolg.

Nur noch kurze Zeit tägl. 8 Uhr

Vorzugskart. gelb u. lila hab. Gültigkeit.

Vorverkauf ab 4 Uhr.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.

Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Radrennbahn Bochum.

Hattingerstrasse — — Haltestelle Linie 8

Donnerstag (Himmelfahrt), 13. Mai

nachmittags 3½ Uhr

I. Internationaler Grosskampftag

Holland * Belgien * Italien * Deutschland

Am Start:

Oszmella-Schorn, Köln — De Bune-Vandebosch Brüssel
Bolochi-Zuchetti, Mailand — Hansen-Ottenheym, Holland
und 30 weitere gute Fahrer.

Eröffnungs-, Haupt-, Vorgabefahren

Großer Preis der Völkerversöhnung.

60 Klm. Mannschaftsfahren.

Vorverkauf ab Montag, den 10. Mai zu ermässigten Preisen: Stehplatz 1 Mk., Sitzplatz Nr. II und Sattelplatz 2 Mk., Sitzplatz Nr. I 2.50 Mk. Klöpper, Ob. Marktstr. 3, Aretz, Alleestr. 15, Kornhoff, Bahnhofstr. 32, Neuhaus, Hernerstr. 2 und im Restaurant Panzergrotte, Hattingerstr. 80, P. Strauch, Hattingerstr. an der Rennbahn.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg

Montag, 10. Mai
6—8
Festspielreihe für die Industriejugend
Erster Tag
Der Traum ein Leben

Dienstag, 11. Mai
8—10¼
Freie Volksbühne
Serie I
Zweimal Oliver

HOHENSYBURG

Burgwirtschaftsbetriebe Ulmer

Ruf 78 Amt Schwerte

Donnerstag, d. 13. Mai (Himmelfahrt)

Fest-Mittagessen

Tafelmusik

Weine:

die grosse Flasche von 1.50 Mk. an

Nr. 108. Zweites Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Montag, 10. Mai 1926

Gutes Abschneiden der Rechten bei den gestrigen Wahlen.

Stärkerer Einfluß der Rechtsparteien im Kreistag. — Bürgerliche Mehrheit im Gerther Gemeinderat. -- Erfolge der Deutschen Volkspartei in Wattenscheid.

Die Wahlen zum Kreistag.

Bochum, 10. Mai.

Bei der gestrigen Neuwahl zum Kreistag wurden abgegeben:

Wahlvereinigung (Deutsche und Deutschnationale Volkspartei	8 340
Zentrum	4 362
Demokraten	615
Wirtschaftspartei	2 411
Sozialdemokraten	9 339
Kommunisten	3 334
Zusammen gültige Stimmen:	28 401

Bei der Wahl am 29. November 1925 wurden dagegen 48 835 Stimmen abgegeben.

*

Nach der Stimmenverteilung auf die 33 Sitze des alten Kreistags erhielten am 29. November die Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei 8 Kreistagsmitglieder, die Wirtschaftspartei 2 Kreistagsmitglieder, das Zentrum 7, die Demokraten 1, die Sozialdemokraten 10 und die Kommunisten 4 Sitze. Es standen also 10 Sozialdemokraten und 4 Kommunisten sowie ein Vertreter der Kriegsopfer 18 bürgerlichen Abgeordneten gegenüber.

Der neue Kreistag zählt nur 28 Abgeordnete. Es ist daher als besonderer Erfolg zu werten, daß die Wahlvereinigung (Deutsche Volkspartei und Deutschnationale Volkspartei) trotz der Verminderung der Mandate noch so gut abgeschnitten hat. Abgesehen von der Wirtschaftspartei, die nur durch die Verrechnung der Reststimmen ein Mandat mehr erhielt, und den Demokraten, hat die Rechte ihre alte Mandatsziffer behalten. Das bedeutet angesichts der verminderten Mandatszahl in Wahrheit einen Gewinn. Das Zentrum ist von 7 auf 4 Sitze zurückgegangen, die Sozialdemokraten von 10 auf 9, die Kommunisten von 4 auf 3 Sitze. Im neuen Kreistag haben Zentrum und Sozialdemokraten nicht mehr die Mehrheit, während im alten Kreistag beide Parteien mit 17 von 33 Stimmen bereits die absolute Mehrheit darstellten. Auch bei Einbeziehung des Demokraten würden sie erst Stimmengleichheit erzielen. Das ist besonders zu beachten für die Kreisausschußwahl, die diesmal im Gegensatz zum alten Kreistag das Zentrum hoffentlich auf bürgerlicher Seite finden wird.

Am besten ist auch diesmal in Querenburg gewählt worden. Dort hat die Wahlvereinigung 549 Stimmen aufgebracht, während die Sozialdemokraten und Kommunisten insgesamt nur 395 Stimmen erreichten. Sie hat dadurch allein schon vor der Linken einen Vorsprung von 154 Stimmen gewonnen. Am 1. Januar 1926 waren es erst 11 Stimmen, einschließlich der Zentrumsstimmen. Zählt man diese dazu, so ergibt sich ein Gewinn von im ganzen 313 Stimmen gegenüber dem 1. Januar. In Gerthe-Harpen sind für die Wahlvereinigung 3266 gegen 2309 Stimmen am 29. November abgegeben worden. Es ist hier also erfreulicherweise ein Zuwachs von fast 1000 Stimmen zu buchen. Ganz lächerlich haben in Langendreer die Demokraten abgeschnitten. Sie brachten es auf ganze 138 Stimmen. Las man dagegen in den letzten Tagen die Langendreerer Zeitung, so mußte man nach dem Geschrei, das man in derselben von demokratischer Seite aus machte, wohl oder übel annehmen, daß in Langendreer die Demokraten die erste Geige spielten. Tatsächlich aber haben sie von allen Parteien die weitaus geringste Stimmenzahl erhalten! In Stockum darf die Wahlvereinigung gleichfalls mit Befriedigung auf ihre Stimmenzahl sehen. Sie hat hier ein Mehr von 39 Stimmen zu verzeichnen.

Jedenfalls kann die Rechte mit dem erzielten Ergebnis vollund ganz zufrieden sein. Der Köder mit der Fürstenenteignung hat der Linken nicht im geringsten geholfen, denn hinter der Fürstenenteignung lauert, das weiß man auf der Rechten nur zu gut, der Vorstoß gegen das Privateigentum. Nichts genützt hat auch die Heranziehung von Leuten zum Wahlkampf, die man auf der Linken für besondere Kanonen hält. So hat man in Gerthe den neuen Dortmunder Bürgermeister Hirsch sprechen lassen, der besonders stark durch seine Berliner parlamentarische Tätigkeit in Anspruch genommen ist und daher für Dortmund wohl kaum viel Zeit übrig hat.

Das Ergebnis hätte für die bürgerliche Seite sicher noch besser sein können, wenn die Wahlbeteiligung größer gewesen wäre. Leider betrug sie durchschnittlich nur etwa 60 Prozent; sie blieb also hinter der Wahlbeteiligung bei der Hindenburgwahl mit 70 Prozent erheblich zurück. Um so mehr Anerkennung verdient die starke Beteiligung in Querenburg (90 Prozent), in Stockum (72 Prozent), in Gerthe (66 Proz.)

*

Im einzelnen wurden abgegeben:

Düren: Soz. 107, Zentr. 39, Wahlvereinigung (Deutsche und deutschnat. Volksp. 47, Kommunist. 7, Wirtschaftspartei 11, Demokraten 3. Gültige Stimmen 214, ungültige Stimmen 2.

Gerthe: Soz. 2935, Zentr. 1148, Wahlvereinigung (Deutsche u. deutschnat. Volksp. 3266, Kommunist. 1104, Wirtschaftsp. 162, Demokraten 77. Gültige Stimmen 8687, ungültige Stimmeni 202.

Laer: Soz. 676, Zentr. 370, Wahlvereinigung (Deutsche u. deutschnat. Volksp.) 625, Kommunist. 445, Wirtschaftsp. 398, Demokraten 37. Gültige Stimmen 2551, ungültige Stimmen 49.

Langendreer: Soz. 3014, Zentr. 1407, Wahlvereinig. (Deutsche u. deutschnat. Volksp.) 1812, Kommunist. 608, Wirtschaftsp. 1258, Demokraten 138. Gültige Stimmen 8237, ungültige Stimmen 39.

Querenburg: Soz. 353, Zentr. 170, Wahlvereinig. (Deutsche u. deutschnat. Volksp.) 549, Kommunist. 42, Wirtschaftsp. 18, Demokraten 9. Gültige Stimmen 1341, ungültige Stimmen 21.

Werne: Soz. 1090, Zentr. 963, Wahlvereinigung (Deutsche u. deutschnat. Volksp.) 1411, Kommunist. 1039, Wirtschaftsp. 296, Demokraten 327. Gültige Stimmen 5126, ungültige Stimmen 48.

Somborn: Soz. 310, Zentr. 148, Wahlvereinigung (Deutsche u. deutschnat. Volksp.) 187, Kommunist. 35, Wirtschaftsp. 86, Demokraten 23. Gültige Stimmen 789, ungültige Stimmen 3.

Stockum: Soz. 654, Zentr. 117, Wahlvereinigung (Deutsche u. deutschnat. Volksp.) 443, Kommunist. 54, Wirtschaftsp. 182, Demokraten 6. Gültige Stimmen 1456, ungültige Stimmen 8.

*

Die Namen der gewählten Kandidaten der Wahlvereinigung sind: 1. Inspektor Schulte, Gerthe, 2. Gutsbesitzer Schulze-Vellinghausen, Stockum, 3. Architekt Maiweg, Langendreer, 4. Kaufmann Zimmermann, Werne, 5. Oberschullehrer Marburger, Langendreer, 6. Bergm. Bomm, Gerthe, 7. Lehrer Petermann, Laer, 8. Steiger Ochs, Werne.

So erfreulich das Ergebnis im Kreise für die Rechte ist, es darf für sie kein Anlaß sein, nun die Hände in den Schoß zu legen. Vielmehr muß jetzt umsomehr die Losung sein: das Errungene weiter festigen und ausbauen. H.

Bürgerlicher Sieg in Gerthe.

Die sozialistisch-kommunische Mehrheit gebrochen.

Es entfielen bei der gestrigen Wahl zur Gemeindevertretung der Groß-Gemeinde Gerthe auf

Arbeitsgemeinschaft (Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei u. Zentrum)	4299
Sozialdemokraten	2935
Kommunisten	1093
Polen	205
Zusammen gültige Stimmen	8532

Für ungültig wurden 250 Stimmen erklärt

Zieht man die Zahlen der Kreistagswahl am 29. November 1925 zum Vergleich heran, so wurden damals 3685 bürgerliche und 3173 sozialistisch-kommunistische Stimmen abgegeben. Die bürgerliche Seite hat also, wenn wir die Polen aus dem Spiele lassen, die mit ihrer Sonderkandidatur gründlich hereingefallen sind, 614 Stimmen gewonnen, und dieser Gewinn hat es zuwege gebracht, daß in der alten Gemeindevertretung Gerthe die sozialistisch-kommunistische Mehrheit von 14:10 Stimmen (gegen 6 Volksparteiler und 4 Zentrumsleute) gebrochen werden konnte.

Nach der Verrechnung der Stimmen kommen auf:

Arbeitsgemeinschaft	13
Sozialdemokraten	8
Kommunisten	3
Polen	—
Im ganzen Sitze	24

Das ist besonders erfreulich, wenn man bedenkt, wie die Linke in Gerthe bisher gewirtschaftet hat, wie sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit unter dem Deckmantel des Allgemeinwohls ihr Parteiinteresse zu wahren suchte.

Die Wahlen zur Amtsversammlung Bochum-Süd.

Stimmengleichheit mit 4:4 Stimmen.

Der 9. Mai hat in Laer-Querenburg leider nicht das erhoffte Ergebnis gebracht. Schuld daran trägt in der Hauptsache die Eigenbrötelei der Wirtschaftspartei, die die Einheitsfront der Bürgerlichen durchkreuzte und für die Mandatsverteilung von dem denkbar unheilvollsten Einflusse war. Schuld trägt weiter die geringe Wahlbeteiligung in Laer, die nur 60,9 Proz. betrug, während sie in Querenburg 90,53 Prozent erreichte. Ohne die Zersplitterung auf bürgerlicher Seite hätte das Wahlergebnis das klare Verhältnis von 5 bürgerlichen gegen 3 sozialistisch-kommunistische Vertreter zur Folge gehabt. Statt dessen ist es bei dem Verhältnis von 4:4 geblieben.

Im einzelnen wurden abgegeben:

	Laer	Querenburg
Kommunisten	530	46
Sozialdemokraten	660	540
Einheitsliste (Rechte und Zentr.)	880	732
Bürgerliche Wirtschaftspartei	464	—

Danach kommen auf die Einheitsliste drei Vertreter (Lehrer Petermann-Laer, Kaufmann Sippel-Laer, Hauptlehrer Kleinschnittger-Querenburg), auf die Wirtschaftspartei 1 Vertreter (Baugewerksmeister Kramer-Laer), auf die Sozialdemokraten 3 Vertreter und auf die Kommunisten 1 Vertreter.

Vergleicht man die Zahlen der Einheitsliste mit denen der Sozialdemokraten, so fällt sofort auf, daß die Sozialdemokraten mit 1202 Stimmen ebensoviel Sitze erhalten wie die Einheitsliste mit 1612 Stimmen. Die Erklärung liegt darin, daß bei der Einheitsliste eine erhebliche Anzahl Reststimmen vollkommen ausgefallen sind. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn die Wirtschaftspartei mit der Rechten und dem Zentrum zusammengegangen wäre. Dann würden nämlich auf die Bürgerlichen 5 Stimmen statt 4 entfallen sein. So aber hat die bürgerliche Seite gegenüber der Linken nur Stimmengleichheit erreichen können. Wird man nun daraus in Laer, wo die Wirtschaftspartei allein Stimmen erhalten hatte, dieselben Folgerungen ziehen wie in Querenburg, das die Mehrheit von 11 Stimmen über die Linke bei der Wahl am 1. Januar 1926 in eine Mehrheit von 146 Stimmen bei dieser Wahl verwandeln konnte? Wir hoffen es, denn Stimmengleichheit, die noch durch den Hinzutritt des bürgerlichen Vorstehers von Querenburg einerseits, des sozialdemokratischen von Laer andererseits unterstrichen wird, schafft noch keine klaren Verhältnisse und wird sich in der Amtsversammlung von Bochum-Süd nur hemmend auswirken. Das ist um so bedauerlicher, als Querenburg so außerordentlich gut gewählt und für sich einen klaren Sieg über die Linke errungen hat. Die Querenburger Sozialdemokratie wird nun wohl den Mund künftig nicht mehr so voll wie bisher nehmen. Der bürgerliche Gedanken marschiert in Querenburg! H.

Die Stadtverordneten-Wahlen in Wattenscheid.

Anläßlich des Inkrafttretens des Umgemeindungsgesetzes fanden gestern auch in der Mittelstadt Wattenscheid Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung statt. Es waren 44 Abgeordnete zu wählen.

An Stimmen wurden abgegeben: Deutsche Volkspartei 3064, Deutschnationale Volkspartei 1316, Kommunalwirtschaftliche Vereinigung 2159, Zentrum 5869, Invaliden 1085, Polen 441, Sozialdemokraten 3963, Kommunisten 2846.

Es erhalten danach Sitze: Deutsche Volkspartei 6, Deutschnationale Volkspartei 3, Kommunalwirtschaftliche Vereinigung 4, Zentrum 13, Polen 1, Invaliden 2, Sozialdemokraten 9 und Kommunisten 6 Sitze,

Sehr gut abgeschnitten hat die Deutsche Volkspartei, die ihre Mandatziffer von 3 auf 6 Abgeordnete erhöht hat. Die Sozialisten und Kommunisten sind mit 15 Abgeordneten in einer hoffnungslosen Minderheit geblieben. Auch Sozialdemokraten und Zentrum können für sich noch keine Mehrheit bilden. Die Lage wird man aber erst genau beurteilen können, wenn man die parteipolitische Einstellung der Kommunalwirtschaftlichen Vereinigung kennt.

Das Ergebnis in Wanne-Eickel.

Bei der gestrigen Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung Wanne-Eickel erhielten Stimmen: Deutsche Volkspartei 4069, (6 Sitze), Deutschnationale Volkspartei 1639 (2), Evang.-Soz. Vereinigung und Ostmärker-Bund 1780 (2), Zentrum 7541 (12), Wirtschaftl. Arbeitsvereinigung 1449 (2), Kommunal-Interessengemeinschaft 612 (1), Demokraten 772 (1), Kommunisten 6718 (11), Polen 1458 (2), Sozialdemokraten 3407 (5), Kriegs- und Arbeitsopfer 2667 (4).

Auch hier liegen die Verhältnisse noch zu unklar, als daß bereits jetzt schon ein Urteil über die Mehrheitsbildungen möglich ist. In keinem der Orte und Gebiete im Umgemeindungsbezirk, die am 9. Mai zu wählen hatten, ist auch die Zersplitterung so groß gewesen, wie gerade in Wanne-Eickel.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Mai.

Die Regelung der Valutaschulden deutscher Städte.

my. Wie aus Zürich gemeldet wird, werden am Montag, 10. Mai, in Zürich neue Verhandlungen zwischen der Schweizer Bankiervereinigung, als Interessenvertreterin der Schweizer Inhaber von Valutaschuldscheinen deutscher Städte, Vertreter deutscher Städte über die Abwicklung der Schuldbeträge deutscher Stadtverwaltungen in der Schweiz eröffnet werden. Die deutschen Kommunen haben zur Durchführung der Verhandlungen mit den schweizerischen Gläubigervertretern eine Arbeitsgemeinschaft gegründet. Der augenblickliche Stand der Angelegenheit ist der, daß die schweizerischen Interessenten Anerkennung einer 100prozentigen Aufwertung verlangen, ferner eine sofortige Barleistung von 35 Prozent, während der Rest von 65 Prozent mit 7prozentiger Verzinsung auf eine noch zu vereinbarende

---

Liebe und Leidenschaft.

Originalroman von Leonore Pany.

(Nachdruck verboten.)

16) „Wer ist das hier?“ fragte Frau Wernheim, auf ein Porträt in schwerem Bronzerahmen deutend, welches ein Pfeilerlichtchen zierte.

„Gustavs Schwester!“

„Ein entzückendes Gesicht und die Aehnlichkeit unverkennbar! Du hast sie nie gesehen?“

„Nein!“

„Und dieser schneidige junge Mann hier? Ein Verwandter offenbar?“

„Gustavs älterer Bruder!“

„Vornehme Verwandte hast du, das muß man sagen! Ach so, ja . . . verzeih meine Taktlosigkeit! Ich vergaß, daß man dich in der Familie des Herzogs nicht anerkennt. Ein ganz merkwürdiges Verhältnis! Ob man sich dabei auf die Dauer glücklich fühlen kann?“

Renate reichte ihr, ohne zu antworten, den Sonnenschirm.

„Empfiehl' mich unbekannterweise deinem Gatten! Mein Mann wird bedauern . . .“

Endlich fiel die Wohnungstür ins Schloß. Renate sah durchs Fenster, wie Frau Wernheim das Auto bestieg und sich mit aufgespanntem Schirm grandios in die Kissen zurücklehnte. Ekel kroch ihr in die Kehle und würgte sie. Ihr war, als habe eine giftige Spinne an ihre Wange gestreift. Und drüben in Gustavs Zimmer lag ein Brief, welcher dem schwatzsüchtigen Geschöpf, das aller vornehmen Gesinnung entbehrte, zum Ueberfluß auch noch zu Gesicht gekommen war. Nun würde sie im Triumph die interessante Kunde weiter tragen und Märchen ausspinnen, wo doch nur traurige Wahrheit vorlag! Ob Gustav ihr von dem Schreiben Mitteilung machen würde? Wenn nein, dann war dies nicht der erste Brief, den er seit ihrer Vermählung erhalten hatte!

Mit Ungeduld erwartete sie seine Rückkehr vom Dienst, und als das bekannte Klingelzeichen ertönte, schrak sie heftig zusammen.

Wie immer begab sich ihr Mann auch heute zuerst nach seinem Zimmer, dann wusch er sich im Baderaum die Hände. Renate dünkte es, als ob er viel länger verweile als sonst. Als er schließlich eintrat, blickte sie ihn scharf an.

Er küßte sie auf Mund und Augen.

„Etwas Neues vorgefallen, Liebstes?“

„Nichts von Belang! Lotte Wernheim war zu Besuch hier. Du mußt doch ihren Mann schon gesprochen haben, nachdem er seit acht Tagen deiner Kompagnie zugeteilt ist.“

„Dienstlich, na ja! Komischer Kauz! Nicht mein Geschmack! Das Pulver hat er sicher nicht erfunden! Nach allem, was man so sieht, scheint ihn seine Frau gänzlich in der Tasche zu haben!“

„Sie betonte dies geradezu mir gegenüber. Komm, wir wollen speisen! Die Suppe steht schon auf dem Tisch!“

Mit hausfraulicher Fürsorge legte Renate ihrem Manne vor, der schweigend und rasch den Löffel zum Munde führte. Ihre Hand zitterte, als sie ein Bratenstück für ihn auswählte. Ob er von dem Briefe sprechen würde? Er redete von allen möglichen ferne stehenden Dingen, und sie brannte darauf . . . Nachdem Friedrich abserviert hatte und außer dem Obst nur noch die schwarzen Mokkatäßchen auf dem Tische standen, litt sie es nicht länger. Mit einem Ruck schob sie ihren Stuhl näher an den seinen.

„Wirst du nie ein Geheimnis vor mir haben, Gustav?“

„Nie, Renate! Bin du mir schon einmal auf eine Lüge gekommen?“

„Auf eine Lüge, nein! Aber Lügen und Geheimnisse sind zwei grundverschiedene Sachen! Du mußt mir immer alles sagen, Gustav, alles, auch das Unangenehme! Versprich es mir!“

Anstatt zu antworten, reichte er ihr auf der Messerspitze die Hälfte des rotwangigen Apfels, den er vorhin geschält.

„Iß, Kleines! Diese Gattung ist vorzüglich!“

Sie wehrte nervös ab.

„Du weichst mir aus, willst mir nicht antworten . .“

„Warum quälst du mich, Renate?“

„Weil ich dich quälen muß! Ich will es kurz machen! Frau Hauptmann Wernheim wollte die Wohnung besichtigen, und dabei kamen wir auch in dein Zimmer. Knapp vorher hatte ich ihr gestanden, daß du mit deiner Familie völlig gebrochen habest, und als wir nun eintraten, lag auf deinem Schreibtisch ein Brief mit dem Wappen deines Hauses! Warum verschweigst du mir, daß du Briefe empfängst, warum . . .“ Mit einem jäh ausbrechenden Schluchzen neigte sie das Haupt auf die Brust.

Der Oberleutnant war erblaßt.

„Weil ich dich liebe,“ sagte er innig. „Im übrigen ist dies der erste Brief, den ich seit unserer Verheiratung erhielt. Auf mein Ehrenwort, Renate!“

„Und was . . . steht in dem Brief?“

„Schau, Kind, wozu soll ich dir eine schwere Stunde bereiten, wenn es nicht nötig ist? Diese Zeilen hinterlassen in meinem Herzen keinen Abdruck. Eher mag man Berge versetzen, ehe ich mich von dir trenne!“

Hastig hob sie den Kopf.

„Jetzt verstehe ich! Man versucht neuerdings, dich mir zu entfremden! Gib mir den Brief! Ich will wissen, was man dir schreibt! Gib mir den Brief, Gustav!“

Er griff in die Tasche und reichte ihn ihr.

„Da du so streng darauf bestehst, füge ich mich deinem Wunsch! Ich hätte dir den Aerger gerne erspart, das darfst du mir glauben!“

Gierig, ohne ihn weiter anzuhören, überflog sie die Aufschrift. „Mein geliebter, verlorener Sohn“ . . . Ein Zucken lief durch ihre Glieder. Wie sie ihn packten, wie sie ihm seinen Irrtum auszumalen wußten! Und das Beschämendste war . .

Sie legte plötzlich den Brief auf den Tisch zurück und eine brennende Röte überflammte ihr Antlitz. Schwer kam der Atem aus ihrer Brust.

„Es ist . . . gemein ist das, was sie dir schreiben!“ stieß sie mühsam hervor. „Weil wir einander angehört haben und du eine Weile lang das Glück genossest, um dessentwillen du deine Vergangenheit begrubst, darum meinen sie, daß es nun an der Zeit sei, das Spiel, wie sie es nennen, abzubrechen! In ihren Augen war und werde ich eben nie etwas anderes sein als eine Dirne! Und dieser Gedanke ist es auch, der mich nicht zum Frohsinn gelangen läßt! Daran — du wirst es sehen, Gustav — werde ich sterben!“

Der Oberleutnant schob das Mokkatäßchen unberührt von sich ab

„Ich kann mich den Traditionen meines Hauses nur schweigend widersetzen,“ sagte er düster. „Dagegen ankämpfen, mit harten Worten ankämpfen, kann ich nicht. Es wäre auch zwecklos. Laß dir daher daran genügen, Renate, daß ich dich liebe und achte! Dieser Brief wird unbeantwortet bleiben, ein Zeichen meiner unabänderlichen Gesinnung. Mehr vermag ich nicht zu tun!“

Unruhig wie im Fieber glitten ihre Finger über dem weißen Damast hin und wider.

„Wenn wir jemand fänden, der zu meinen Gunsten spricht, meinst du nicht, daß dann . . .“

„Wer sollte das sein?“

„Ich denke an deine Schwester, Gustav! Wenn sie so herzbezwingend ist, wie sie aussieht . . .“

Er schüttelte den Kopf.

„Yolanthe, nein. Auch sie wäre kein Anwalt für unsere Sache. Und sie würde sich damit auch nicht befassen, weil sie die Ansicht meiner Eltern vollkommen teilt.“

„Aber . . . aber . . . sie hat doch selbst jemanden lieb! Ist verlobt! Sollte sie da wirklich für die Gefühle anderer kein Verständnis haben?“

„Daß man sich in ein bürgerliches Mädchen verlieben kann, ja, das versteht sie gewiß. Aber man heiratet es nicht.“

„Heiratet es nicht . . .“

Wie erstarrt in Bangigkeit ging ihr Blick über ihn hin. „Sie werden es dir so oft wiederholen, bis du endlich daran glaubst!“

„Renate . . .“

„Ja, Gustav, ja! Es wird vielleicht nicht heute und morgen sein! Mir aber genügt es, zu wissen, daß dieser Tag kommen wird! Ich warte förmlich auf ihn!“

„Es ist töricht von dir dich mit solchen Hirngespinsten zu peinigen, Renate. Du zerstörst damit unser Glück! Ich habe dich auf keinen Platz gestellt, den du nicht auszufüllen vermöchtest, ich habe alle Brücken abgebrochen, um als einfacher Mensch an deiner Seite zu leben, und bin mit meinem selbst gewählten Schicksal zufrieden. Sag du mir, was ich noch zu tun habe, um auch von dir die Ueberzeugung zu gewinnen, daß du es ebenfalls bist!“

Wie ein erschrecktes Kind griff sie nach seiner Hand.

„Du gibst mir ja alles, Gustav! Gibst mir viel mehr, als ich verdiene!“

„Es wird nie genug sein, Renate! Wenn du Wünsche hast, sprich sie offen aus! Sie sind im voraus bewilligt! Nur auf das eine, einzige mußt du verzichten lernen! Wenn meine Liebe stark genug ist, darüber wegzukommen, darf auch deine nicht schwächer sein. Oder zweifelst du an meiner Liebe zu dir, Renate?“

(Fortsetzung folgt.)

Zeit gestundet werden soll. Die Schuldner, die deutschen Städte, verlangen dagegen eine Ermäßigung der Schuldsummen an Zins und Kapital.

⊙ **Wetterdienst.** Weitere Abkühlung. Während über England und dem nordöstlichen Europa hoher Druck erstreckt, befinden sich über Mitteleuropa und Westskandinavien einige Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung. Ueber dem Skagerrak und der ungarischen Tiefebene liegen die Kerne von Tiefdruckgebieten. In Deutschland liegen bei meist westlichen Winden und bedecktem Himmel die Temperaturen zwischen zwei und neun Grad. — Vorhersage bis Montag: Nach einigen leichten Regenschauern weitere Abkühlung bei nordwestlichen Winden, zeitweise Aufheiterung und wechselhafte Bewölkung, nachts Frostgefahr.

× **Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund bestand am 7. Mai 1926 Herr Alfred Fiedler, tätig in den Pelzwerkstätten Albert Gompertz, Gelsenkirchen-Bochum, die Meisterprüfung im Kürschnergewerbe. Es ist dies der zweite Kürschnermeister, der aus den Werkstätten der Fa. Albert Gompertz hervorgeht. Beide Kürschnermeister sind fast seit einem Jahrzehnt treue Mitarbeiter des Hauses Gompertz.

my. **Die Anleihe für die westfälischen Städte.** Wie wir erfahren, ist die Genehmigung für die Auslandsanleihe der westfälischen Städte durch die Beratungsstelle für Auslandskredite voraussichtlich spätestens bis Mitte Mai zu erwarten. Wie wir hören, sind die von den Städten Bochum, Bielefeld, Hamm und Bocholdt angeforderten Anleihebeträge bereits genehmigt worden. Es dürfte eine Verzinsung von 7 Prozent bei einem Ausgabekurs von 97½ Prozent in Frage kommen

⊞ **Der Bahnübergang am Bahnhof Gußstahl.** Man schreibt uns: Wie oft hat man schon auf Unfälle hinweisen müssen, die an dieser Stelle passierten. Wie oft schon sind Vorschläge gemacht worden, die eine Verbesserung der Verhältnisse zum Ziele hatten. Aber mit seltener Gleichmütigkeit sehen Behörden und Autoführer und ihre Organisationen an dieser für die Verkehrssicherheit so wichtigen Frage vorüber. Anscheinend aus Hohn hat man s. Zt. an den Schranken Reflektoren, die sog. Katzenaugen, angebracht, die natürlich völlig zwecklos sind. Wann kommt endlich eine bessere Lösung? Eine völlige Beseitigung des Schienenweges oder eine Höher- bezw. Tieferlegung der Straße wäre zwar das Radikalmittel, dessen Anwendung bei der Einstellung der Reichsbahn und ihrer Finanzmisere z. Zt. wohl kaum in Frage kommen kann. Aber es gibt so viele Mittel, die schon eine gewisse Sicherheit bringen würden. Es sei eine bessere Beleuchtung erwähnt, das Anbringen von gut sichtbaren Warnungstafeln im notwendigen Abstand von den Schranken. Aber etwas anderes fällt noch auf am Bahnübergang am Bahnhof Gußstahl, das ist das miserable Pflaster zwischen den Schienen. Nach unseren Erkundigungen ist für die Unterhaltung dieses Straßenteils die Reichsbahn verantwortlich. Und unverantwortlich ist es, daß sie es wagt, solche Zustände einer Stadt und dem Automobilverkehr zu bieten. Autofahrer, denen die unglaublichen Zustände bekannt sind, setzen etwa an der Ecke Humboldtstraße bezw. am Ende des Bochumer Vereins ihre Bremsen in Tätigkeit, um im Leichenwagentempo die Stelle zu passieren. Und wehe dem Fahrer, der die Verhältnisse nicht kennt und nicht rechtzeitig die Gefahr sieht, der Bruch sämtlicher Achsen seines Wagens kann ihm blühen. Zum mindesten werden er und die Insassen des Autos in einer Weise durcheinandergerüttelt, wie man es allen denen jeden Tag wünschen möchte, die das Verkehrshindernis verschulden. Und dabei ist die Reichsbahn ein Verkehrsmittel, das doch schließlich Aufgaben des Verkehrs zu erfüllen hat. Es hat den Anschein, als warte man erst steinen Unglücksfall ab, ehe man sich zu Abänderungsmaßnahmen entschließt; es ist ja üblich, daß der Brunnen erst gedeckt wird, wenn das Kind hineingefallen ist. Oder gibt es noch ein anderes Mittel, die pflichtvergessenen Stellen aufzurütteln? Hat nicht die Wegepolizei soviel Gewalt, die im Interesse der Verkehrssicherheit erforderlichen Maßnahmen zu erzwingen? Jedenfalls erfordern die schreienden Zustände baldigst eine Aenderung.

-v- **Aus der evangelischen Gemeinde.** Im Parkhaus heute Abend 7¼ Uhr Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft für Weltanschauungsfragen; Thema: Evangelisch-Katholisch (mit bes. Berücksichtigung der Fegefeuerlehre); Sprecher: P. Ehrenberg und P. Ritter. Die Arbeitsgemeinschaft ist kein geschlossener Kreis; es kann jeder Interessierte jederzeit teilnehmen.

:-: **Neuregelung der Hauszinssteuer.** Im preußischen Landtag ist ein Initiativantrag der Regierungsparteien eingegangen zur Neuregelung der Hauszinssteuer. Bekanntlich war der Gesetzentwurf über die Hauszinssteuer abgelehnt worden. Der Gesetzesantrag bedeutet inhaltlich eine Verlängerung der Zwischenlösung. Insbesondere ist ausgesprochen die Befreiung der Einfamilienhäuser, die bis zum 1. Juli 1918 fertig gestellt sind und eine Wohnfläche von nicht mehr als 70 Quadratmeter haben. Ferner ist festgelegt die Befreiung bezw. staffelweise eintretende Ermäßigung der Steuer bei den Grundstücken, die am 31. 12. 1918 mit nicht mehr als 40 Prozent belastet waren. Zur Förderung der Bautätigkeit soll nach dem neuen Vorschlag vom Aufkommen der Hauszinssteuer drei Zehntel für das Land, sieben Zehntel für die Kreise Verwendung finden.

dt. **Wochenmarkt.** Der Wochenmarkt am Samstag zeigte einen regen Verkehr. Frisches Gemüse wurde reichlich angeboten und ist ein langsames Senken der Preise hierfür zu verzeichnen. Der Preis für Kopfsalat, der reichlich angeboten wurde, betrug 15 bis 25 ₰ der Kopf. Für Spinat wurde 20 ₰ und für Sommerspinat 30 ₰ verlangt, während für Melde 30 ₰ das Pfund gefordert wurde. Die Großen Bohnen wurden mit 40 ₰ verkauft. Der Preis für junge Wurzeln ist auf 50 bis 80 ₰ das Bund zurückgegangen, auch die Schlangengurken waren billiger, die das Stück für 70 bis 90 ₰ angeboten wurden. Für Rhabarber wurde 20 ₰ und für Spargel 1,— bis 1,20 ℳ das Pfund gefordert. Neue Kartoffeln gab es 5 Pfund für 1,— ℳ. Der Preis für Kirschen ist erheblich gefallen, es wurden 50 und 80 ℳ das Pfund verlangt. Erdbeeren wurden zum Preise von 3,— ℳ und 3,50 ℳ das Pfund angeboten. Die Eierpreise halten ihre alte Höhe, es gab 8 bis 10 Stück für 1,— ℳ. Molkereibutter kostete 2,— ℳ und Wellenbutter 1,80 ℳ. Die Fleischpreise waren wie folgt: Rindfleisch, gefr. 65 ₰, Rindfleisch, frisch, 75 bis 90 ₰, Kalbfleisch 0,80 bis 1.10 ℳ, Hammelfleisch 1,— ℳ, Schweinefleisch 1,10 bis 1,40 ℳ.

⊠ **Mütterehrung.** Das städtische Wohlfahrtsamt teilt mit, daß sich, wie schon kurz erwähnt, zu der Feier im Stadttheater am Himmelfahrtstag auch Mütter mit 6 Kindern melden können. Meldestunden sind angesetzt Montag und Dienstag von 3 bis 6 Uhr im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang G, Zimmer Nr. 145. Bei der Meldung werden die Einlaßkarten gleich ausgehändigt. Die Mütter, welche in den eingemeindeten Bezirken wohnen, können auch bei den Verwaltungsstellen vorsprechen. Das Familienbuch ist vorzulegen. Die Feier im Stadttheater beginnt pünktlich um 3 Uhr. Bei Beginn der Feier werden die Saaltüren geschlossen; man wolle also nicht verspätet eintreffen. Ohne Einlaßkarte darf niemand das Theater betreten. Am Feiertage selbst werden Einlaßkarten nicht mehr ausgegeben.

✕ **In der städt. Schwimm- und Badeanstalt** wurden im April 1926 an Bädern verabfolgt: 12 111 Schwimmbäder, 3 949 Wannenbäder, 1 029 Heilbäder, 1 897 Volksschwimmbäder, 4 728 Volksbrausebäder, 133 Schwimmbäder für Volksschüler; zusammen 23 847 Bäder.

Tödlicher Unfall. Heute nacht gegen 11 Uhr ereignete sich im Hammerwerk II ein tödlicher Unfall. Beim Einrollen von Flanschenstücken brach der Dreikant. Ein Stück traf den Arbeiter Orzechowski an den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß der Tod bald nach seiner Aufnahme im Elisabethkrankenhaus eintrat. Irgend ein Verschulden liegt nicht vor. Das Unglück entstand aus unbekannter Ursache. — Auf Zeche Prinz Regent stürzte am Samstag nachm. der Bergm. Buschmann aus Brenschede in einen Schacht und konnte nur als Leiche geborgen werden.

dt. **Jahreshauptversammlung des Bundes der Kinderreichen.** Im Saale des Meinolphusjugendheims hielt am Samstag nachmitag der Bund der Kinderreichen seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Studienrat Dr. Wullen, hieß die zahlreichen Anwesenden herzlich willkommen, insbesondere den Stadtrat Gilsing, als Vertr. des Oberbürgermeisters den Stadtamtmann Plate und Stadtverordnete Schönwald. Ganz Deutschland feiere heute den Muttertag. In Bochum soll dieser Tag am Himmelfahrtstag gebührend gefeiert werden. Alsdann nahm Stadtrat Gilsing das Wort. Er wies darauf hin, daß Oberbürgermeister Dr. Ruer leider verhindert sei, persönlich zu erscheinen, doch bringe er dem Bunde das größte Interesse entgegen. Insbesondere das Wohlfahrtsamt habe dieser Bewegung stets besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Auch in diesem Jahre wolle die Stadt der kinderreichen Mutter ihre besondere Hochachtung bezeugen. Die Stadtverwaltung wolle den Müttern durch ein heiteres Theaterstück einige frohe Stunden bereiten. Auch solle diesen Müttern durch eine Spende ein Beweis der Hochachtung gegeben werden. Stadtverordnete Schönwald fand gleichfalls herzliche Worte für die kinderreichen Mütter. Anschließend gab das Vorstandsmitglied Gappa den Bericht der Provinzialtagung in Münster. Das Vorstandsmitglied Spengemann gab einen Bericht der Baugenossenschaft Kinderreich. Leider ständen dieser Genossenschaft nicht ausreichende Mittel zur Verfügung. Als Bauvorhaben im kommenden Jahre sei der Bau von 14 Eigenheimen vorgesehen, davon 10 in Grumme und 4 neben dem Konsumverein Wohlfahrt in Wiemelhausen. Das Mitglied Niggemeier sprach namens der Versammlung dem Vorstand den Dank für die viele Arbeit und Mühe im Interesse des Bundes aus. Im Anschluß fand eine rege Aussprache statt. Mit der Aufforderung, eifrig weiter zu werben für den Bund, und einen weiteren Hinweis auf den Muttertag schloß der Vorsitzende die Versammlung.

dt. **Hauptversammlung der Bochumer Lehrer-Witwen- und Waisenkasse.** In der Bürgergesellschaft hielt am Samstag die Bochumer Lehrer-Witwen- und Waisenkasse ihre ordentliche Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Rektor Bertram, eröffnet wurde. Während des vergangenen Geschäftsjahres sind 18 Mitglieder und 11 Witwen gestorben. Der Vorsitzende widmete den Verstorbenen einen warmen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen. Sodann erhielt der Rechnungsführer, Lehrer Knopp, Bochum, das Wort zu dem Rechnungsbericht. Es ist der zweite Jahresbericht nach der Inflation, welche die Kasse an den Rand des Abgrundes brachte, es tritt jedoch langsam Besserung ein. Vor dem Krieg wurde das Vermögen in sogenannte mündelsichere Hypotheken angelegt. 44 Hypotheken sind zur Aufwertung angemeldet. Ferner sind 31 000,— ℳ Kriegsanleihe angemeldet. Von der Sparkassenaufwertung ist nicht allzuviel zu hoffen. Die Mitgliederzahl beträgt 1100, Witwen waren 220 vorhanden. Das Vermögen betrug 15 920,— ℳ. Die Einnahmen betrugen 48 384,— ℳ Die Ausgaben 38 464,— ℳ. Davon für 222 Witwen Unterstützung 25 680,— ℳ, Sterbegeld für 18 Fälle 6000,— ℳ. Der Bestand betrug 9 920,— ℳ, hinzukommen 6000,— ℳ ausgeliehene Kapitalien, somit 15 920,— ℳ Vermögen. Die Entlastung der Herren Knoop und Bolle wurde einstimmig erteilt. Es erfolgte dann die Neuwahl des Kassierers und eines Beisitzenden. Die Wahl ergab als Kassierer Rektor Bolle, Bochum, und als Beisitzenden Lehrer Knoop Bochum. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Wagner und Kegel wiedergewählt. Rektor Bolle gab dann den Voranschlag für den Haushaltsplan 1926/27 bekannt. Die Einnahmen sind mit 42 198,— ℳ festgesetzt, die Ausgaben sind mit 26 000,— ℳ eingesetzt, davon 25 170,— ℳ für Unterstützung. Es ist somit ein Ueberschuß von 16 138,— ℳ veranschlagt. Das Vermögen der Kasse beträgt einschließlich der Aufwertungsgelder 100 000,— Goldmark. Nach eingehender Aussprache wurde dann der Haushaltsplan 1926/27 genehmigt. Das jährliche Witwengeld verbleibt wie im Vorjahre bestehen, desgleichen das Sterbegeld. Es wurde ein Satzungsausschuß gewählt, der die Satzung einer notwendigen Revision zu unterziehen hat. Nach Erledigung von einigen kleinen Geschäftssachen schloß der Vorsitzende die Hauptversammlung mit dem Wunsch eines weiteren Blühens und Gedeihens der Vereinigung.

dt. **Versammlung des Christlichen Gewerkschaftskartells.** Im Gewerkschaftshaus hatten sich Freitag abend die Delegierten des Gewerkschaftskartells zahlreich zusammengefunden. Der Vorsitzende des Kartells, Gewerkschaftssekretär Kutscheid, wies auf den Vorstandsbeschluß hin, wieder regelmäßig monatliche Zusammenkünfte abzuhalten. Sodann nahm Parteisekretär Engel das Wort zu dem Bericht über den Dortmunder Kongreß. Der Geist des Dortmunder Kongresses muß bis in die kleinste Gruppe der christlichen Gewerkschaften dringen. Die in Dortmund gefaßten Beschlüsse werden Richtlinien für die zukünftige Gewerbschaftsbewegung sein. Die ersten Kongresse (1899 bis 1902) haben erst die feste Grundlage der Gewerkschaftsbewegung gebildet, dann trat die fortschreitende Entwicklung der Gewerkschaft ein. Die Kongresse waren sehr bahnbrechend für den sozialen Gedanken. Die Gewerkschaften waren es, die das Volk nach dem Kriege vor dem hereinbrechenden Chaos rettete. Der Dortmunder Kongreß hat gezeigt, daß die Gewerkschaften nicht nur Standesarbeit leisten, sondern tatkräftige Mitarbeit leisten an den volkspolitischen Problemen. Wenn auch die Zahl der Mitglieder gegenüber 1920 gesunken ist, so ist doch das geistige Niveau der Bewegung erheblich gestiegen. Ausschlaggebend ist bei einer Massenbewegung immer die innere geistige organische Kraft. Die christlich-organisierte Arbeiterschaft will nicht eine isolierte Arbeiterschaft bilden, sondern will mitarbeiten mit allen gesunden, kulturellen und sittlichen Kräften am Volksleben. In großen Zügen ging der Referent auf die einzelnen Referate des Dortmunder Kongresses ein. Der Kongreß hat den Beweis erbracht, daß die christliche Gewerkschaft ein Faktor geworden ist, mit dem man rechnen muß. Aus dem reichen Born der Anregung können die Gewerkschaften und konfessionellen Vereine tief schöpfen. Im Anschluß an diese Ausführungen setzte eine lebhafte Aussprache ein. Zum Schluß machte der Vorsitzende ein Schreiben von dem Gesamtvorstand in Berlin bekannt. Danach beabsichtigt die Regierung in der Erwerbslosenfürsorge folgende Zwischenlösung bis zum Inkrafttreten der neuen Regelung des Erwerbslosenproblems. Es werden vier Klassen mit folgenden Einheitslohnsätzen festgesetzt: 1. Klasse 10 ℳ, 2. Klasse 15 ℳ, 3. Klasse 25 ℳ, 4. Klasse 35 ℳ. Die Ledigen erhalten 40 Prozent dieses Satzes, der Höchstsatz für einen Verheirateten mit Frau und vier Kindern würde 65 Prozent betragen. Die Versammlung lehnte eine derartige Regelung ab, da hiedurch die Verheirateten schlechter gestellt würden als bisher.

Q **Freigesprochen.** Vor dem großen Schöffengericht Bochum war vor einiger Zeit der Syndikus der Handelskammer Bochum, Dr. Trainer aus Wattenscheid, wegen fahrlässiger Tötung zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Urteil hatte damals erhebliches Aufsehen erregt. Dr. Trainer griff das Urteil durch Einlegung der Berufung an. Die große Strafkammer hatte sich am Samstag mit der Sache zu beschäftigen. Der Verhandlung wohnten fünf Sachverständige bei, außerdem war ein großer Zeugenapparat aufgeboten worden. Auf einer Autofahrt nach Anwohnung einer Befreiungsfeier nach Abzug der Franzosen wurde nachts gegen ½4 Uhr auf der Essener Chaussee unweit des Hauses des Seilermeisters Köhler in der Gemarkung der Gemeinde Höntrop der Fabrikarbeiter van Neu aus Höntrop durch das Auto des Syndikus Dr. Trainer tödlich überfahren. Tatzeugen waren nicht vorhanden. Nur der dort stehende Polizeiposten hatte aus der Ferne plötzlich einen Knall wahrgenommen und sich zur Tatstelle begeben, wo man van Neu als Leiche auffand. Das große Schöffengericht hatte die Schuld an dem Unglücksfall Dr. Trainer zugesprochen. In der erneuten Verhandlung ergab sich ein völlig verändertes Bild von dem Unglücksfall. Nach kurzer Beratung verkündete daher das Gericht, nachdem auch der Staatsanwalt für Freisprechung eingetreten war, den Urteilsspruch dahin lautend: Das erste Urteil wird aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß der betreffende Polizeiposten in seinen Aussagen in der jetzigen Gerichtsverhandlung deutlicher geworden sei als in der ersten Instanz. Der Angeklagte sei wohl nach rechts gefahren, um dem ihm entgegenkommenden Wagen freie Fahrtstrecke zu geben. Eine Angetrunkenheit des Angeklagten habe die Verhandlung nicht feststellen können, vielmehr das Gegenteil. Auch halte das Gericht für nachgewiesen, daß sich der Unfall nicht auf dem Sommerweg, sondern auf dem Fahrdamm abgespielt hatte. Es wäre vielleicht besser, wenn der Hanomagwagen zwei Scheinwerfer zu beiden Seiten führe, womit eine Bescheinung der vor ihm liegenden Fahrstrecke auch seitwärts gegeben sei. Da der in der Mitte befindliche Scheinwerfer des Hanomagwagens polizeilicherseits zugelassen, könne dies dem Angeklagten nicht zum Vorwurf gemacht werden. Das Gericht sei mit dem Staatsanwalt der Ueberzeugung, daß dem Angeklagten eine Schuld an dem Vorfall nicht zuzumessen sei.

Q **Eine empfindliche, aber gerechte Strafe für Ruhestörung im Straßenbahnwagen.** Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß in letzter Zeit die gewaltsamen Ruhestörungen in Straßenbahnwagen, namentlich an Sonntagabenden, erheblich zugenommen haben. Das Große Schöffengericht hatte sich am Samstag wieder mit einer solchen Ruhestörung betrunkener Fahrgäste zu befassen. Der Ausgang dieses Prozesses und die den Angeklagten gegebenen Strafen werden sicherlich abschreckend auf alle ähnlich rabaulustigen Elemente wirken. Des gemeinsamen Hausfriedensbruches und der gemeinsamen Körperverletzung waren angeklagt die Arbeiter Waschnewski und Seeger von hier. In betrunkenem Zustande betraten sie den Anhänger der Straßenbahn Bochum—Gerthe an einem Sonntagabend. Kaum hatten sie sich in dem dichtbesetzten Wagen niedergelassen, so begannen sie ein Rheinlied zu gröhlen. Der Schaffner mahnte sie in zuvorkommender Weise zur Ruhe, jedoch erfolglos, denn jetzt begannen die Burschen ein gegen die Religion gerichtetes Schandlied. Der Schaffner forderte sie unter lebhafter Zustimmung eines Teils der übrigen Fahrgäste auf, den Wogen zu verlassen. Nur einer kam der Forderung nach, die übrigen blieben sitzen und setzten zum Erschrecken der Fahrgäste ihren Radau fort. Als der Schaffner sie nunmehr heraustun wollte, fielen sie über ihn her und verletzten ihn mit Stockschlägen. Die Szene rief in dem Wagen eine große Panik hervor. Ueberstürzt sprangen viele Fahrgäste aus dem fahrenden Wagen, aber, es muß auch hier gesagt werden, daß ein Teil der Fahrgäste, statt Schaffner und Fahrer in Schutz zu nehmen, die Partei der Radauhelden nahm. Die Auftritte wurden schließlich so wüst, daß der Schaffner sich mit dem Weichensteller zur Wehr setzen mußte. Bei der Haltestelle Wießmann gelang es schließlich unter Zuhilfenahme des Fahrpersonals eines anderen Wagens, die Burschen an die Luft zu setzen. Sofort sammelte sich um den Wagen eine Menge ebenfalls betrunkener junger Burschen, die versuchten, den Wagen an der Weiterfahrt zu hindern. In der Gerichtsverhandlung, die den Angeklagten manche berechtigte scharfe Kritik des Vorsitzenden über ihr unerhört rohes Verhalten einbrachte, nahmen sie eine sehr zahme Haltung ein. Der Staatsanwalt brachte Gefängnis bis 2 Monaten zwei Wochen in Antrag. Die Angeklagten gaben sich den Anschein, als ob sie infolge ihrer Betrunkenheit sich der skandalösen Vorgänge nicht mehr erinnern könnten. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte im Sinne der Anklage zu je vier Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß das Gericht den Standpunkt einnehme, daß gegen derartige Rüpeleien betrunkener Burschen im fahrenden Straßenbahnwagen energisch mit Strafen vorgegangen werden müsse. Sollten sich dennoch derartige Auftritte wiederholen, so werde das Gericht noch schärfere Strafen bringen. Gegen derartige rohe und unsittige Elemente müsse das Publikum und das Fahrpersonal geschützt werden. In Zukunft werde Trunkenheit bei solch skandalösen Vorgängen nicht mehr als Milderungsgrund, sondern als Strafverschärfungs-Grund angesehen.

Q **Unterschlagung.** Das Große Schöffengericht verurteilte die Ehefrau des Weichenstellers Müller von hier wegen Unterschlagung von Geldern der Heimstättengesellschaft zu drei Monaten Gefängnis, der Ehemann der Angeklagten wurde von der Anklage der Begünstigung freigesprochen. In der Untersuchung hatte die Angeklagte Müller behauptet, daß ihr das erforderliche Geld auf der Straße geraubt worden sei. Dieser Straßenraub stellte sich aber als fingiert heraus. Die Angeklagte hatte das Geld unterschlagen und für sich verbraucht. Ob auch der Angeklagte Müller seine Hand im Spiele gehabt, konnte nicht festgestellt werden.

Fb **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 26. April 1926 sind bei einem Einbruchsdiebstahl in einer Wohnung an der Wiemelhauser Straße Wurst, Geld und eine Flobertbüchse gestohlen worden. Von den Tätern ist ein Hackenstiel und eine Dachdecker- oder Klempnerleine mit Haken zurückgelassen. Personen, die zur Aufklärung zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der hiesigen Kriminalinspektion, Hattinger Straße, Zimmer 42, vorzusprechen.

Fb **Festgenommen** wurden in der Nacht zum 8. Mai zwei schon häufig wegen Körperverletzung, Widerstandes, leichten und schweren Diebstahls, Betruges, Meuterei usw. vorbestrafte Männer, die im dringenden Verdacht stehen, wiederum schwere Einbruchsdiebstähle verübt zu haben.

Provinzielles.

wl. **Hamborn,** 8. Mai. Von einem Fallbär erdrückt. Auf eigenartige Weise zu Tode kam auf der Thyssenhütte ein 44jähriger Arbeiter aus Hamborn. Er hatte mit einem Kollegen einen sogenannten Fallbär auf einen Kippwagen geladen, als der Waagen plötzlich umkippte, der mehrere Zentner schwere Fallbär herunterfiel und den Arbeiter gegen eine Betonwand drückte. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkorb eingedrückt. Er war auf der Stelle tot.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales u. Provinzielles i. V. W. Peters; Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schwinck; für Handel und Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Für den meine Schaufenster-Ausstellungen besichtigenden Gebraucher ist die Möbelfrage gelöst!

Keine Massenware, sondern sorgfältig gearbeitete und ausgewählt schöne Einrichtungen zu unglaublich niedrigen Preisen! **Auch ein weiter Weg oder eine Reise lohnt sich bei dieser aussergewöhnlichen Kaufgelegenheit.** **Sämtliche unten aufgeführten Einrichtungen sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.**

Schaufenster I:
Speisezimmer Büfett 2 Mtr. breit — echt Eiche, vornehmster Art complett mit Tisch u. Lederstühlen **Mk. 790.-**
Speisezimmer Büfett ca. 190 cm breit — echt Eiche, ungewöhnl. schön. Modell, compl. m. Tisch u. Lederstühlen **Mk. 735.-**

Schaufenster II:
Herrenzimmer Bücherschrank 260 cm breit — allerbeste Verarbeitung, echt Eiche m. auspolierten Seitentüren, Schreibtisch freistehend gearbeitet, Innenflächen mahagoni pol., m. Tisch. Schreibtischsessel u. Lederstühlen. Ungewöhnlich vornehmes Zimmer . . . **Mk. 1375.-**

Schaufenster III:
Schlafzimmer Ankleidespiegelschrank 2 Mtr. — echt Eiche, allermodernste Luxusausführung, Innenflächen mahagoni poliert, Waschtoilette mit Schuhschränkchen, Nachtkonsolen mit Ausatzen u. s. w., mit Marmor . . . **Mk. 725.-**

Schaufenster IV u. V:
Schlafzimmer Kleiderschrank 180 cm breit — echt Eiche, in besond. gut. voll abgesp. Arbeit, Schenksw. schön. Modell m. oval. Krystallspiegel **Mk. 625.-**
Speisezimmer Bufettbreite 2 Mtr — echt Eich., Untert. Esche, Hochglanz pol., compl. m. Auszugtisch und echten Lederstühlen **Mk. 845.-**

Schaufenster VI u. VII:
Küchen vornehmste Ausführungen in echt Pitschpine und Natur lasiert . . . . . **325 Mk. 350 Mk. 425 Mk.**

Schaufenster VIII u. IX
Schlafzimmer in Ritzeiche, dunkel oder hell, allerbeste Ausführungen . . . . . **390 Mk. 490 Mk. 520 Mk.**

Spezialhaus für bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Ph. Gottesleben Nachf., Bochum, Wittenerstrasse 2/3.
Schwesterunternehmen: Dortmund. Westenhellweg 91—93 u. 138. Gelsenkirchen, Bochumerstr. 94—9

Brasilien heute und morgen.

Als Brasilien auf der Genfer Völkerbundsversammlung wagte, sich in ausdrücklichen Gegensatz zu den Meinung der großen europäischen Mächte zu stellen, deren Wille sonst die Welt beherrschte, da hat sich wohl mancher erstaunt gefragt, wie das Land sich solche Kühnheit leisten konnte. Aber Brasilien, überhaupt Südamerika, wird wohl in der Weltentwicklung der nächsten Jahrzehnte eine größere Rolle spielen, als mancher im alten Europa sich jetzt gestehen will. Andererseits ist es gar nicht so sehr verwunderlich, daß über dieses zukunftsreiche, aufstrebende Reich die Vorstellungen in Deutschland noch recht unklar sind; denn Bücher, die weiteren Kreisen einen Einblick in Land und Leute, Geschichte und Gegenwart des Staates verschafften, gibt es in deutscher Sprache sehr wenige. So kommt das soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene Werk eines jungen Deutschen, der Brasilien mit einer wissenschaftlichen Kommission im Jahre 1923 besuchte, grade zur rechten Zeit, um hier Abhilfe zu schaffen. Fritz Köhler, „Brasilien heute und morgen" ist der Titel des ansprechend ausgestatteten und mit vielen vorzüglichen Abbildungen nach Aufnahmen des Verfassers geschmückten Buches; der Preis von 9,50 Mark (in Halbleinen) macht es für weite Verbreitung geeignet. Und dieser knappe, sachliche, auf eignen Beobachtungen und authentischem Material fußende Bericht verdient, gelesen zu werden.

Nicht nur der Industrielle auf der Suche nach neuen Absatzgebieten und der Auswanderer, der nach einem Land Ausschau hält, wo er sich ansiedeln und in harter Arbeit eigenen Besitz schaffen kann, sondern jeder, den das augenblicklich im Mittelpunkt des politischen Interesses stehende Land und seine Entwicklung beschäftigen, wird gern zu dieser ersten zusammenfassenden Darstellung eines Deutschen greifen. Fesselnd geschriebene Tatsachen-Kapitel wechseln ab mit humorvollen Augenblicksbildern aus dem Großstadtleben Rios, aus den Vorzimmern der Ministerien, vom Charakter des Brasilianers. In frischer und anschaulicher Darstellung, oft durch aufschlußreiche Uebersichten und Tabellen nach dem neuesten Stand erläutert, erfährt der Leser, wie von der Vergangenheit her Verfassung, staatliche und wirtschaftliche Lage sich aufrollen, wie die Rassenmischung der Bevölkerung sich erklärt, welch ungeheure Schätze der jungfräuliche Boden birgt, sowohl für die Landwirtschaft wie für die Industrie. Wir sehen die Zukunftsaussichten für Handel und Industrie, die seit dem Kriege im starken Aufblühen begriffen sind, wir hören, wie trotz aller südländischen Behaglichkeit das brasilianische Volk im Begriff ist, sich zu einem straffen Staatswesen zu organisieren.

Aber auch die Urbevölkerung, die Indianer, ihre einstige Kulturhöhe und ihr heutiger Verfall, bleiben nicht unberücksichtigt. Ein farbenfrohes Gemälde von Natur und Geschichte, Gegenwart und Zukunft, Pflanzen- und Tierwelt baut sich vor uns auf. Aber vor allem andern gibt das Buch eine ungeschminkte Schilderung des harten, arbeitsreichen Lebens des Siedlers, mit so vielen aus Erlebnis, Umfrage und liebevollem Verständnis geschöpften praktischen Ratschlägen, daß es in die Hand eines jeden auswanderungslustigen Deutschen gehört, aber auch jedem Weitblickenden in der Heimat sich als Führer zu einem noch sehr wenig bekannten Lande anbietet, einem Land, das deutschem Fleiß und deutschem Geschäftssinn ein gut Teil seiner Entwicklung verdankt, und das für den deutschen Einfluß zurückzuerobern — jetzt nach den Kriegsjahren, die Brasilien immer stärker an Nordamerika Anschluß suchen ließen —, eine schwere, aber lohnende Aufgabe darstellt.

Briefkasten.

„Papiermark — Goldmark — Rentenmark": Bis zum Münzgesetz vom 30. 8. 1924 galt Papierwährung. Währungsgeld, also gesetzliches Zahlungsmittel, war allein die Mark (Papiermark). Die Rentenmark, ausgegeben auf Grund der Rentenbank-Verordnung, ist kein gesetzliches Zahlungsmittel; das gleiche gilt auch von der Goldmark (Dollargoldmark), auch insoweit sie als Bezeichnung des Preises für 1/2790 Klg. Feingold gebraucht wird. Die Goldmark im landläufigen Sinne ist auch heute noch, nach Inkrafttreten des neuen Münzgesetzes kein Währungsgeld. Die Rechnungseinheit der neuen Goldwährung ist vielmehr ausschließlich die Reichsmark, sie allein ist Währungsgeld, die Reichsmarknote — abgesehen von der Goldmünze — allein gesetzliches Zahlungsmittel.

*

Reinhard B.: Die Angehörigen der Wehrmacht bedürfen zur Verheiratung der Genehmigung ihrer Vorgesetzten. Die Genehmigung wird in der Regel nicht vor Vollendung des 27. Lebensjahres erteilt. Gegen die Verweigerung der Genehmigung ist die Beschwerde zulässig.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 9¼ Uhr unsern innigstgeliebten Vater, Grossvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Schneidermeister

Herrn Heinr. Stroop

Veteran von 1870/71, nach 3monatigem schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im Alter von 78 Jahren, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Dortmund, Rietberg, Delbrück, Ulm, Essen, Hameln, Petersburg-Nebraska U. S. A, den 7. Mai 1926.

Das feierliche Levitenamt findet Dienstag, den 11. Mai, morgens 8 Uhr, in der St. Josefskirche statt. Daran anschliessend die Beerdigung um 9 Uhr vom Sterbehause Unter den Linden 4.

Zurückgekehrt!

Dr. Klaucke,
Homöopath. Arzt
Hattingerstrasse 141, Telefon 422.

Getränkesteuer für Privathaushaltungen.

Nach der Getränkesteuerordnung der Stadt Bochum hat der, der nicht gewerbsmäßig mit Getränken handelt und Getränke zum Verbrauch in den Stadtbezirk Bochum einführt, die eingeführten Getränke sofort nach der Einfuhr dem Stadtsteueramt anzumelden und die Getränkesteuer an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Alle Privatpersonen und Vereine, die nicht Getränkehändler sind und **in der Zeit vom 1. 4. 1925 bis 30. 4. 1926 steuerpflichtige Getränke von außerhalb Bochums bezogen haben, werden aufgefordert, diese Getränke nach Art und Menge und unter Angabe des gezahlten Kaufpreises bis zum 20. Mai 1926 dem Stadtsteueramt, Trankgasse 7, Eingang B, Zimmer 22, anzumelden** und die Getränkesteuer an die städtische Steuerkasse zu entrichten, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Die Getränkesteuer beträgt:

Für Schaumwein	15 %	des Einkaufspreises
„ Wein	5 %	
„ Bier	4 %	
„ Branntwein, Kognak, Arrak, Rum und Likör	8 %	

Die Hinterziehung der Getränkesteuer wird, soweit nach den Strafgesetzen nicht eine höhere Strafe verwirkt wird, bis zum 20fachen der hinterzogenen Steuer bestraft.

Bochum, den 6. Mai 1926.

Der Magistrat.

Fluchtlinienverfahren.

Der Fluchtlinienplan für das Verkehrsband V 77 von der Centrumstraße in Westenfeld (Stadt Wattenscheid) bis zur Hattinger Straße in Linden liegt während einer Ausschlußfrist von 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, in der Stadterweiterungsabteilung, Verwaltungsgebäude Trankgasse, Eingang B, Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen gemäß § 17 (4) der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk offen.

Bochum, den 10. Mai 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Höherlegung der Bahnstrecke der Kruppschen Zechenbahn wird die Wegekreuzung Magdeburger-, Dahlhauser- und Dorfstraße im Stadtteil Hordel vom 6. Mai 1926 ab auf die Dauer von 4 Wochen für den durchgehenden Automobil-, Fuhrwerks- u. Radfahrerverkehr gesperrt.

Umfahrt: Derfflinger-, Brück-, Krupp-, Röhlinghauser- u. Dorfstraße.

Bochum, den 6. Mai 1926.

Der Polizei-Präsident.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Peter Frings in Bochum, Wittener Straße Nr. 18, wird mangels Masse eingestellt. Termin zur Abnahme der Schlußrechnung wird anberaumt auf den 26. Mai 1926, **vormittags 10 Uhr,** Zimmer 51 des hiesigen Amtsgerichts.

Bochum, den 6. Mai 1926.

Das Amtsgericht.

In dem Konkurse über das Vermögen der Möbelhandlung Frau Franz Rehling in Bochum, Wilhelmstr. 12, soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind etwa 4000 RM verfügbar. Zu berücksichtigen sind 1185,39 RM bevorrechtigte und 17 414,63 RM nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen kann auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgerichts eingesehen werden.

Bochum, den 8. Mai 1926.

Der Konkursverwalter:
Rudolf Heilmann, Rechtsanwalt.



Heinrichstraße 10
Filiale: Hattingerstr. 23

Sommerfrische

Borbachschlösschen

Inh. A. Olkner, Ruf 1193 Amt Witten
3 Minuten vor den Freilichtspielen Witten
Schönst gelegenstes Ausflugslokal und Sommerfrische
Mittag- und Abendtisch
ff. gepflegte Biere u. Getränke
Ia. Bohnenkaffee
hält sich den Besuchern der Freilichtspiele bestens empfohlen.

Am 20. u. 21. Mai
Ziehung der grossen
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
7168 Bargewinne
150 000 M
Höchstgewinn
75 000 M
50 000 M
25 000 M
10 000 M
Lose à Mk. 3.— Porto und Liste 30 Pfg. mehr, noch vorrätig
Trass
Lotteriegeschäft
Bochum
Wilhelmsplatz 10.

Die Maurer- und Betonarbeiten z. Instandsetzung der Wegeüberführung in km 22,16 der Strecke Hattingen Ruhr-Barmen sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen können soweit der Vorrat reicht, vom Eisenbahnbetriebsamt Bochum Königsallee 4/ gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 RM in bar bezogen werden.
Angebote werden versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Dienstag, den 18. Mai 1926, vorm. 11 Uhr entgegengenommen.
Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Frist für die Fertigstellung: 6 Wochen.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes Bochum.

Sie schützen
sich vor **Aerger,** wenn Sie Ihren Fussboden mit
Flaggenlack
streichen.
Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum
Carl Bohlmann
Tel. 26. Kortumstraß

Flügel
Bechstein
gebraucht für
Mk. 1600.-
zu verkaufen.
Pianohaus Hilger, Essen
im Keramikhaus

Leinoel
garantiert rein la. dopp. gekocht, sämtliche
Farbwaren
und
Lacke
stets zum billigsten
Tagespreis.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstr. 4.
Fernruf 826.

Um schnellen Umsatz zu erzielen, gebe ich einige naturlackierte
Küchen
geschmackvolle Muster zu Ausnahmepreisen ab.
Möbelhdlg. **Wilhelm Schrudde,** Schreinermeister, Bochum, Roonstr. 37, Nähe Marienstr.

ORIENT. TABAK- u. ZIGARETT.-FABRIK „YENIDZE" JNH. HUGO ZIETZ, G.M.B.H.

Das hohe „C"

stellt sich als eine 6 Pfg.-Zigarette von höchster Leistung dar. Wie der erste Tenor das hohe C nur durch fachgemäße stimmliche Pflege in abgeklärter Klangschönheit erhält, so ist auch die Zigarette „Das hohe C" ein Produkt reicher Erfahrung und sorgsamer Schulung. In ihren feinen, wohlabgewogenen Verhältnissen in Tabak-Qualität und Tabak-Mischung ist sie ein Bekenntnis ernsten und zielsicheren Wollens auf dem Gebiete moderner Zigaretten-Fabrikation. Sie bietet beim Genuß in Geschmack und Aroma Reize, die gegenüber dem Ernste des heutigen Lebens einen wohltuenden Ausgleich schaffen.

Bitte prüfen Sie



Das hohe „C"

DRESDEN, KÖLN, KÖNIGSBERG (PR.) SEIFHENNERSDORF (SA.)

Kleiderstickerei u. Malerei
die große Frühjahrsmode
Hohlsaum, Knöpfe, Plissee u. Weißstickerei in jeder Art fertigen preiswert an
Schettel & Rabanus
Luisenstrasse 15.

Klub-Sofas Sessel
in Leder, Gobelin, Plüsch etc.
Plüschsofas
Ledersofas
Chaiselongues
Grosses Lager in
Matratzen
in Alpengras, Kapok und Rosshaar.
Spezialität
Schlarraffia-Matratzen
alles eig. Anfertigung
Billigste Preise.
A. Kallmerten und Sohn
Polstermeister
Clemensstrasse 7, Ottostrasse 15.

Café Döhmann
behagliche Räume / vorzügliche Waren.



C. O. Loer Bochum
gesichtl. vereid. Sachverständ. und Taxator
Bochum
Friedrichstr. 2 Telefon

Die gute Coffe Coffen
im
Coffen Gerkmet
Bochum, Hellweg 4
Zweiggeschäfte:
Diese Woche Spezialität:
Erdbeer-Sahne-Torte

Billige
Tapeten
Kaufen Sie solche nicht, bevor Sie sich vorher unverbindl. von meiner grossen Auswahl u. Billigkeit überzeugt haben.
Carl Bohlmann
Bochum
Kortumstr.
Fernruf 826.



Kopfschmerzen
sind oft die Folge unpassender oder schlecht sitzender Augengläser.
Wenden Sie sich zur kostenlosen Beratung u. Augenuntersuchung an
Optiker Gillen
Kortumstr. 15

Aus dem Landkreise Bochum.

Heilfürsorge für Kinder.

Das Wohlfahrtsamt des Landkreises Bochum teilt mit: „Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte (R. f. A.), Berlin-Wilmersdorf, beteiligt sich an der Heilfürsorge für Kinder ihrer Versicherten einschließlich der Waisenrentenempfänger und der Kinder von Ruhegeldempfängern im Alter von 6—16 Jahren. Die R. f. A. führt die Heilfürsorge nicht selbst durch. Die Beteiligung an der Fürsorge erfolgt vielmehr dergestalt, daß die Durchführung der Fürsorgemaßnahmen den bestehenden Stellen, die sich mit der Entsendung von Kindern befassen, verbleibt, während die R. f. A. einen Zuschuß bis zur Hälfte der entstehenden Kurkosten beim Vorliegen gewisser Voraussetzungen gewährt. Voraussetzung ist u. a., daß es sich um behandlungsbedürftige, tuberkulosegefährdete oder rachitische Kinder handelt, und daß Aussicht auf Wiederherstellung der Gesundheit besteht. Die Anträge auf Gewährung von Zuschüssen müssen vor Antritt der Kur gestellt und entschieden sein. Auskunft erteilen im Landkreise Bochum die Wohlfahrtsämter der Gemeinden und die Krankenkassen."

L Langendreer, 7. Mai. Ein ungeratener Sohn. Welch tiefes Leid ein ungeratener Sohn einer Familie bringen kann, bewies eine Verhandlung vor dem großen Schöffengericht in Bochum. Sie richtete sich gegen den jugendlichen Angestellten Mohrmann und gegen den Bäckermeister Dickhörner, beide von hier. Ersterer war der Urkundenfälschung und des Betruges, letzterer der rückfälligen Hehlerei angeklagt. Der Sachverhalt ist folgender: Mohrmann, der Sohn eines in Langendreeer wohnenden angesehenen Bäckermeisters, war infolge seiner Lebensweise in Schulden geraten; um diese tilgen zu können, verfiel er auf den Plan, bei der Einkaufsgenossenschaft in Witten einen Sack Zucker zu erstehen. Er brachte eine auf den Namen eines Mitgliedes der Genossenschaft gefälschte Bestellung. Der Sack Zucker wurde ihm auch ohne Zahlung ausgehändigt. Diesen bot er dem Bäckermeister Dickhörner zum Kauf an. Er forderte 50 Mk. Dickhörner zahlte 48 Mk. In der Verhandlung gab der Vater des Angeklagten aus gepreßtem Herzen heraus ein Bild der Lebensweise des jungen Mohrmann, woraus zu entnehmen war, daß der junge Mohrmann wiederholt seinem Vater Geldbeträge unterschlagen hat, so bei der Sparkasse allein 650 Mk. Mutter und Vater des Angeklagten hatten viel unter den Taten ihres Sohnes zu leiden. Alle die Vergehen des Sohnes waren dem zweiten Angeklagten Bäckermeister Dickhörner bekannt. Er mußte sich sagen, daß der ihm von dem Angeklagten Mohrmann angebotene Sack Zucker nicht auf rechtmäßigem Wege erworben sein konnte; dennoch kaufte er den Zucker zu dem Minderpreis an. Das Gericht verurteilte den jungen Mohrmann im Sinne der Anklage zu 1 Monat Gefängnis und den angeklagten Dickhörner wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängnis. Beiden Angeklagten wurde Strafaussetzung und Bewährungsfrist zugebilligt gegen Zahlung von Geldbußen von 50 Mk. bezw. 150 Mk.

Aus Gerthe.

Gerthe, 9. Mai.

bg. **Kirchensteuerzahltermine.** Die erste Rate der Kirchensteuer ist in diesem Monat fällig. Für die evang. und kathol. Kirchengemeinde Harpen ist Hebetermin am 10. d. Mts. bei der Verwaltungsstelle im Ortsteil Harpen, für die evang. und kathol. Kirchengemeinde Gerthe am 10. d. Mts. im Amtshause zu Gerthe. Für die evang. und kathol. Kirchengemeinde Bergen ist Zahltermin auf den 14. Mai in der Gemeindewirtschaft in Bergen festgesetzt. Die Zahlung hat in Harpen in der Zeit von 9—11 Uhr vorm., in Gerthe in der Zeit von 8½—11 Uhr vorm. und in Bergen von 3—4 Uhr nachm. zu erfolgen.

bg. **Die Erwerbslosenzahl in der Großgemeinde Gerthe** hat sich in der vergangenen Woche ein wenig verringert. Es wurden gezählt 400 Vollerwerbslose mit 155 Ehefrauen und 312 Kindern.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 8. Mai.

Ehemalige 39er Wanne-Eickel. Im Saale Schulte fand die Gründungsversammlung der Kameradschaftl. Vereinigung ehemaliger 39er statt. 1. Vorsitzender ist Karl Schulte, 2. Vorsitzender Anton Koch, Schriftführer Hermann Melches und Kassenwart Otto Brand. Die Vereinigung will den kameradschaftlichen Geist und lehnt jede irgendwie politische Tätigkeit ab. Es wurde beschlossen, an jedem ersten Mittwoch des Monats, abends 8,30 Uhr, bei Schulte zusammenzukommen.

Zwangsinnung für das Buchbinder-Handwerk. Die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Buchbinder-Handwerk für den Stadtbezirk Wanne-Eickel müssen schriftlich bis zum 20. d. M. abgegeben sein. Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8—12 Uhr vormittags im Rathaus, Schwerinstraße 5, Zimmer 18, erfolgen.

Einsprüche gegen die Veranlagung zur Kirchensteuer oder gegen die festgesetzte Höhe müssen binnen eines Monats nach Erhalt des Steuerzettels mündlich oder schriftlich beim Presbyterium eingereicht werden.

Polizeibericht. In der Nacht zum 3. Mai wurde einem Anwohner der hiesigen Shamrockstraße ein vierrädiger Handwagen gestohlen. — Einem Bergmann aus der hiesigen Thiesstraße ist der Kostgänger nach Hinterlassung einer Kostschuld von 126 *M* durchgegangen. — Schwer geschädigt wurde eine Witwe aus der Gartenstr., der man während der Nachtzeit aus dem Stall durch Einbruch drei junge Schaflämmer und fünf junge Kaninchen stahl. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet und dann mitgenommen. Außerdem durchschnitten die Täter einem im Stall befindlichen Mutterschaf den Hals und ließen es zurück.

Steuerhebetermine. Zur Erleichterung für die Eickeler Bürger findet Freitag, 14., und Samstag, 15. Mai, ein örtlicher Hebetermin im Gemeindehause statt und zwar vormittags von 8,30 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Vermißt. Am 2. Mai, gegen 4 Uhr vorm., hat sich der am 14. 12. 1899 zu Wanne geborene Arbeiter Wilhelm Budesheim, hier, Grabenstraße 81 wohnhaft, aus der Wohnung entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Da der Vermißte seit längerer Zeit nervenkrank ist, nimmt man an, daß er umherirrt oder ihm ein Unglück zugestoßen ist. Budesheim ist von schlanker Gestalt, hat blonde Haare, vorn etwas Glatze, rötlichen, gestutzten Schnurrbart, frisches Gesicht, blaue Augen und lückenhafte Zähne. Bekleidet war er bei seinem Fortgang mit braunem, gestreiftem Anzug, grauem, weichen Filzhut, schwarzen Schnürschuhen, buntem Hemd und weißem Oberhemd. Nachrichten über den Vermißten nimmt das Kriminalkommissariat Wanne-Eickel im Rathaus, Schwerinstraße, entgegen.

Schwere Streik-Unruhen in Glasgow.



Mit Anbruch der Nacht zogen, wie gemeldet, große Massen von Bergarbeitern vor ein Straßenbahndepot in Glasgow, in dem sich Studenten aufhielten, die zur Technischen Nothilfe gehören. Die Menge bewarf die Polizei mit Steinen und unternahm mehrere Angriffe. 66 Personen wurden verhaftet.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 10. Mai.

op. **Unglücksfall.** Im Grubenbetriebe der Schachtanlage Centrum 1/3 verunglückte der Hauer August Selle von hier dadurch, daß ihn beim Aufheben eines Steines eine Gesteinkschale aus dem Hangenden traf, wodurch ihm die linke Hand abgequetscht wurde. Er wurde ins evangelische Krankenhaus eingeliefert.

op. **Steuerfälligkeitstermine.** Im Monat Mai sind folgende Abgaben fällig: am 10. Getränkesteuer; am 15. Grundvermögens- und Hauszinssteuer, Kurkosten, Unterstützungsbeiträge, Schulgelder und Gewerbesteuer für das 1. Viertel des Rechnungsjahres 1926. Nach diesen Terminen wird das Vollstreckungsverfahren eingeleitet. Zuschlagpflichtig sind alle Abgaben, die nicht 7 Tage nach den Fälligkeitsterminen gezahlt sind.

op. **Anmeldung der Musiklehrer.** Es wird daran erinnert, daß die Leiter von Musikschulen sowie die Einzelmusiklehrer und -Lehrerinnen, die den Unterricht neu aufnehmen, verpflichtet sind, sich zu melden, und zwar binnen drei Monaten nach Beginn der Tätigkeit, zur Eintragung in das Verzeichnis der zuständigen Schulräte schriftlich oder mündlich auf dem hiesigen Rathause, Schulbüro. Falls die vorgeschriebenen Meldungen unterbleiben, kann die Erteilung des Musikunterrichts untersagt werden.

Aus der Nachbarschaft.

Q Stiepel, 8. Mai. Freispruch. Vor dem Großen Schöffengerichte hatten sich der Anschläger Obliga von hier wegen Körperverletzung zu verantworten. In einer Wirtschaft zu Stiepel war es zwischen Obliga und anderen Bergleuten zu einem Wortwechsel gekommen, der draußen in ein Handgemenge ausartete. Hierbei versetzte O. einem der Beteiligten drei Messerstiche seitwärts in den Rücken. Der Angeklagte und sein Verteidiger Rechtsanwalt Ferse machten den Einwand der Notwehr geltend. Der Angeklagte behauptete, daß mehrere Männer auf ihn eingestürzt seien, um ihn niederzuschlagen. In der Bestürzung habe er sich schließlich gegen die Angriffe mit dem Messer gewehrt. Der Staatsanwalt ließ den Einwand der Notwehr nicht gelten und beantragte gegen ihn 10 Monate Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß die Beweisaufnahme die Behauptungen des Angeklagten nicht habe widerlegen können. Das Gericht habe daher dem Angeklagten den Einwand der Notwehr zubilligen müssen. Es wurde auf Freisprechung erkannt.

-re- **Linden,** 8. Mai. Der Bau der Eisenbetonbrücke über das Tal der Beckestraße für die Verbandsstraße N. S. 7a hat vor kurzem ihren Anfang genommen und reges Leben auf der sonst so stillen und friedlichen „Ridders- bezw. Reddersheide" hervorgerufen. Die Firma Timm u. Co. aus Welper bei Hattingen, die den Brückenbau an der Verbandsstraße hier übernommen hat und durch ihre Arbeiter ausführen läßt, hat an der Friedhofstraße beim neuen evangelischen Kirchhof eine große Mischmaschine aufstellen lassen. In dieser werden blitzschnell Kies und Zement im richtigen Verhältnis gemischt und dann mit dem erforderlichen Leitungswasser getränkt. Die Firma hat nun von der Mischungsstelle bis zum Bauplatz der Eisenbetonbrücke ein eigenes Geleise nebst Holzbrücke am Bauplatz errichten lassen. Auf diesem Geleise werden die mit der Betonmasse gefüllten Loren von Arbeitern zum Bauplatz geschoben. Das ausgehobene Fundament an der Südwestseite wurde zunächst in einer Breite von 15,50 Metern mit einem gewaltigen Eisenbetonrost versehen und dann mittelst einer Verschalung darauf ein Eisenbetonpfeiler in einer Höhe von 6—7 Meter errichtet, der sich nun abhärtet. Augenblicklich wird nach Herstellung des zweiten Eisenbetonrostes die Verschalung für den zweiten Brückenpfeiler auf der Nordseite der neuen Brückenanlage, die ganz aus Eisenbeton ausgeführt werden soll, hergestellt. Die Bauzeit für die mächtige Brückenanlage an der Beckestraße am Eingang der Donnerbecke soll gutem Vernehmen zufolge ungefähr drei Monate betragen, gewiß eine kurze Zeitspanne im Hinblick auf das große Unternehmen.

-e- **Linden-Dahlhausen,** 8. Mai. Die Fluchtlinienpläne für das Verkehrsband von der Zentrumsstraße in Westenfeld (Stadt Wattenscheid) bis zur Hattinger Straße in Linden liegen während einer Ausschlußfrist von 4 Wochen bei den Stadtverwaltungen in Bochum und Wattenscheid und der Verwaltung der Gemeinde Linden-Dahlhausen gemäß § 17 der Verbandsordnung für den Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen die Fluchtlinienpläne sind beim Verbandsausschuß in Essen oder bei den beteiligten Stadt- bezw. Gemeindeverwaltungen anzubringen.

Aus den Provinzen.

wl. **Essen,** 8. Mai. Falschgeld. Seit etwa Jahresfrist tauchen hauptsächlich in Essen und Umgebung falsche Einmarkstücke auf, ohne daß es bisher möglich war, die Hersteller und Verbreiter zu ermitteln. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1924. Es handelt sich um aus Neusilber geprägte sehr gut ausgeführte Stücke, die sehr zahlreich im Umlauf sind. Sie sind beim Vergleich mit einem echten Einmarkstück an dem gelblichen Aussehen sehr leicht erkennbar.

wl. **Essen,** 8. Mai. Gesühnter Totschlag. Vor dem Essener Schwurgericht wurde die Tragödie verhandelt, die sich um die Mittagsstunde des 14. Jan. d. J. auf der Schlenhofstraße in Essen ereignete. An dem genannten Tage wurde die Ehefrau Hübsch von dem 22 Jahre alten Händler Beckmann im Laufe einer Auseinandersetzung auf offener Straße erschossen. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht sagte der Angeklagte aus, er habe nicht die Absicht gehabt, die Hübsch zu töten. Er stellte die Sache so dar, als wenn die Waffe unglücklicherweise infolge unvorsichtiger Handhabung losgegangen sei. Das Schwurgericht nahm indessen in Uebereinstimmung mit der Anklage Totschlag an und erkannte auf 4 Jahre, 1 Monat Gefängnis.

wl. **Recklinghausen,** 8. Mai. Wegen Sittlichkeitsvergehens verurteilt. Die vor einigen Wochen erfolgte Verhaftung des Augenarztes Sanitätsrat Dr. Spiro aus Recklinghausen erregte in weiter Umgebung allgemeines Aufsehen. Vor dem erweiterten Schöffengericht wurde das Hauptverfahren gegen den Angeklagten eröffnet, weil er verdächtig erschien, am 6. und 7. April d. J. in Recklinghausen mit einem Lehrling aus Bochum, einer Person unter 14 Jahren, unzüchtige Handlungen vorgenommen, denselben zur Verübung unzüchtiger Handlungen verleitet zu haben. Die Oeffentlichkeit wurde während der Verhandlung zum Teil ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird verurteilt wegen Sittlichkeitsvergehens gemäß § 176 Nr. 3 des Str.-G.-B. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zu den Kosten des Verfahrens. Drei Wochen der Untersuchungshaft werden angerechnet.

wl. **Duisburg,** 8. Mai. Anschlag gegen die Schnellbahn Düsseldorf—Duisburg. In der vorvergangenen Nacht ist auf dem Bahnkörper der Schnellbahn Düsseldorf—Duisburg im Gebiet der Gemeinde Wittlar an den Schienen eine Anzahl Schrauben und Laschen losgedreht worden. Das Attentat wurde rechtzeitig bemerkt, sodaß ein größeres Unglück verhütet werden konnte. Die Verwaltung der Bahn hat auf die Ermittelung der Täter 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

wl. **Meiderich,** 8. Mai. Schrecklicher Tod im Zahnradgetriebe. Auf den Rheinischen Stahlwerken wurde ein Walzer von dem Zahnradgetriebe einer Maschine erfaßt. Das rechte Bein wurde ihm bis zum Oberschenkel und das linke bis zum Unterschenkel abgequetscht. Der Unglückliche starb kurz darauf eines qualvollen Todes.

wl. **Düsseldorf,** 8. Mai. Kein Besuch Hindenburgs bei der Gefolei. Wie aus dem Büro des Reichspräsidenten mitgeteilt wird, hat der Reichspräsident nicht die Absicht, der Gefolei einen Besuch abzustatten.

wl. **Heiterath,** 8. Mai. Die eigene Tochter erstochen. In dem benachbarten Ort Rievenich geriet ein 65 Jahre alter Landwirt mit seiner Frau in Streit. Als die 22 jährige Tochter den Streit schlichten wollte, zog der Vater das Messer und versetzte dem Mädchen einen Stich in die Schulter. Die Getroffene floh zur Haustüre hinaus, wo sie zusammenbrach und in wenigen Minuten starb, denn der Stich hatte die Schlagader getroffen. Der Täter, Vater von 11 Kindern, wurde verhaftet und in das Gefängnis nach Wittlich gebracht.

wl. **Zweibrücken,** 8. Mai. Schwerer Unfall auf einem Rennplatz. Auf dem hiesigen Rennplatz brach beim Trainieren ein Pferd gegen eine Böschung aus, auf der einige Kinder spielten. Der achtjährige Sohn eines Schneidermeisters wure überritten. Er erlitt Hufschläge am Kopf und Körper, sodaß das Kind einen schweren Schädelbruch, einen Unterschenkelbruch und sonstige Verletzungen erlitt. In bewußtlosem Zustande wurde er ins kathol. Schwesternhaus eingeliefert. Das Pferd raste reiterlos weiter. Der Reiter, der schon auf dem Rennplatz aus dem Sattel geworfen wurde, kam mit dem Schrecken davon.

Westfälischer Heimatbund.

Dritte Vortragsveranstaltung.

Im Rahmen der wissenschaftlich-heimatkundlichen Vortragsveranstaltungen fanden Samstag nachmittag in der Aula des Lyzeums an der Arndtstraße drei weitere Vorträge statt, die das Industriegebiet vom Gesichtspunkt der Technik, der Kunst und der Natur beleuchteten.

Zunächst sprach Dipl.-Ing. Franz Eiermann aus Bochum über „Eisen und Stahl". Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick über die Eisengewinnung früherer Zeiten führte der Vortragende in das gigantische Getriebe moderner Eisen- und Stahlindustrie ein. Er zeigte an Hand guter Lichtbilder den Weg des aus dem Erz im Hochofen gewonnenen Roheisens über den Mischer und den Siemensmartinofen zum fertigen Stahl, der im Walzwerke zu Form- und Stabeisen, sowie Blechen verarbeitet wird. — Privatdozent Dr. Wilhelm-Kästner aus Essen sprach dann über „Die Kunstdenkmäler des Industriegebiets". Der Redner führte aus, daß der Westen unseres Landstrichs das rheinische und der Osten das westfälische Element betonen. Die ersten Kirchenbauten verraten noch die Abhängigkeit von der Antike, die indessen immer mehr überwunden wird. Aus der zu stiller Andacht ladenden massigen Gedrungenheit romanischen Stiles erwächst schließlich die ewigkeitstrebende Gotik. Lichtbilder vom Westbau des Essener Münsters, der Lucius-Kirche in Werden, der Stiftskirche zu Kaiserswerth, der Marien- und Reinoldi-Kirche in Dortmund und anderer Gotteshäuser illustrierten die Ausführungen trefflich. Aufschlußreiche Betrachtungen über weltliche Baudenkmäler, Kleinkunstwerke, Plastiken und Malereien zeigten, wie reich auch unser rauchgeschwärztes Industriegebiet an Schätzen echter Kunst ist, die, so mahnte der Redner, sorgsamer Pflege und sicheren Schutzes bedürfen. — Studienrat Schwebke-Essen beschloß die Tagung mit interessanten Ausführungen über die Notwendigkeit des Naturschutzes im Industriegebiet zur Weckung und Stärkung des Heimatgefühls.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

):(**Der Zirkus des Volkes.** Uralles, weit über hundertjähriges Bestehen haben einem Gast, den wir ab Mittwoch in unserer Stadt beherbergen werden, den Ruf des populärsten Zirkusunternehmens gesichert. Doch nicht nur das Alter des Zirkus Blumenfeld, als vielmehr dessen nie versiegende Leistungsfähigkeit ist es, die ihm das Recht gibt, sich Zirkus des Volkes zu nennen. Durch stets erstklassige Zirkuskunst, die sich fernzuhalten verstand von allem Tand und all den Versuchen, wie man sie so zahlreich auftauchen und verschwinden sah, haben die Blumenfelds schon in den Vorkriegszeiten niemals bei einem ihrer stets wiederkehrenden Gastspiele einen Mißerfolg zu verzeichnen gehabt. Alles, was Güte der Darbietungen betraf, wurde stets gern an Neuerungen aufgenommen; Versuche, sich auf Schau zu verlegen, Theater oder dergleichen in der Manege zu bringen, unterblieben. So sind die Blumenfelds stets gewachsen und haben nie irgendwo enttäuschen können. Durch Anschaffung edelster Pferde aller Rassen und Farben, indischer Elefanten, bösartiger spanischer Kampfstiere, hinterlistiger kaukasischer Bären, plumper Dromedare und Kamele, flinker Guanakos und Lamas, tückisch dreinschauender Löwen, Leoparden, Pumas, munterer Känguruhs, Hyänen, Kapwidder, einer ganzen Affenherde usw. usw. wird der Tierbestand mit verständiger Hand dauernd erweitert. Durch Abschlüsse mit ersten Zirkuskünstlern des In- und Auslandes ist der Spielplan und seine Frage auf das beste gelöst. Vieles bringen die Blumenfelds auch diesmal wieder mit, und von den fast 40 Nummern des Qualitäts-Spielplans ist keine ein Versager. Wer gerne die bunte gute Kunst des geharkten Sandes mag, der freue sich auf die Ankunft der Blumenfelds.

Aus dem Vereinsleben.

v **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Rechen.** Die diesmonatliche Versammlung stand wieder im Zeichen eines interessanten Vortrages Pfarrer Olimart hatte ein Referat über den Altprotestantismus übernommen Der Vortragende führte aus, daß der Altprotestantismus von dem Neuprotestantismus viel übernommen, aber auch der Neuprotestantismus sich vom Altprotestantismus noch nicht ganz getrennt habe Eine genaue Grenzziehung sei unmöglich. Der tiefgründige und lehrreiche Vortrag rief eine lebhafte Aussprache hervor und bestätigte, daß zwei verschiedene Richtungen doch noch bestehen. Der Vorsitzende sprach dem Redner im Namen der Versammlung den wärmsten Dank aus. Dringend wurde gefordert, in Bälde Schritte zu tun, damit der Bau des Gemeindehauses in Angriff genommen werde und die Einberufung einer diesbezüglichen Gemeindeversammlung spätestens im Herbst erfolge. Der Vertrauensmann Hüser ist verzogen; ihm wurde für seine treue Arbeit der Dank des Vereins schriftlich ausgesprochen. Weiterhin wurde Kenntnis gegeben über die neuen Bestimmungen betr. Schulgeldermäßigung beim Besuch Höherer Schulen von mehreren Kindern eines Haushalts. Zu den bevorstehenden Elternbeiratswahlen der Schulen wurde angeregt, nur solche Mitglieder zu wählen, die auf dem Boden der Bekenntnisschule stehen. Zum Schluß wurde auf die Kirchensteuer 1926 hingewiesen und mitgeteilt, daß voraussichtlich noch in diesem Monat die Zustellung der Steuerzettel erfolge. Bei Einsprüchen ist die Bescheinigung über die Höhe der gezahlten Einkommensteuer für das Jahr 1925 vorzulegen. Die Bischofsfrage wurde kurz berührt, aber wegen der vorgerückten Stunde bis zur nächsten Versammlung vertagt.



Unterhaltungs-Rundschau

der Bochumer Zeitung / Märkischer Sprecher / Rhein.-Westf. Tageblatt

Der Lepraskandal in Frankreich.

Die französische Regierung trifft nach den neuesten Feststellungen keine sanitären Maßnahmen, um die Verbreitung der gefährlichen Leprakrankheit einzudämmen. In Paris leben ohne jede Absonderung 200 Leprakranke. Die Uebertragung der Lepra auf französischem Boden ist in zahlreichen Fällen nachgewiesen. Die ärztliche Ueberwachung in Frankreich bietet keinerlei wirksamen Schutz, und die Verschleppung der furchtbaren Krankheit wird durch die augenblicklichen Zustände in Frankreich geradezu gefördert. Es handelt sich aber nicht um ein innerfranzösisches Problem, sondern um eine Gefahr für ganz Europa das durch die Oberflächlichkeit der französischen Sanitätsmaßnahmen in die Gefahr gerät, durch eine der schlimmsten und abscheulichsten Krankheiten verseucht zu werden.

Die Lepra ist unzweifelhaft eine der furchtbarsten Krankheiten, von denen die Menschheit heimgesucht wird: Widerliche Geschwüre nagen an den Leibern ihrer Opfer, schwere Gliederlähmungen lassen die Unglücklichen lebend zum Leichnam werden, ein langsamer Zerfall des menschlichen Körpers, furchtbar an sich, schrecklich in allen Einzelheiten des Krankheitsverlaufes, der oft zehn, zuweilen zwanzig, ja selbst vierzig Jahre dauert.

Man unterscheidet zwei Grundarten der Lepra: die tuberkulöse oder Haut-Lepra, die hauptsächlich eine Hautkrankheit ist, und die anoesthesische Lepra, die im Nervensystem ihrer Opfer wütet. Beide Arten aber sind Grenzfälle, zumeist treten beide zusammen auf. Und zwar zeigen sich zunächst rötliche Flecke im Gesicht, am Knie oder am Ellenbogen, die mit der Zeit eine bläulichere Farbe annehmen Dann treten dort Knötchen auf. Es ist, wie wenn die Haut plötzlich Kerne eingeschlossen hätte. Das sind die Knoten der tuberkulösen Lepra, die an Umfang verschiedenartig, bald die Größe einer Linse, bald die einer Haselnuß haben, wenn nicht gar die eines Eies Einige von diesen Knoten verschwinden wieder, die anderen aber brechen als nagende Geschwüre auf, die die Nase, die Ohren usw. zerfressen. Ein widerlicher Ausfluß quillt aus den offenen Nasenhöhlen. Die Lippen schwellen auf. Die Augenlider wachsen wie Beutel über die Augen, die dann ebenfalls (da sie nicht mehr gereinigt werden können) schwörig werden und dem Fraß anheimfallen. Nichts ist im Orient schrecklicher zu sehen, als ein unvermutet auftauchender Lepra-Kranker, der in unartikulierten Lauten um Almosen bittet, unverständlich stammelnd, weil er, wenn er vielleicht auch seine Lippen noch zum Sprechen gebrauchen kann, von der Kehlkopftuberkulose befallen ist, oder weil die Krankheit schon an seiner Lunge nagt.

Die nervöse Lepra beginnt ebenfalls mit den rötlichen Flecken, die dann, wenn sie wieder verschwunden sind, weiße Narben zurücklassen. Die Haupt-Erscheinung dieser Lepra-Art ist aber die Nerven-Entzündung. Selbst am Ellenbogen sieht man den Nerven zu einem dicken, knotigen Strick angeschwollen Nach einer Zeit heftiger Hautschmerzen und unerträglichen Juckens erscheint die endgültige Nervenlähmung, ein Krankheitszustand, in dem der Kranke völlig teilnahmslos ist und nicht die geringste Sensibilität zeigt. Die Hände mit den lebenlosen Muskeln ziehen sich zusammen, sie trocknen ein, und gleichen dann eher den Krallen der Raubtiere. Das Gesicht nimmt gespenstische Ausdruckslosigkeit an. Die Augen ertrinken im Eiter.

Man kennt den Lepra-Erreger. Er ist ein 1871 von Lansen entdeckter, dem Tuberkulose-Bazillus ähnlicher Keim. Es gibt auch ein Lepra der Ratte, von der man allerdings mit Bestimmtheit noch nicht weiß, ob sie auf den Menschen übertragbar ist. Umgekehrt sind vom Menschen jedenfalls wiederholt mit Erfolg Lepra-Bazillen auf Ratten übertragen worden. Eine solche oder eine ähnliche Uebertragung aber muß möglich sein, denn anders könnte man sich die vielen geheimnisvollen Fälle des Auftauchens der Krankheit, d. h. da, wo der Erreger nicht mehr oder weniger unmittelbar von Leprakranken übertragen wurde, nicht erklären. So hat man z. B. feststellen müssen, daß alle diejenigen Personen, die in einer bestimmten Schäferhütte in den französischen Alpen überwinterten, leprokrank wurden. — Auf den Molukken, auf die man die Leprakranken Polynesiens schafft, schließen sich mit den Unglücklichen heldenhafte, fromme Männer ab, um für jene zu sorgen: ein Massengrab der lebendig Toten

Die Behandlung der Lepra, die sowohl eine innerliche Einspritzung, wie eine äußerliche ist, hat in den letzten Jahren gute Fortschritte gemacht. Die Bewährung der Serotherapie ist geradezu ein Spezifikum der Lepra, da man sonst ja bei dieser Methode nicht gerade von mehr als mittelmäßigen Ergebnissen sprechen kann. Kürzlich ist eine Pflanze Kambodias, der hydnocarpus anthelmintica, von den Aerzten Alexis und Menant als besonders erfolgreiches Heilmittel der Lepra genannt. Immerhin ist der Kampf gegen die verheerende Krankheit ungeheuer schwer, da die Lepra sich sehr schnell verbreitet. Besonders Indien und Indochina erreichen Rekordziffern. Die „Aussätzigen" der heiligen Schriften werden zumeist Leprakranke gewesen sein Wie wir dort lesen, hat man schon früh dazu gegriffen, diese Unglücklichen von der menschlichen Gesellschaft zu trennen, d. h. sie auszustoßen. Dieses Mittel hat man, wenn auch in mehr oder weniger verfeinerten Formen, bis heute beibehalten. Die vollkommenste Form der Ausstoßung ist das Internat.

Auch das Mittelalter hatte seine Aussätzigen, die wahrscheinlich Leprakrank waren, in der für die damalige Zeit erklärlichen, für uns brutalen Art aus der menschlichen Gesellschaft gestoßen. Heute können aber alle zivilisierten Völker verlangen, daß die französische Kulturnation sich nicht zum Herd einer Pest macht, die ganz Europa verseuchen kann. Wenn diese „Grande Nation" heute Milliarden ihrem Rüstungsverfahren opfern kann, so hat sie ebenso und noch mehr die Verpflichtung, auch auf sanitärem Gebiete den bescheidensten Ansprüchen gerecht zu werden Die Völker Europas — und nicht zuletzt auch der Völkerbund — haben schon aus Gründen ihrer Selbsterhaltung das Recht und die Pflicht, dem militärisch tonangebenden Frankreich klarzumachen, daß es außer seiner Gloire auch noch seinen Rang als Kulturstaat zu verlieren hat, wenn es Europa in unverantwortlicher Lässigkeit den Gefahren einer furchtbaren Verpestung aussetzt.

Berliner Brief.

8000 Liter. — Frau Mensendieck schimpft. — Von vier Schutzleuten keiner zuständig. — Erst zahlen, dann essen. — Geschäftslokale und Wohnräume. — Das neue alte Schloß.

Die Bockbiersaison ist nun Gott sei Dank vorüber, aber es lohnt sich doch ein Rückblick, schon deshalb, weil bekannt geworden ist, daß in der Neuen Welt Abend für Abend 8000 Liter Bockbier ausgeschenkt wurden! 8000 Liter, man stelle sich das bitte mal vor! Es gibt kein zweites Lokal auf der Erde, das einen derartigen Konsum aufweisen könnte Die Neue Welt liegt in der Hasenheide, besteht aus den vier größten Sälen Berlins und ist während der Bockbiersaison der Versammlungsort sämtlicher durstigen Einwohner dieser Stadt. Man kann jeden Abend mit 3 bis 6000 Besuchern rechnen, die sich hier amüsieren. Und wie amüsieren. Ich weiß nicht, wieviel Kapellen, Rutschbahnen, Karussells und ähnliche Dinge in den vier Sälen aufgebaut sind, jedenfalls ist alles da, vom Lehrling bis zum Leutnant a. D., vom Müllkutscher bis zum Herrn Direktor. Natürlich auch die dazu gehörigen Damen. Man trägt die Tiroler Hütchen, denn die Neue Welt ist stets in ein ganzes Alpendorf verwandelt. Und man trinkt pro Abend 8000 Liter Bockbier. Wer das Berliner Bockbier kennt, weiß, was das heißt.

•

Frau Dr. Mensendieck hat uns beehrt. Aus Amerika. Sie sprach in der Scala, dem Varietee, in dem auch sonst berühmte Tiere gezeigt werden. Eigentlich hat sie gar nicht gesprochen eigentlich hat sie nur geschimpft. Daß man sie nicht verstanden habe, daß man sie nicht verstehe, daß man sie nicht verstehen wolle, und werde, und könne . . . Sehr lustig war die Massenpilgerei am Sonntag morgen, als ihre Rede in der Scala steigen sollte. Da wälzte sich von allen Seiten ein gewaltiger Strom von Menschen heran, Männer sah man selten, aber was Berlin an dicken, fetten und häßlichen Frauen beherbergt, das schob und drängte sich, um nur die Mensendiecksche zu hören, die, ach, so wenig von ihrem System erzählt und erklärt, vielmehr sich ständig über Mißverstehen durch böse Mitmenschen ärgert und schimpft. Nachdem auch neuerdings die deutschen Vertreterinnen der Mensendieckerei sich gegen Frau Mensendieck gewandt und erklärt haben, daß sie alles viel besser verstünden, können wir beruhigt sein. Frau Mensendieck aber mag in Zukunft in Amerika über uns und unseren (von ihr) mißverstandenen Nationalstolz schimpfen.

•

So was kann einem in Berlin passieren. Ein Mann namens Fuchs, der drei Männer, die ihn belästigt hatten, auf der Wache feststellen ließ, ward von ihnen nach Verlassen des Wachtlokals niedergeschlagen und durch Messerstiche erheblich verletzt. Passanten fanden ihn in der Linkstraße, dicht am Potsdamer Platz und wollten den Posten auf diesen Platz zu Hilfe holen. Doch dieser, ganz empört ob solcher Zumutung, erklärte sich nicht für zuständig, da er ein Standposten sei. Kurz darauf erschienen drei Polizisten, die aber ebenfalls Hilfeleistung ablehnten mit der Begründung, sie gehörten zu einer Streife und hätten ihren Dienst schon beendet. So sahen sich einige Passanten gezwungen, den Verletzten mitten in der Nacht allein zur Rettungswache zu bringen. Geschehen 1926 in der Großstadt Berlin am Potsdamer Platz.

•

Die hiesigen Gastwirte scheinen mit Zechprellern sehr üble Erfahrungen gemacht zu haben, den ihr Beschluß, überall die Bezahlung der Zeche vor Lieferung derselben zu verlangen, spricht Bände. Fast alle Lokale haben enorme Verluste durch Zechprellereien erlitten, so daß dieser Beschluß verständlich erscheinen mag. Wie sich die Gäste zu dieser neuen Maßnahme stellen werden, muß man abwarten. Die Gastwirte wollen ihnen insofern entgegenkommen, als man einen kleinen Rabatt gewähren will. Wenn man sich als Gast über das unangenehme Gefühl, das man bei der Vorauszahlungsforderung empfindet, einmal hinweggesetzt hat, ist es ja schließlich gleichgültig, wann man bezahlt, vorher oder nachher, man hat aber noch einen wesentlichen Vorteil: sämtliches gebrauchtes Geschirr, das bisher als Kontrolle auf den Tischen stehen blieb, wird nunmehr sofort nach dem Gebrauch fortgeräumt werden. Diese wohltuende Maßnahme wiegt wirklich allerhand auf, nicht zu vergessen die Suche nach dem Kellner, sobald man bezahlen möchte.

•

Da es einerseits keine Wohnungen gibt, andererseits ein Drittel sämtlicher Läden und gewerblichen Räume leersteht, beschäftigt sich die Stadtverordnetenversammlung augenblicklich mit einem Antrag, der die Umwandlung zahlreicher gewerblichen Räume in Wohnungen bezweckt. Natürlich gibts da erhebliche Schwierigkeiten. Abgesehen von der Forderung der Wohnungsämter, daß solche Räume mindestens drei Monate leer stehen müssen, sind die Kosten fast so hoch wie für einen Neubau. Außerdem muß die Gemeinde dem Hausmirt ständig die Differenz bezahlen, die zwischen Geschäfts- und Wohnungsmiete klafft und muß später (was heißt später?) dem Hauseigentümer di Räume wieder im alten Zustand übergeben. Der Magistrat läuft also Gefahr, daß er den Umbau und Rückbau selbst bezahlen muß, und das wird ihn teurer zu stehen kommen, als wenn er einigen Bauunternehmern Bargelder für Neubauten gegen Zinsen vorschießt Allerdings hofft die Stadt Berlin, daß die Hauswirte ehe sie ihre Räume leer stehen lassen, lieber auf Entschädigungen verzichten und sich mit den Wohnungsmieten begnügen. Ich glaube, die Stadt hofft nur, aber die Hauswirte werden nicht darauf eingehen.

•

In der Nationalgalerie ist das Lebenswerk von Lovis Corinth zusammengetragen und ausgestellt. Seit Wochen. Und kein Mensch kümmert sich darum. Daneben steht das Schloß, dessen historische Wohnräume a la 1888 hergerichtet wurden und seit Ostern zum erstenmal nach der Revolution geöffnet sind. Und die Berliner rennen in Scharen hin, und wie die Berliner so sind, sie hören nicht zu, was der Führer erklärt, sie wissen sowieso alles besser, und daher wundern sich die meisten der Besucher, daß der Kaiser und seine Gemahlin so geschmackvoll und so einfach gewohnt haben und wissen nicht daß kein einziges Möbelstück, keine Skulptur, kein Wandbehang, nichts aus der wilhelminischen Periode in diesen Räumen geblieben ist, die zum großen Teil von Friedrich dem Großen eingerichtet worden sind.

Berolinus.

Ein südafrikanischer Münchhausen.

Jägerlatein wird in allen Zonen gesprochen, aber in den tropischen Gegenden ist die Phantasie natürlich überhitzter und man ist dort an „stärkeren Tabak" gewöhnt. Ein Beispiel solchen tropischen Jägerlateins teilt ein englischer Reisender Jan McLaren bei der Schilderung eines „südafrikanischen Münchhausen" mit. Das war ein alter Bure, der in Pietersburg lebte. In seiner Mischsprache von Englisch, Südafrikanisch, Holländisch und Kaffernbialekt erzählte er: „Löwen im Busch? Davon kann ich eine Geschichte erzählen. Ich lagerte einmal in der Nähe von Leydsdorp. Ich hatte einen prächtigen Wagen, mit acht Gespannen von Eseln. Ich saß beim Feuer, als ich plötzlich große glühende Augen bemerkte, die mich ringsum aus der Dunkelheit anstarrten. Es war ein Ring von Augen um mich, Löwen, nichts als Löwen, Hunderte von ihnen. Ich nahm meine Flinte und feuerte immer wieder auf diese Augen. Löwe auf Löwe fiel; ich zählte 87. Aber andere traten an die Stelle der Erlegten und der Ring schloß sich enger und enger. Meine Munition wurde knapp, und so meinte ich, daß Flucht das Bessere sei. In dem pechrabenschwarzen Dunkel spannte ich meine Esel ein, die angstvoll durcheinanderrannten, schoß eine Lücke durch die Löwenherde und jagte davon. Niemals wieder habe ich Esel so rennen sehen. Statt 5 Kilometer die Stunde liefen sie 50, so schnell wie die besten Rennpferde. Stunde auf Stunde ging es in dieser Hetzjagd fort, und ich begriff gar nicht warum, da die Löwen uns nicht folgten. Endlich kam der Morgen, und da sah ich die Ursache Ob Sie es mir glauben wollen oder nicht, meine Herren," schloß der Münchhausen triumphierend, „ich sage Ihnen nur die Wahrheit: in dem Dunkel hatte ich mit den Eseln zwei Löwen eingespannt!"

Bunte Zeitung.

Schlimm, schlimm! Es war am Markttage in einer schlesischen Stadt. Scharfblickend gingen die Polizeibeamten zwischen den Verkaufsständen hin und her. Ha, da waren ein paar Landfrauen, deren Butterpakete verdächtig klein aussahen. Es wurde nachgewogen. Richtig, es fehlte an dem vollen Gewicht. Wie üblich, wurden die Butterstücke kreuz und quer geschnitten, um einen Verkauf unmöglich zu machen, und die Namen der Missetäterinnen wurden notiert. Am nächsten Tage erschien im Stadtblatt folgender amtlicher Polizeibericht: „Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden zwei Butterfrauen wegen Mindergewichts zur Anzeige gebracht und in Stücke zerschnitten." Schlimm, nicht?

•

Die Tragödie einer Ehe. Ein noch nicht lange verheiratetes Ehepaar in Marseille lebte in ständigem Streit, der dazu führte, daß der Mann die Ehescheidung beantragte. Die junge Frau widersetzte sich dem und ging vor einigen Tagen zu ihrem Mann, um ihn von dem Schritt zurückzuhalten. Das Gespräch zwischen beiden nahm bald wieder einen heftigen Charakter an. Plötzlich zog die hoffnungslose Frau einen Revolver und gab einen Schuß auf ihren Mann ab, um dann selbst einen Selbstmordversuch zu begehen. Hinzukommende Nachbaren hinderten sie daran. Der schwerverwundete Mann, wie auch seine Frau, wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Mannes war infolge großen Blutverlustes besorgniserregend, und um sein Leben zu retten, hielten die Aerzte eine Blutübertragung für notwendig Als dies die junge Frau vernahm, bot sie sich an und bat solange, bis man ihr das Opfer gewährte. Die Operation glückte vollkommen, die junge Frau aber war durch die Blutentnahme so geschwächt, daß sie jetzt selbst auch der Pflege im Krankenhause bedurfte. Wenn sie sich erholt hat, wird sie zur Verfügung der Polizei stehen wegen des auf ihren Mann abgegebenen Schusses Ob der Mann das Opfer würdigen und vergeben wird?

Karin Michaelis' Tagewerk.

Von Agnes Smedley.

Seit fünfzehn Jahren lebt Karin Michaelis auf Thurö, einer kleinen grünen Insel in Dänemark. Ihr kleines, weißes Haus steht mitten in einem riesigen Garten, der bis an das Meer heruntergeht. Sie gräbt, jätet Unkraut und pflanzt ihr Gemüse und ihre Blumen. Die riesigen Bäume in ihrem Garten, die große Hecke am Meer, die breiten Blumenbeete hat sie mit ihren eigenen starken Händen gepflegt.

Am Tage schreibt sie zwei oder drei Stunden lang an irgendeinem Buch. Dann geht sie hinunter in den Garten mit einem Spaten, einem Rechen oder einer Hacke und arbeitet kniend, die Hände voll fetter, schwarzer Erde. Dann geht sie hinauf und schreibt wieder. Nachmittags kommt sie zum Kaffee zu einem Plauderstündchen mit ihren Freundinnen hinunter — eine Anzahl Freunde ist stets bei ihr zu Gast —, dann schreibt sie wieder. Und wieder folgt der geistigen die manuelle Arbeit. Nach dem Abendessen geht sie mit ihren Freunden im Garten spazieren oder wandert mit ihnen über die Hügel — und sie erzählen unaufhörlich Geschichten aus der Welt, von den Menschen und den Gedanken da draußen. Dann geht sie hinauf und schreibt wieder. Ihre Lampe brennt bis nach Mitternacht und manchmal bis in die frühen Morgenstunden hinein. Manchmal klappert ihre Schreibmaschine stundenlang, denn sie erledigt einen großen Teil ihrer Schreibarbeiten selbst.

Wenn sie eine Einladung zum Nachmittag- oder Abendkaffee im Hause der einfachen Leute annimmt, die auf der Insel wohnen, dann nimmt sie ihre Strickarbeit mit und strickt, und tauscht dabei ihre Ansicht über das Einmachen von Obst für den Winter aus, plaudert über neue Rezepte für Suppen, Soßen, Kuchen und Puddings, — und über die Liebesgeschichten und Trauerspiele, die sich hin und wieder auch an dem winzigsten Orte ereignen. Die ganze Zeit über, in der die Frauen schwatzen, strickt Karin Michaelis kunstvolle Schals.

Jeden Tag bringt ihr die Post einen Haufen Briefe von Frauen aus der ganzen Welt. „Ich habe Ihre Artikel über das Recht der unverheirateten Mutter gelesen," schreiben sie, oder: „Ich habe Ihr neuestes Buch gelesen und mein Mann und ich haben zusammen darüber geweint und gelacht: oder auch: „Geliebte und verehrte Freundin der Frauen, ich gehöre zu jenem Kreis der huldenden Frauen, von dem sie schreiben." „Ich bin in Not, in bitterer Not, verehrte Frau." Und Karin Michaelis beantwortet sie alle. Wenn man Einwand erhebt, sagt sie: „Angenommen, ich könnte jemandem durch einen Brief helfen; es könnte doch eine Seele geben, der ich helfen kann."

Freunde vor allen Enden und Ecken der Welt schlendern zum Garten herein mit der Bemerkung: „Wir sind hergekommen und wollen ein Weilchen bleiben" — „ein Weilchen" heißt bei ihnen ein Monat. Ganz einfach. Dann heißt das Problem: Wie soll ich es machen, daß zwei Fremdenzimmer für ein halbes Dutzend Gäste reichen? Sie tut, was sie kann, und die, die übrig bleiben, bringt sie im Gasthof der Insel unter. Den Gästen in ihrem Hause sagt sie: „Sie müssen ihr Zimmer selbst sauber machen . . ., draußen ist die Pumpe zum Wasserholen; dort ist der Schuppen für Holz und Kohlen . . . und abends können Sie den Tisch decken." Die Gäste sind — Künstler, Schriftsteller, Schauspielerinnen. Wenn man aus der Stadt ist, wundert man sich darüber, daß die Türen nachts unverschlossen und die Fenster weit offen sind Aber sie sagt: „Ich habe entweder ein offenes Haus oder ich habe ein Gewehr und schieße jeden nieder, der mir nicht gefällt." Und da ihr alles Leben heilig ist — besonders das Leben von Tieren — hat sie ein offenes Haus.

Sie bleibt nicht immer auf ihrer grünen Insel. Eines Tages ist sie fort, ist nach Norwegen zu Björnstjerne Björnson gereist, dann ist sie unten in Wien bei berühmten Freunden. Oder sie läßt ihre Freunde im Besitz ihres Hauses auf der Insel und fährt auf eine Woche nach Kopenhagen.

Ihr Naturell bankt sie ihrer 86jährigen Mutter. Diese kleine, alte Mutter sagt, sie habe so viel zu tun, daß sie keine Zeit zum Sterben finden kann. Das Silber muß geputzt werden —. „Laß die Sachen nur nicht ruinieren," sagt sie zu ihrer Tochter, „denn wenn du tot bist, brauche ich alles für die großen Teegesellschaften, die ich meinen Freunden gebe." „Unsinn," erwidert Karin, „ich habe die Absicht, 200 Jahre alt zu werden." Oder wenn die klein alte Mutter sagt: „Ich glaube, meine Zeit ist nun gekommen — ich habe vorige Nacht sehr schlecht geschlafen," dann antwortet Karin Michaelis: „Unsinn, Mutter. Warum stehst du nicht auf, wenn du nicht schlafen kannst, und hackst Holz im Hof?" Und dann lachen beide, und in der nächsten Nacht schläft die kleine Mutter ganz fest

Einsame Wanderschaft.

Von E. A. Roßmäßler.

Wer forschen und lernen will auf der Wanderschaft, der gehe allein

Nur der einsame Wanderer lebt mit den Leuten, nur wer allein kommt, wird überall angeredet und ins Gespräch gezogen; kommen ihrer zwei, so läßt man sie vielmehr für sich gewähren, in der Meinung, daß sie sich selbst genug seien. Zum Vergnügen reise man mit einem Freunde, zum Studium für sich allein.

Aber nicht bloß die fremden Leute erschließen sich leichter dem Einsamen, auch wir selber sammeln uns und arbeiten doch nur eigentlich, wenn wir einsam wandern. Frei durch die Welt zu streifen, das Auge stets geöffnet für Natur und Volk ist eine lustige Arbeit, ein lustiges Spiel ist es nicht. Man muß seine Gedanken von früh bis spät gespannt halten auf die Hauptgesichtspunkte, welche man verfolgt; da nun aber tausend andere, oft sehr verlockende Eindrücke uns beständig zu zerstreuen drohen, da wir mitten im Studium auch zu gehen, unser Gepäck zu tragen und um Weg und Steg und Quartier zu sorgen haben, so rechne ich die Doppelarbeit des gleichzeitigen Wanderns und Forschens für besonders anstrengend, für anstrengender als das gründlichste Bücherstudium am Schreibtische.

Ich vergleiche diese lustig-ernste Arbeit gerne dem gleichfalls lustig-ernsten Beruf eines Kavallerietrompeters. Der Mann muß ein Virtuos im Reiten und zugleich im Blasen sein. Es gibt Volksforscher, die blasen vortrefflich, können aber das Reiten nicht vertragen: das sind die Stubengelehrten; es gibt andere, die reiten prächtig über Berg und Tal, haben aber das Blasen schlecht gelernt und kommen im Galoppieren aus dem Ton und Takt: das sind die Touristen.

Nur der einsame, kunstgeübte Wanderer, der sein Reisegepäck selber auf dem Rücken trägt und seinen Schulsack obendrein, findet den raschen Blick und die nie erlahmende Spannkraft zum rastlosen Beobachten.

Mit dem bloßen Beobachten ist es aber noch nicht getan; es gilt auch zu gleicher Zeit das eben Erfaßte zu ordnen und durchzudenken. Wer sich auf dem Wege den Stoff sucht und hintendrein daheim die Gedanken dazu, der ist nicht auf der rechten Fährte. Die besten Gedanken findet man immer dort, wo man die unmittelbare Anschauung der Tatsachen gefunden hat, und die Gedanken wollen auf der Landstraße, auf dem Lagerplatz, im Abendquartier auch gleich frischweg erfaßt und festgehalten sein. Dies ist das sicherste Mittel gegen die Gefahr, hinterher Fremdes in den gewonnenen Stoff hineinzudenken und die Tatsachen unseren Ideen zu beugen.

Jede Reisegesellschaft stört solches gesammelte und originale Durchdenken im Augenblick des Beobachtens. Erst nach vollbrachter Fahrt tausche man seine Gedanken aus, so viel man will, und prüfe und läutere sie im Austausch.

Um aber recht gründlich allein zu reisen, nehme ich nicht einmal ein Buch mit auf die Wanderschaft: ich will gezwungen sein durchs Entbehren jeder anderen geistigen Anregung, Geist und Auge fortwährend auf die umgebenden Ding. zu richten und dieselben nach ihrem Zusammenhange augenblicklich und in meiner Weise durchzudenken. Als einziger literarischer Freund begleitet mich die Landkarte und zur gemütlichen Ansprache allenfalls mein Hund: beide halten mich nicht ab vom steten Verkehr mit den Leuten des Landes, noch stören sie für die Sammlungen meiner Gedanken.

Der Hunger nach neuem Stoff ist Vorbedingung, zugleich aber auch der größte Segen für den forschenden Wanderer, und dieser Hunger bringt dann von selbst die verdoppelte geistige Verdauungskraft, deren man unterwegs nicht entbehren kann. Rasch, sicher und vielseitig auffassen, sich einbürgern, indem man weitergeht, Stunden in Tage, Tage in Wochen verwandeln, das ist die schwierige Aufgabe und zugleich eine anderswie kaum zu übende Gymnastik des Geistes.

Darum mag einer wochenlang starke Tagesmärsche machen können, ohne zu ermüden und eines besonderen Rasttages zu bedürfen, verbindet er aber die Arbeit der Forschung mit dem Gang, so wird er's kaum über fünf Tage in einem Zuge ausholten. Man wird stumpf und muß dem Kopfe eine Weile Ruhe gönnen, bevor man den Beinen zumutet, daß sie uns zu neuer Arbeit wieder fröhlich fürbaß tragen.

(„Deutscher Wald".)

Neues aus aller Welt.

Mord oder Zweikampf.

Die Studententragödie im Walde bei Oliva.

Die Verhandlungen über eine Studententragödie im Olivaer Walde, die weit über Danzigs Grenzen hinaus Aufsehen erregt, weil es sich dabei um die Klärung der Frage handelt, ob ein Zweikampf oder ein Mord vorliegt, hat am 6. Mai im Danziger Schwurgericht begonnen. Der Hochschulhörer Klingenberg, Sohn eines Lehrers aus Bochum, der bei seiner ersten Vernehmung für den Tod des Studenten Rolf Eggers aus Hamburg ein Duell ohne Zeugen als Erklärung angab, wobei beide aufeinander mit Pistolen geschossen hätten, erklärt jetzt, daß er sich auf nichts mehr besinnen könne, weil er damals betrunken gewesen sei.

Im Laufe der Beweisaufnahme sagt der Vater des Angeklagten aus, daß sein Sohn ein gutes Durchschnittskind und sein Betragen durchweg einwandfrei gewesen sei, allerdings hätte er sich Beeinflussungen sehr leicht zugänglich gezeigt. Er habe sich in der Nachkriegszeit fleißig betätigt, auch habe er an den Uebungen des Vaterländischen Verbandes, dem er angehört habe, fleißig teilgenommen. Daß er eine Schußwaffe besessen habe, sei ihm unbekannt gewesen. Seine Gattin habe allerdings nachträglich erfahren, daß er eine Pistole gehabt habe. Seine (Franz Klingenbergs) Mutter sei im hohen Alter an Geisteskrankheit (Trübsinn) gestorben. Auch eine Schwester seiner Frau sei infolge einer Operation an Geisteskrankheit gestorben. Auf eine Frage berichtete der Zeuge über ein Erlebnis mit seinem Sohne

nach größerem Alkoholgenuß,

bei dem der Angeklagte ein merkwürdiges Verhalten gezeigt habe.

Es wurde im weiteren Verlaufe der Beweisaufnahme festgestellt, daß Klingenberg bereits als Unterprimaner einen Diebstahl begangen hat. Klingenberg stand bei seiner Verbindung nicht in sehr gutem Ansehen. Eggers sei Gegner eines Duells gewesen.

Die Verhandlung dauerte bis in die späten Abendstunden und wurde vertagt. Der Verhandlungstag des 7. Mai begann mit einer Ortsbesichtigung im Olivaer Walde. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte aus ca. 6 Metern Entfernung geschossen hat. Immer mehr gewinnt es den Anschein, daß die beiden Studenten in sinnloser Betrunkenheit einen Pistolenzweikampf ohne Zeugen ausgefochten haben. Das gerichtsärztliche Gutachten Dr. Rosenbaums erkennt an, daß Angeklagter beispiellos betrunken und bei seiner Tat nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei; doch sei ihm der Schutz des § 51 wohl zu versagen. Staatsanwalt Dr Graßmann plädiert auf Totschlag unter mildernden Umständen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Herzfeld erblickte in der Tat lediglich ein amerikanisches Duell und beruft sich insbesondere auf das Gutachten des Psychiatikers Dr. Krepecki-München. Die Verhandlung wurde vertagt.

Todesurteil

gegen den Mörder seines Kindes.

Unter der Anklage des Mordes an seinem jetzt dreijährigen Kind stand der Kraftwagenführer Ewald Gädke vor dem Schwurgericht des Landgerichts III zu Berlin. Gädke hatte 1920 in Kiel geheiratet, die Ehe gestaltete sich jedoch angeblich durch Schuld seiner Frau nicht glücklich. Nach dem Tode seiner Frau wurde das kranke Kind nach Dürotz bei Wustermark gebracht, wo der Angeklagte sich mit einem Fräulein Itterotz verlobte. Der Angeklagte zog unterdessen durch die Lande und wurde auch wegen Landstreichens bestraft. Weihnachten 1924 kam er wieder nach Dürotz und gab gleich von seinem Plane Kenntnis, das Kind jetzt in einem Krankenhause unterzubringen. Am dritten Feiertag zog die Braut deshalb das Kind warm an, bekleidete es mit einem Wollschal und band ihm auch ein Leinentuch um den Kopf. Der Angeklagte behauptete nun, von dem Bahnhof Wustermark mit dem Kinde nach Berlin gefahren zu sein und hier versucht zu haben, es in der Charité unterzubringen. Es sei ihm jedoch von Aerzten gesagt worden, er müsse sich an seinen Kreis wenden. Kurz vor 6 Uhr abends will er dann wieder mit dem Kinde in Wustermark eingetroffen sein. Nach seiner Angabe wurde nun das Kind unterwegs sehr unruhig. Als seine Versuche, es zu beruhigen, fehlschlugen, will er dann „in große Wut geraten" sein und das Kind heftig am Schal gezerrt haben. Plötzlich sei es umgefallen und, wie er zu seinem Schrecken feststellte, tot gewesen. Er versteckte die Leiche und flüchtete. Nach dem Sachverständigen steht seine Angabe, er habe an dem Schal gezerrt, mit dem Obduktionsbefund in Widerspruch. Nach etwa halbstündiger Beratung verkündete das Gericht das Todesurteil. Gefaßt nahm der Angeklagte, der bei den Anträgen des Staatsanwalts zusammengesunken war, das Urteil auf.

Der Biß des Skorpions.

Furchtbare Tragödie auf einsamer Farm.

Der Newyork Herald berichtet aus der kleinen Stadt Phönix im Staate Arizona von einem Familiendrama, das sich in einem Farmerhaus abgespielt hat. Der Farmer hatte das Haus schon vor längerer Zeit verlassen, um seinen Geschäften nachzugehen. Als er zurückkehrte, sah er seine Frau tot auf dem Boden liegen. Seine beiden Töchter fand er ebenfalls tot in ihren Betten. Auf dem Tisch lag ein Zettel, auf dem seine Frau in kaum lesbarer Schrift ihm mitteilte, daß sie kurz nach der Abreise des Farmers von einem Skorpion gebissen worden sei. Sie versuchte nun, die vergiftete Stelle mit einem Messer auszuschneiden, verletzte aber dabei eine Arterie und war nicht in der Lage, das Blut zum Stillen zu bringen. Da sie wußte, daß ihr Gatte frühestens nach 14 Tagen zurückkehren würde, und die Kinder im Falle ihres Todes einem sicheren Hungertode entgegengehen würden, griff sie zu einem alten Gewehr, erschoß ihre Kinder und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in das Herz.

Gestohlene Miniaturen

durch die Frau Schwiegermutter . . .

Die kleine Ortschaft Wetzdorf in Niederösterreich ist dadurch bekannt, daß sich dort auf dem sogenannten Heldenberg die Grabdenkmäler des Feldmarschalls Raetzky und seiner Generale befinden. Das Schloß, in dem der Marschall sich häufig aufgehalten hatte und in dem heute noch zahlreiche Radetzky-Reliquien aufbewahrt werden, wird häufig von Fremden besucht. Es ist jetzt Eigentum eines Herrn Anton Fichtel. Dieser hat vor einiger Zeit Anzeige erstattet, daß zwei Miniaturen, von Daffinger gemalt, aus dem Schloß verschwunden sind und gestohlen worden sein dürften. Die Wiener Polizei erließ ein Rundschreiben an alle Versatzanstalten. Daraufhin meldete sich ein Direktionsrat des Dorotheums, der vor einiger Zeit von einer Frau die beiden Miniaturen erhalten hatte. Er fuhr selbst nach Wetzdorf, um dem Eigentümer diese Miniaturen zurückzustellen. Während er noch mit ihm sprach, betrat eine ältere Dame das Zimmer, und zu seinem Erstaunen erkannte der Direktionsrat in dieser Frau die Verkäuferin der beiden gestohlenen Kunstgegenstände. Es war die Schwiegermutter des gegenwärtigen Schloßeigentümers, eine Generalswitwe aus der Tschechoslowakei. Der Eigentümer hat daraufhin die bei der Behörde erstattete Diebstahlsanzeige zurückgezogen.

Fälschlich totgesagt?

Exkaiserin Charlotte von Mexiko noch am Leben?

Nach einer Mitteilung des Wiener „Bundes" lebt die Kaiserin Charlotte von Mexiko, die im März 1925 totgesagt wurde, noch. Als vor einigen Wochen Herzogin Dorothea von Schleswig-Holstein, eine der Haupterbinnen nach der Kaiserin Charlotte, in große finanzielle Schwierigkeiten geriet und von Gläubigern, in erster Linie von Berliner Privatbanken zur Regelung der Verpflichtungen gedrängt wurde, leiteten die Rechtsvertreter der Herzogin die ersten Schritte zur Aufklärung der zu diesem Zeitpunkte noch immer nicht erledigten Erbangelegenheit ein und wandte sich an die Schriftleitung des Gothaischen Hofkalenders, um die offizielle Bekanntgabe des Todesdatums. Der Gothaische Hofkalender leitete Erhebungen ein und wandte sich an das Königshaus in Belgien, wo Kaiserin Charlotte seit einigen Jahren auf einem Schloß lebt, und erhielt von dort die Mitteilung, daß die Nachricht von dem erfolgten Tode der Kaiserin auf einem Irrtum beruhe, und diese noch am Leben sei und auf einem Schloß in Belgien gegenwärtig sich befindet.

„Klub der Selbstmörder".

Die fixe Idee überspannter Gymnasiasten.

Der Lemberger Polizei gelang es, einen „Klub der Selbstmörder" auszuheben, dessen Mitglieder durchweg Schüler des Lemberger Gymnasiums sind. Die Lemberger Oeffentlichkeit war seit längerer Zeit lebhaft beunruhigt durch die sich mehrenden Fälle von Schülerselbstmorden. Als sich vor einigen Tagen ein Schüler der dritten Klasse des Gymnasiums erschoß, schritt die Polizei daher zu einer näheren Untersuchung des Falles und stieß dabei auf den Klub, der sofort aufgelöst und verboten wurde.

Vom Hochzeitsfest in den Tod.

Furchtbares Autounglück.

Unweit Ragusa (Italien) ereignete sich ein furchtbares Unglück. Zwei Autos, in denen sich eine Hochzeitsgesellschaft befand, schlugen auf einer abschüssigen Stelle um, wobei das eine völlig zertrümmert wurde. Die junge Ehefrau wurde getötet, dem Ehemann wurden beide Beine zerschmettert, und die anderen Insassen des einen Autos erlitten schwere Verletzungen. Das zweite Auto stürzte ins Meer ab, wobei alle Insassen ertranken.

Industrie / Handel / Verkehr.

Reform der Einfuhrstatistik.

Die Richtigkeit der Ergebnisse der Handelsstatistik ist im Laufe des letzten Jahres wiederholt bezweifelt worden. Um alle Möglichkeiten zu erschöpfen und die Zuverlässigkeit der Handelsstatistik zu erhöhen, schlägt das Statistische Reichsamt eine Reform der Einfuhrwertstatistik vor. Danach soll in Zukunft für alle eingeführten Waren der Wert vom Importeur selbst, nicht wie bisher in vielen Fällen vom Spediteur, der die Zollabfertigung vornimmt, angegeben werden. Läßt dieser die Zollabfertigung vom Spediteur vornehmen, so hat der Importeur entweder dem Spediteur den Wert vorher mitzuteilen, oder er hat ihn nachträglich dem Statistischen Reichsamt zu übermitteln. Zu diesem Zwecke sollen die Anmeldescheine von den Zollpapieren getrennt und einheitlich im Statistischen Reichsamt aufgearbeitet werden. Die geplante Reform bedeutet naturgemäß sowohl für die Importeure, wie für das Statistische Reichsamt eine gewisse Mehrarbeit. Die große Bedeutung aber, die heute der Handelsstatistik für die Handelsvertragsverhandlung, für die Kredit- und die Reparationsfragen beigemessen wird, erfordert es, ihre Zuverlässigkeit auf jede Weise zu sichern.

Der Stickstoffmarkt im April.

Das Stickstoff-Syndikat teilt mit: Die Nachfrage nach Stickstoffdünger war im Inland im April der vorgeschrittenen Jahreszeit entsprechend gut. In einigen Stickstoffsorten waren die Vorräte erschöpft, sodaß die Verladungen nur noch aus der laufenden Erzeugung erfolgen konnten. Der Versand verlief ohne Störung, die Erzeugung war normal, die Preise unverändert.

Auf alle Lieferungen, die ab 1. April d. Js. die Werke verlassen, vergütet das Stickstoff-Syndikat die Umsatzsteuerermäßigung in Höhe eines Viertel Prozentes des um Fracht und Rabatt gekürzten Rechnungsbetrages; die Vergütung wegen Ermäßigung der Umsatzsteuer beträgt demnach unter Berücksichtigung der schon seit Oktober v. J. aus dem gleichen Grunde gewährten Vergütung jetzt insgesamt ¾ Proz.

Im Ausland war der Absatz befriedigend.

* **Deutsche Kohlenlieferungen nach Schweden und Südamerika.** In den letzten Tagen hat auf dem Bahnhof Ruhrort-Hafen-Neuß der Kohlenumschlag nach dem Ausland beträchtlich zugenommen. Man darf diese Verkehrssteigerung wohl mit dem englischen Streik in Verbindung bringen. Wie verlautet, sollen die Kohlenlieferungen besonders nach Schweden und Südamerika gehen.

* **5-Millionen-Kredit für die mecklenburgischen Domänenpächter.** Der mecklenburgische Landtag bewilligte eine Bürgschaft des Staates für die 5-Millionen-Kredite der mecklenburgischen Domänenpächter bei der preußischen Zentralgenossenschaft.

* **Der Fall David.** Zu dem Zusammenbruch des Bankhauses Louis David in Bonn wird noch bekannt, daß die Außenstände weit geringer sind, als man zunächst annahm; sie werden auf 75 000 ℳ geschätzt. Wahrscheinlich sind nicht einmal die Kosten des Konkursverfahrens mit dieser Summe zu decken.

* **Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft.** In einer Sitzung haben sich die Spitzenverbände des deutschen Müllereigewerbes gegen eine Beteiligung an der Deutschen Getreidehandels-Gesellschaft in der vorgeschlagenen Form ausgesprochen.

* **Westfälische Automobil-Börse zu Dortmund e. V.** Die nächste Vollversammlung findet Montag, 10. Mai, nachm. 4.30 Uhr, im Hotel Lindenhof statt. In der letzten Versammlung wurden bereits die Statuten und das Arbeitsprogramm beschlossen, die Geschäfts- und Unterstellräume gemietet, so daß in allernächster Zeit mit der ersten Versteigerung zu rechnen ist. Neben der eigentlichen Börse ist es Aufgabe der Vereinigung, auch Wirtschafts- und Standesfragen zu behandeln. Die größte Anzahl der prominenten Automobilhändler des hiesigen Bezirks gehören bereits der Vereinigung an.

* **Rombacher Hüttenwerke A.-G. in Hannover.** Die Verwaltung erklärt zu den an der Berliner Börse umlaufenden Gerüchten über eine geplante Zusammenlegung der Aktien, daß diese Gerüchte nur auf Vermutungen zurückgeführt werden können. Weder in Vorstands- noch in Aufsichtsratskreisen sei über eine Zusammenlegung verhandelt worden. Veränderungen in den Verhältnissen bei Rombach, auf welche die Kursschwankungen zurückgeführt werden könnten, hätten nicht stattgefunden.

* **Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G. in Neckarsulm.** Die Gesellschaft nimmt eine 8prozentige Anleihe von 4 Millionen Mark auf, die zu 92,5 Proz. begeben wird. Die Dividende des Unternehmens beträgt 8 Proz. (6 Proz.).

* **Junkers Flugzeugwerke A.-G. und Junkers Motorenbau G. m. b. H. in Dessau.** In der in Berlin abgehaltenen Generalversammlung der Junkers Flugzeugwerke A.-G. und Junkers Motorenbau G. m. b. H. in Dessau wurde der Beschluß gefaßt, den Geldbestand des Werkes mit dem Auftragsbestand in Uebereinstimmung zu bringen, ohne die Forschungs-, die Versuchsanstalt und die Entwicklung neuer Flugzeugtypen und Motoren zu beeinträchtigen. Das Werk wird ungeachtet der hoffentlich nur zeitweiligen Einschränkung in der Lage sein, jedem beliebigen Lieferungsauftrag prompt nachzukommen. Die für die Umstellung notwendigen Mittel sollen bereitgestellt werden.

* **Terminverlegung der Lederbörse.** Vielfachen Wünschen entsprechend, hat die Industrie- und Handelskammer Köln beschlossen, den Beginn der an jedem Mittwoch tagenden Börsenversammlungen der Abteilung Häute, Felle und Leder auf 4 Uhr zu verlegen. Für diejenigen Tage, an denen Häuteauktionen stattfinden — das sind der 2. Juni, 7. Juli, 11. Aug., 15. Sept., 20. Okt. und 1. Dez. 1926 — verbleibt es indes bei dem bisherigen Anfang der Börse um 3 Uhr.

* **Trefftag der Dortmunder Eisen- und Metallbörse.** Das Geschäft auf dem Neueisen- und Schrottmarkte war ruhig. Der nächste Trefftag findet am Freitag, 21. d. Mts., nachmittags 3.30 Uhr, im Lindenhof zu Dortmund statt.

Drückende Geschäftsstille bei Wochenschluß.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 8. Mai.

Die heutige Samstagbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Die Vertagung der amerikanischen Freigabeverhandlungen bis zum Herbst ließ am Schiffahrtsmarkt weiteres Angebot mit dem Ergebnis von 1 bis 2¾prozentigen Kursrückgängen hervortreten, von denen später ein kleiner Teil wieder hereingebracht werden konnte. Lediglich Lloydschiffahrtsaktien stiegen um 1½ Proz. Für Montanaktien unter Bevorzugung von Kohlenpapieren sowie Farbenindustrie und andere chemische Aktien erhielt sich die feste Haltung bei Kursbefestigungen bis zu 1 Proz. und vereinzelt darüber. Elektrizitätsaktien lagen ruhiger und erlitten bei uneinheitlicher Kursbildung zumeist leichte Kursabstriche. Maschinenfabrikaktien und Metallaktien büßten ungefähr 1 bis 2 Proz., die Sprit-Konzernwerte ungefähr 2 Proz. ein. Unter dem Druck der Geschäftsstille bröckelten im Verlauf die Notierungen auf den eingangs erwähnten festeren Markgebieten etwas ab. Kaliaktien waren vernachlässigt, Bankaktien und Rentenwerte ruhiger und wenig verändert

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Mai.

Die nordamerikanischen Preisnotierungen waren etwas niedriger und auch die argentinischen und kanadischen Cif-Forderungen zeigten sich etwas nachgiebiger. Material für die hiesige Maiabwicklung bleibt nach wie vor knapp, so daß Weizen im laufenden Monat seinen gestrigen Stand behauptet, während andere Sichten etwas nachließen. Auch in Roggen ist prompte Ware spärlich angeboten. Die Preise stellten sich etwas niedriger, ebenso im Zeitgeschäft. Gerste blieb ruhig. Hafer war nahezu geschäftslos. Mehl und Futterartikel hatten sehr ruhigen Verkehr, was allgemein auch das Brotgetreide betrifft.

Viehmärkte.

* **Dortmund,** 7. Mai. (Pferdemarkt.) Auftrieb: 425 Pferde und 65 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es kosteten beste Stuten und erste Arbeitspferde 700—900 ℳ, zweite Arbeitspferde 350—700 ℳ, dritte Arbeitspferde 200—350 ℳ, zweijährige Pferde 300—500 ℳ, einjährige Pferde 200—400 ℳ. Es wurden 650 Besucherkarten ausgegeben. Einzelne Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 21. Mai statt.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Auf dem Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe hat sich die Gesamtlage, gemessen an der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der ersten Maiwoche nicht wesentlich geändert. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen ging von 199 583 auf 192 794, also um rund 3 Proz. zurück, die Zahl der Zuschlagsempfänger von 244 571 auf 233 709. Eine erhebliche Besserung der Arbeitsmarktlage ist in dem Freistaat Lippe zu verzeichnen. Ebenso ist in dem Regierungsbezirk Minden ein Rückgang in der Zahl der Vollerwerbslosen eingetreten, den man in etwa als ein Zeichen der Besserung der Arbeitsmarktlage ansehen kann. Geringer ist der Rückgang im Bezirk Arnsberg, der bei rund 2 754 000 Einwohnern am 1. Mai 1926 123 126 Erwerbslose (auf 1000 Einwohner 44,7) gegen 125 105 am 15. April 1926 (gleich 45,4 auf 1000 Einwohner zählte. Verschlechtert hat sich die Arbeitsmarktlage, wenn auch nur im geringen Ausmaße, im Regierungsbezirk Münster.

Mit einer erheblichen Besserung der Gesamtarbeitsmarktlage wird in nächster Zeit kaum zu rechnen sein, da die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Schlüsselindustrien, namentlich im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie, weiter sinkt. Gegenüber den letzten Wochen haben in der Berichtswoche die Feierschichten im Bergbau wieder zugenommen. In der Hüttenindustrie des Siegerlandes ist für die Eisenerzeugung nur noch ein Sechstel der Hochöfen, in der Stahlerzeugung etwa noch ein Drittel der Hochöfen in Betrieb. In der Metallindustrie halten Kurzarbeit und Feierschichten sowie Einzelentlassungen an. Geringe örtliche Besserungen, die auf Einstellungen von einzelnen Fachkräften zurückzuführen sind, haben auf die Gesamtarbeitsmarktlage keinen Einfluß.

Die Arbeitsmarktlage im rhein.-westfäl. Steinkohlenbergbau hat in der Berichtswoche im ganzen genommen, keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Zwar sind inzwischen auf der Schachtanlage I der Zeche Kaiserstuhl in Dortmund nach Ablauf der Sperrfrist rund 500 Bergarbeiter und auf der Schachtanlage I und II der Zeche Hannover in Bochum wegen Grubenbrandes rund 300 Bergleute zur Entlassung gekommen, doch werden die Entlassungen in etwa ausgeglichen durch Neueinstellungen auf anderen Zechen des Ruhrgebietes, im besonderen auf der wieder in Betrieb genommenen Zeche Alte Haase im Kreise Hattingen. Ob durch den inzwischen ausgebrochenen Bergarbeiterstreik in England eine Wendung in der bisherigen ungünstigen Arbeitsmarkttendenz und damit eine Entlastung des bergbaulichen Arbeitsmarktes eintreten wird, erscheint fraglich. Wohl ist bei einem längeren Anhalten des Streikes mit einer Besserung der Absatzverhältnisse in den bisher von England belieferten Gebieten zu rechnen, doch bedingt diese nicht ohne weiteres auch erhebliche Neueinstellungen von Bergarbeitern, da anzunehmen ist, daß die erhöhte Nachfrage nach Brennstoffen zunächst zur Abstoßung der großen Lagerbestände und zur Verminderung der großen Feierschichtenzahl führen wird.

Vermischtes.

„Faust" mit Foxtrott. Nachdem min in letzter Zeit in verschiedenen Städten Hamlet im Frack aufgeführt hat, ging nun, wie aus London berichtet wird, das Wales-Theater in Birmingham daran, Goethes „Faust" in modernem Gewande aufzuführen. Allerdings scheint man dabei, wie nach den Berichten zu schließen ist, doch „etwas" zu weit gegangen zu sein. Denn auf der Marktplatzszene wurde Foxtrott getanzt, die Männer erschienen z. T. in Reithosen, die Frauen in großer Abendtoilette. Faust verschrieb seine Seele mit einer goldenen Füllfeder. Er wurde durch Mephisto mit Whisky verjüngt und focht den Zweikampf mit Valentin mit einem Armeesäbel aus.

Humor.

Der Grund. Lehrer: „Du bist ja bloß halb so groß wie dein Bruder, Hänschen."

Hänschen: „Ich bin ja auch bloß sein Halbbruder!"

Ein Hätchen. Osterzeit. Klein-Elli soll über ihren ersten Schulgang berichten. Wie ihr der Lehrer gefallen habe.

„Ach, Mutti, gar nicht besonders. Er hat solch große Brille und solche rote Nase — und verheiratet ist er auch schon!"

Netter Anfang. Sie: „Unerhört, mich heute schon so wüst auszuschimpfen! Wir sind doch noch in den Flitterwochen!"

Er: „Danke Gott, sonst hätt' ich dich geprügelt!"

Die tüchtige Hausfrau. Erste Frau: „Ich habe eben großes Frühjahrsreinemachen gehabt."

Zweite Frau: „Ich habe auch ein wenig reine gemacht, und denken Sie, da fand ich unterm Bett ein Paar Pantoffeln, die ich seit fünf Jahren nicht mehr gesehen hatte!"

Katalogblüte. Ich konnte absolut nicht darauf kommen, daß Ranke der Verfasser von „Die Restauration in Frankreich" ist. Ich nahm also einen der vielgerühmten systematischen Kataloge vor, fand aber weder unter „Restauration", noch unter „Frankreich" irgendwelchen Aufschluß. Wie es sich schließlich herausstellte, war der Titel und Verfasser unter dem Schlagwort „Bierkeller" zu finden.

Deutlich genug. Er war einer von den vielen, welche sich gern reden hören und dabei keine Rücksicht auf Zeit und Nerven ihrer Nebenmenschen kennen. Er saß den ganzen Abend auf meinem Zimmer. Mitternacht war längst vorüber, als er sich noch gemütlich eine Pfeife anzünden wollte. „Wie," fragte ich erstaunt, „Sie rauchen auch auf der Straße?".

Allemal: „Rahma-buttergleich!"
MARGARINE